



# MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

„Soziologische Raumtheorien in Japan“

Verfasser

Florian Purkarthofer, BA

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 066 843

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Masterstudium Japanologie

Betreut von:

Ao. Prof. Dr. Ingrid Getreuer-Kargl



# **Soziologische Raumtheorien in Japan**

Eine diskursiv-hermeneutische Spurensuche nach den  
Ideen, Konzepten und Theorien zu Raum im gegenwärtigen  
japanischsprachigen soziologischen Diskurs

Florian Purkarthofer

Wien, 2014

## Danksagung

Um allen wunderbaren Menschen zu danken, welchen mein Dank wahrlich gebührt, ist dieses Blatt Papier nicht groß genug, aber die wichtigsten werde ich versuchen hier zu nennen.

In größter Anerkennung ihrer Geduld mit mir und sehr dankbar für viele interessante und befruchtende Diskussionen verbeuge ich mich vor meiner Betreuerin Frau Ingrid Getreuer-Kargl, welcher ich mich im wissenschaftlichen Interesse für Raum zutiefst verbunden fühle.

Darüber hinaus bedanke ich mich bei allen Mitgliedern des Instituts für Ostasienwissenschaften, Abteilung Japanologie. Im Speziellen bei Frau Ina Hein für Zuspruch und Rat, bei Herrn Johannes Wilhelm für anregende Gespräche, bei Herrn Sepp Linhart und Herrn Wolfram Manzenreiter für die Unterstützung und vor allem bei Frau Angela Kramer und Anita Szemethy für den Glauben an mich und die tröstenden Worte.

Großer Dank gebührt auch Frau Susanne Formanek, für ihre selbstlose Unterstützung und Hilfe bei Übersetzungsproblemen von Meiji-zeitlichen Quellen sowie dem Team der Fachbereichsbibliothek Ostasienwissenschaften, welches aus wunderbaren Menschen besteht.

Aus persönlicher Sicht ist und war meine größte Stütze während des gesamten Schreibprozesses Frau Tamara Kamerer, welche in jeder Stunde für Fragen und Diskussionen zur Verfügung stand. Durch ihre Liebe zum Detail und ihren kritischen Geist trieb sie mich an, so präzise wie möglich zu schreiben, aber trotz alledem diese Masterarbeit so schnell wie möglich zu beenden. Mein Dank ist ihr gewiss.

Ebenfalls großen Dank empfinde ich meiner Familie gegenüber. Meinen Eltern Monika und Walter möchte ich auch dafür danken, dass sie durch ihre moralische, emotionale und materielle Unterstützung mein Studium erst ermöglicht haben und bis zur Abgabe der Master-Arbeit an mich glaubten. Meinen Schwestern Judith und Eva sei ebenfalls herzlichst für ihren seelischen Beistand gedankt.

Darüber hinaus danke ich meinen Mitbewohner\*innen Franz Astleithner, Tamás Kurucsó und Maria Feher sowie meinen Studienkolleg\*innen Peter Mühleder, Therese Wagner, Stefan Fuchs, Bernhard Leitner und vielen weiteren für die unzähligen kritischen Gespräche und Diskussionen, aber auch die immer wieder wohltuenden Plaudereien während gemeinsamer Essen und Kaffeepausen.

Größten Dank möchte ich auch all jenen hier nicht namentlich genannten Personen aussprechen, welche mich beim Schreiben dieser Arbeit durch moralischen Beistand, aufmunternde Diskussionen, kritische Einwürfe und vor allem Durchhalteparolen unterstützt haben.

Wien, Februar 2014

Florian Purkarthofer

## Prolog

In aller Kürze will ich dieses Vorwort nutzen, um ein paar grundlegende Dinge anzuführen und klarzustellen, die als Vorverständnis für diese Arbeit nötig sind, bevor *in medias res* gegangen werden kann.

Als Japanologe, der in seinem Studium unter anderem eine Sprache erlernte, welche kein grammatikalisches Genus kennt, ist es für mich das Normalste der Welt alle sprachlichen Formulierungen als vollkommen geschlechtsneutral zu verstehen. Darüber hinaus bin ich nicht nur sprachlich, sondern auch gesellschaftlich von einer Multigeschlechtlichkeit überzeugt. Das heißt, dass ich jede Differenzierung in Mann und Frau zwar als Konstruktionen einer Gesellschaft oder eines Diskurses akzeptiere, aber diese für vollkommen willkürlich halte, auch wenn sie historisch und gesellschaftlich tradiert sein mögen. Taucht also zum Beispiel die Formulierung *die Studentinnen* oder auch *die Studenten* genauso wie *die Student\*innen* im folgenden Text auf, so sind jeweils alle Studierenden gemeint, ob weiblich, männlich, transsexuelle, queere oder sich anders bezeichnende. Nur wenn dezidiert von *den weiblichen Studentinnen* die Rede ist, dann meine ich die sich so bezeichnende Teilmenge der Studierenden. Kurzum: „Sämtliche Funktionsbezeichnungen sind geschlechtsneutral zu verstehen“.<sup>1</sup>

Eine weitere Klarstellung ist bezüglich der Transkription japanischer Texte in Umschrift zu treffen. Den Regeln der Japanologie Wien sowie dem aktuellen Forschungsstandard folgend, verwende ich die modifizierte Hepburn Transkription (nach Kenkyūsha).

In der allgemeinen Bibliographie sind alle Quellen angeführt. Das heißt, auch fremdsprachige Werke, welche zusätzlich mit einer Übersetzung des Titels versehen sind (außer englischsprachige) und japanischsprachige in Umschrift.

Obwohl ich der festen Überzeugung bin, dass monetäre Interessen ohne Ausnahme der Wissenschaft untergeordnet werden müssen, um eine freie, kritische Forschung und damit die Weiterentwicklung der Menschheit zu ermöglichen, scheint mir ein gegenläufiger Trend feststellbar. Aus diesem Grund sehe ich mich zu folgender Aussage bemüht: „Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir.“<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> MITTEILUNGSBLATT der Universität Wien: Studienjahr 2007/2008 – Ausgegeben am 30.09.2008 – 46. Stück, Seite 1.

<sup>2</sup> MITTEILUNGSBLATT der Universität Wien: Studienjahr 2007/2008 – Ausgegeben am 30.09.2008 – 46. Stück, Seite 2.



## Inhaltsverzeichnis

Prolog	3
Inhaltsverzeichnis	5
Abbildungsverzeichnis	6
Tabellenverzeichnis	6
1.    Einleitung	7
2.    Theorien, Methoden und Konzepte des Raums	13
2.1.    Gefangen und befähigt durch die Hermeneutik	13
2.2.    Diskursiver Raum und Raum als diskursives Objekte	17
2.3.    Raumkonzepte und Raumkonstruktionen	22
3.    Termini	33
3.1.    Raum – <i>kūkan</i> 空間	34
3.2.    Definitionen in allgemeinen Wörterbüchern	35
3.3.    Definitionen in soziologischen Wörterbüchern	42
3.4.    Raum in Werken über Japan	49
4.    (Kon-)Texte	52
4.1.    Zeit und Raum	54
4.2.    Stadt und Raum	60
4.3.    Körper, Geschlecht und Raum	73
5.    Paradigmen und Grundgedanken	75
6.    Spuren	77
6.1.    Philosophische Spuren	82
6.2.    Physikalisch-mathematische Spuren	88
6.3.    Architektonisch-stadtplanerische Spuren	90
6.4.    Historisch-philologische Spuren	92
6.5.    Soziologisch-anthropologische Spuren	94
7.    Raumkonstruktionsprozesse	102
7.1.    Konstruktion, Interpretation und Überlappung	102
7.2.    Beeinflussungen des Diskurses	105
7.3.    Wer liest eigentlich was in Japan erscheint?	107
8.    Soziologische Raumtheorien in Japan	110
Bibliographie	113
Anhang	132

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1.: Prozess der Mimesis: Verstehen zwischen Konstruktion und Interpretation	16
Abbildung 2.: „Raumkonzepte in der Geographie: Ein Inventarverzeichnis“	29
Abbildung 3.: „Verwirrungszusammenhänge“	30
Abbildung 4.: Ein Ausschnitt aus Seite 87 des <i>Tetsugaku jii</i>	36
Abbildung 5.: Auszug aus <i>Waei gorin shūsei</i> in der dritten erweiterten Auflage	40
Abbildung 6.: Vier Grundtypen der Zeit	57
Abbildung 7.: Vier Grundtypen der Raum-Zeit	58
Abbildung 8.: Traversierung des Raums	104

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1.: Bedeutungen von Raum nach Hard und Bartels (2003:16)	27
Tabelle 2.: Bedeutungen von Raum nach Weichhart (1999; 2008)	28
Tabelle 3.: Quellen im Literaturverzeichnis nach sprachlichen Kategorien	45
Tabelle 4.: Einträge zum Stichwort Raum im <i>Shakaigaku bunko jiten</i>	47
Tabelle 5.: Gliederung des Textes von Mita Munetake (2012)	55
Tabelle 6.: Gliederung des Textes von Wakabayashi Mikio (1996a)	62
Tabelle 7.: Gliederung des Textes von Hara Hiroshi (1996)	68
Tabelle 8.: Referenzen nach sprachlichen Kategorien	77
Tabelle 9.: Personifizierte Spurensuche nach Fachrichtung	80
Tabelle 10.: Personifizierte Spurensuche: Fachrichtung Philosophie	83
Tabelle 11.: Personifizierte Spurensuche: Fachrichtung Mathematik/Physik	89
Tabelle 12.: Personifizierte Spurensuche: Fachrichtung Architektur/Stadtplanung	91
Tabelle 13.: Personifizierte Spurensuche: Fachrichtung Historie/Philologie	92
Tabelle 14.: Personifizierte Spurensuche: Fachrichtung Soziologie/Anthropologie	94
Tabelle 15.: Personifizierte Spurensuche, geordnet nach Fachrichtung	133

*Nicht die Wahrheit, in deren Besitz irgendein Mensch ist oder zu sein vermeinet, sondern die aufrichtige Mühe, die er angewandt hat, hinter die Wahrheit zu kommen, macht den Wert des Menschen. Denn nicht durch den Besitz, sondern durch die Nachforschung der Wahrheit erweitern sich seine Kräfte, [...]*

Lessing<sup>3</sup>

## 1. Einleitung

Das Thema Raum ist in der Soziologie ein behandeltes, ein abgehandeltes, ein vergessenes, ein wiederentdecktes und ein kontrovers diskutiertes Motiv – in etwa dieser zeitlichen Abfolge. Aber die Räume und mit ihnen auch die Orte und Grenzen sind keine Angelegenheit der Soziologie allein, sondern ganz im Gegenteil ist die philosophische, die mathematische und auch die architektonische Bearbeitung von Räumen dem soziologischen Diskurs vorausgegangen, beziehungsweise hat diesen stimuliert oder parallel verlaufend ignoriert (vgl. Schroer 2006; Jammer 1980). Seit den 1980ern spricht man sogar vom *spatial turn*, welcher eine Hinwendung der Kulturwissenschaften zur Thematik benennt (vgl. Döring und Thielmann 2009; Günzel 2009).

---

<sup>3</sup> Lessing, Gotthold Ephraim (1778) *Eine Duplik*. Braunschweig: Buchhandlung des fürstlichen Waisenhauses, 33.

Man sieht, von einer einst postulierten Raumvergessenheit ist nichts mehr zu spüren: die Publikationslisten wachsen, die Bibliotheken stoßen an ihre räumlichen Grenzen, es werden neue Raumtheorien postuliert, alte revidiert und sehr viel wird diskutiert. Fast paradox scheint es jedoch bei aller Sensibilität für Räume und Orte, dass die Diskussionen in einem beinahe ausschließlich europäisch-nordamerikanischen Umfeld stattzufinden scheinen, dass der Fokus so sehr auf die westlichen Industrienationen gerichtet ist, dass man annehmen könnte, in anderen Teilen der Welt sei Raum in der Wissenschaft inexistent oder einfach nicht der Rede wert (vgl. Dünne und Günzel 2006).

Genau an diesem Punkt will diese Arbeit ansetzen und sich mit Raumtheorien in Japan beschäftigen. Dieses Vorhaben wird von zwei pressierenden Anliegen getrieben: Zum einen lässt sich mit Ausnahme des 2008 erschienenen Sammelbandes *Der Raum der Stadt* von Jürgen Krusche, welcher die Beiträge des gleichnamigen Workshops vom Oktober 2006 beinhaltet, kaum westlich-sprachige Literatur finden, welche sich dem Thema widmet. Und auch wenn Krusches Buch an sich eine große Bereicherung ist, so zeigt schon der Untertitel *Raumtheorien zwischen Architektur, Soziologie, Kunst und Philosophie in Japan und im Westen*, dass auf den reich bebilderten 135 Seiten jedes Gebiet nur kurz angeschnitten werden kann, ohne umfassend und tiefgehend behandelt zu werden. Zum anderen geschieht und geschah es des Öfteren, so zum Beispiel bei der soziologischen trinationalen Forschungs-Studienwoche vom 22.-26. März 2010 an der deutschen Universität Vechta, dass raumrelevante soziologische japanische und europäische Studien zu einem Vergleich herangezogen wurden, ohne die grundsätzliche Kompatibilität der Raumkonzepte zu überprüfen. Grundsätzlich ist solch ein internationaler Vergleich zu begrüßen und soll auch in diesem Fall nicht diskreditiert werden. Da aufgrund divergierender Raumtheorien formal ähnliche, jedoch inhaltlich nicht vergleichbare Ergebnisse entstehen können, kratzt dieser Aspekt aber an der Reliabilität der angestrebten Vergleiche. Mit einer eingehenden Darstellung von Raumtheorien in der japanischen Soziologie sowie der dazugehörigen Diskurse könnte Abhilfe geschaffen werden, und wer, wenn nicht die sozialwissenschaftliche Japanologie, sollte sich dieser Aufgabe annehmen?

Ich werde in dieser Masterarbeit daher der Frage nachgehen, wie Raum in Japans soziologischem Fachdiskurs des ausgehenden 20. und beginnenden 21. Jahrhunderts behandelt wird. Dies bedeutet im Konkreten zu explizieren, welche Theorien genannt werden, wie sich diese kategorisieren lassen, in welchem Kontext dies geschieht und auf welche Autor\*innen verwiesen wird.

Anders formuliert könnte man sagen, dass nach den Raumtheorien im japanischsprachigen soziologischen Diskurs gesucht wird, jedoch nicht nur nach den ‚ausformulierten Ergebnissen‘ – den kompakten Theorien – sondern auch nach den Spuren, welche sie ziehen und den (wissenschaftlichen) Feldern, die sie durchlaufen. Eine solche Spurensuche hat den Nachteil, dass Ergebnisse ihre eigenen Spuren verdecken (vgl. Karatani 1996:153-193), und andererseits eine Spurensuche zwar einen klaren Anfang hat, jedoch kein klares Ende – eine Spur kann immer weiter mit immer feineren Werkzeugen verfolgt werden. Aus diesem Grund ist es nicht das Ende der Spur, welches Ziel der Frage ist, sondern das Aufzeigen der Spur an sich ist das Ziel. Dieses Ziel kann, ja soll, Ausgangspunkt für weitere Nachforschungen sein, welche ein weiteres Stück die Spuren der Raumtheorien verfolgen.

Methodisch werde ich hermeneutisch vorgehen und die relevanten Primärtexte analysieren und interpretieren. Auch werden die Hauptdiskursstränge aufgezeigt und diskutiert, jedoch ohne eine vollständige kritische Diskursanalyse durchzuführen, da dies aufgrund der Quellenlage zu umfangreich und aufgrund des Fokus dieser Arbeit eine zu linguistische Herangehensweise darstellen würde. So wie in den Studien von Arnason (1997) oder Clammer (1995) zu soziologischen Theorien in Japan, liegt das Hauptaugenmerk auf Darstellung und Interpretation des vorherrschenden Theorienspektrums.

Die Bearbeitung der Fragestellung mittels einer hermeneutischen Herangehensweise mit diskursanalytischen Elementen erfordert einige Restriktionen die Auswahl der bearbeiteten Quellen betreffend. Zum einen, um die Anzahl der behandelten Publikationen einschränken zu können und zum anderen, um nicht ganz in die Diskussion ‚speziellster Spezialdiskurse‘ zu verfallen.

Primär wird nur soziologische Literatur verwendet, auch wenn es in anderen Fachbereichen und „Disziplinen“ (Foucault 2010:22) eine teils rege Diskussion zum Thema Raum gibt (vgl. philosophische, mathematische und physikalische Raumtheorien). Diese trägt jedoch nicht zur Klärung der Fragestellung bei, außer sie findet über Verweise oder Entlehnungen wieder Eingang in die soziologische Literatur (vgl. Foucault 2010:22-25). Als Einschränkung innerhalb der Soziologie werde ich mich bei der detaillierten Analyse auf einführende Werke konzentrieren, da anzunehmen ist, dass diese eine große Leserschaft erreichen, aber auch die einzelnen Diskurse ein wenig bündeln. Wie im Kapitel 4 gezeigt wird, ist die soziologische Diskussion an sich schon

sehr ausufernd und gliedert sich in unterschiedliche Stränge, welche aufgrund ihrer Einbettung teils stark divergieren.

Konkret werde ich folgende drei Werke als Primärtexte näher analysieren:

1. „Jikan to kūkan no shakaigaku“ 時間と空間の社会 [Soziologie von Zeit und Raum] (2012) von Mita Munesuke 見田宗介,
2. „Toshikūkan to shakaikeitai – atsui kūkan to tsumetai kūkan“ 都市空間と社会形態 — 熱い空間と冷たい空間 [Stadtraum und Gesellschaftsform – heißer und kalter Raum] (1996a) von Wakabayashi Mikio 若林幹夫
3. „Kūkan no kisogainen to ‚kigōba‘ – kūkan no hikaku shakaigaku ni mukete“ 空間の基礎概念と〈記号場〉 — 空間の比較社会学に向けて [Grundbegriffe des Raums und ‚Symbolorte‘ – in Richtung einer vergleichende Soziologie des Raums] (1996) von Hara Hiroshi 原広司.

Diese Auswahl ist keineswegs arbiträr, sondern dadurch begründet, dass die Publikationen in Umfang und Struktur ähnlich sind, sich dem Thema jedoch von unterschiedlichen Standpunkten aus nähern und jeweils als Musterbeispiele für ähnliche Publikationen gelten dürfen. Darüber hinaus erscheint es aufgrund der Verbreitung und dem damit in Zusammenhang stehenden vermuteten Einfluss auf die soziologische Fachwelt sinnvoll, Werke zu wählen, die in Japan (zum Beispiel in Universitätsbibliotheken) leicht erreichbar sind, was bei diesen dreien gegeben ist. Sie erscheinen unter anderem gesammelt in der Publikation *Jikan to kūkan no shakaigaku* 時間と空間の社会学 [Zeit- und Raumsoziologie] (1996), welche von Inoue Shun und Mita Munesuke herausgegeben wurde und als Band sechs der soziologischen Publikationsreihe *Iwanami kōza gendai shakaigaku* 岩波講座現代社会学 [Iwanami Vorlesungen zur modernen Soziologie] bei Iwanami Shoten erschien. Laut CiNii (Citation Information by National Institute of Informatics) ist es in 551 (Universitäts-)Bibliotheken vorhanden und damit das am zweit meisten verbreitete Buch zu den Schlagworten „shakaigaku“ 社会学 [Soziologie] und „kūkan“ 空間 [Raum] in japanischer Sprache. Das erstgereichte Buch befasst sich mit Öffentlichkeit und nicht mit Theorien zur Raumsoziologie und kann daher in diesem Zusammenhang ignoriert werden; das drittgereichte, ist nur noch in 307 Bibliotheken vorhanden. Es lässt sich somit auch quantitativ belegen, dass die drei Texte, zu den zugänglichsten und weitverbreitetsten im wissenschaftlichen japanischsprachigen soziologischen Raumdiskurs zählen. Darüber hinaus sind es vor allem die Verweise

anderer Autor\*innen im soziologische Raumdiskurs auf genau diese drei Autoren (und ihre Texte zu Raum), welche ihre zentrale Stellung ein ums andere Mal unterstreichen.

In dieser Arbeit werden natürlich auch andere Texte des japanischsprachigen Diskurses Eingang finden, da das weitere Feld an Primärquellen und die tangierende Forschungsliteratur nicht so begrenzt sind wie die westlichsprachige Literatur zu japanischen Raumtheorien es glauben machen könnte. Die oben angeführten Werke sollen also nicht als Beschränkung verstanden werden, die andere Texte ausschließt; vielmehr stehen diese Texte im Fokus, um die notwendige Tiefenschärfe bei der Analyse zu erlangen.

Was den Aufbau dieser Arbeit betrifft, so stehen Theorien und Methoden zur Beforschung des Raums, Raumtheorien und Raumkonzepte sowie des dazugehörigen Diskurses am Anfang dieser Arbeit und werden in Kapitel zwei vorgestellt und diskutiert. Im Anschluss daran werden die grundlegenden räumlichen Begrifflichkeiten diskutiert, welche nötig sind, um Räume diskursiv zu begreifen. Dieses dritte Kapitel stellt neben den japanischen Termini auch deren Beziehung zu ihren deutschen und englischen Äquivalenten vor, von denen sie teilweise abstammen, oder durch die sie manchmal ersetzt werden. Nicht jeder Begriff kann einfach übersetzt werden, nicht jede Übersetzung ist in der Ausgangssprache ähnlich nuanciert wie in der Zielsprache. Auch wenn dieser Abschnitt der sprachlich delikateste ist, so ist sein Fokus weniger translatologisch als soziologisch, denn der Zusammenhang zwischen den einzelnen Begriffen gibt schon erste Aufschlüsse darüber, welche Raumtheorien Anwendung finden.

Das vierte Kapitel widmet sich den Kontextualisierungen der Raumtheorien. An welche Grenzen stößt der Raum? Wie wird er eingebettet? Dieses Teilstück legt mittels der Sektion dieser Umgebungsvariablen auch die soziologischen Disziplinen frei, welche sich mit Raumtheorien beschäftigen beziehungsweise als Vorreiter fungierten.

Daran anschließend werden in Kapitel fünf die auf der Bühne des Diskurses auftretenden unterschiedlichen Ansätze vorgestellt und zu einander in Beziehung gesetzt. Absolute, relative und relationale Raumkonzepte und deren Zwischen- und Hybridformen bespielen in einem diskursiven Widerstreit die Schauplätze bis die Distinktionsmerkmale klar zutage treten. Auch wenn bei Erläuterungen bekannte westliche Kategorien zu Hilfe genommen werden, so ist es weder Ziel noch Zweck, die Thesen in strenge Raster zu zwängen.

Diesem Punkt inhaltlich folgend werden im sechsten Kapitel die Spuren der Theorien gelesen, ganz gleich ob diese zu einer Fachwissenschaft, zu einem Autor oder

einer Ideologie führen mögen. Die Fährten sind nicht immer klar, also schön zitiert, sondern ab und zu auch verlegt oder verwischt durch sich kreuzende und überschneidende Informationsverläufe. In diesem Kapitel sind vor allem die in den letzten Jahren in größerer Zahl erschienenen Sammelbände (auf Deutsch und Englisch) von Interesse, die den Diskurs in Europa und Nordamerika komprimiert wiedergeben, da sie Anknüpfungspunkte und Hilfestellungen geben, ohne dass dieser Diskurs hier aufgerollt werden muss.

Das siebte Kapitel montiert die vorherigen Sektionen integrativ zu einem Konstrukt, sodass Überlappungen erkannt werden können, Unterschiede aufscheinen und Ordnung in die Bearbeitung der Raumtheorien kommt.

Das abschließende Kapitel acht verschränkt die Erkenntnisse darüber, wie Raum in Japans soziologischem Fachdiskurs des ausgehenden 20. und beginnenden 21. Jahrhunderts behandelt wird mit den theoretischen Gedanken aus Kapitel zwei. Des Weiteren werden die Spuren und Verweisstrukturen analysiert, um ihre Funktion zu beschreiben.

## 2. Theorien, Methoden und Konzepte des Raums

Zur Beforschung des Raums sowie seiner Theorien und Konzepte einschließlich des dazugehörigen Diskurses, sind Theorien und Methoden von Nöten – so auch hier. Bei jedem Versuch ein Thema allgemein genug, doch hinreichend genau zu behandeln, um es in ansprechender Form und Lesbarkeit in das bestehende wissenschaftliche Feld einbetten zu können, sind Kompromisse unumgänglich. Solch einem Kompromiss ist die Kürze dieses Kapitels geschuldet. Der Abschnitt wird die wichtigsten theoretischen Ansätze vorstellen, die im Laufe dieser Arbeit empirisch angewandt werden, um Raumtheorien und Raumdiskurse zu beforschen. Diese Theorien an sich sind jedoch in ihrer Komplexität und noch viel mehr in ihrer Rezeptionsgeschichte zu groß und zu umfangreich und würden zu weit vom eigentlichen Thema ablenken, als dass sie hier im Detail ausgeführt werden sollen.

Die im Folgenden besprochenen Theorien sind daher als für das Verständnis der Arbeit notwendige Nominaldefinitionen zu verstehen, welche die jeweilige Theorie im Rahmen dieser Arbeit beschreiben (vgl. Atteslander 2003:44-54). Ausführlichere Bearbeitungen der einzelnen Ansätze finden sich in der angegebenen Literatur.

### 2.1. Gefangen und befähigt durch die Hermeneutik

Als Basis für die Arbeit mit Texten und als Basis für diese Forschung allgemein ist das Verstehen, oder zumindest der Versuch zu verstehen, unumgänglich. „Verstehen ist ein universelles Phänomen“ (Jung 2012:10), wobei es im Alltag, aber leider auch in der Wissenschaft, oft zur Marginalisierung dieses Prozesses kommt. Die komplexen Strukturen und Kontexte, welche Verstehen ermöglichen, werden einfach ‚übersehen‘ und es sieht so aus als „versteht sich das Verstehen von selbst, und es fällt gar nicht weiter auf, dass es [überhaupt] etwas zu verstehen gab“ (Jung 2012:9).

Die Hermeneutik ist die „Theorie des Verstehens von Bedeutungen“ (Jung 2012:7) oder anders formuliert ist „Hermeneutik [...] die Lehre vom Verstehen“ (Jung 2012:9), und somit das wissenschaftliche Vehikel, welches verwendet werden kann, um Verstehen szientifisch fassbar und bearbeitbar zu machen. In seinen Anfängen biblisch, wie auch die Kritik<sup>4</sup> (vgl. Foucault 1992:13) ist die Hermeneutik unter Wissenschaftler\*innen nicht immer *en vogue* gewesen, speziell in den 1990er Jahren.

---

<sup>4</sup> „Von John Wiclif bis zu Pierre Bayle hat sich die Kritik zu einem beträchtlichen Teil im Verhältnis zur Heiligen Schrift entwickelt. Die Kritik ist historisch gesehen biblisch.“ (Foucault 1992:13)

Damals stand die Hermeneutik nicht selten in dem Ruf, eine traditionelle, schon etwas verstaubte Methode zu verkörpern, mit der sich Geisteswissenschaftler trennscharf von Naturwissenschaftlern abgrenzen wollen. (Jung 2012:7)

Die gegenwärtige Kognitionsforschung (die sich selbst als Naturwissenschaft sieht) zeigt jedoch wieder, wie wichtig die Hermeneutik, die Theorie des Verstehens ist (Jung 2012:8). Der Prozess der Wahrnehmung und Verarbeitung dieser Daten, also Kognition, wird diesmal von einem anderen Standpunkt aus bearbeitet, was aber dazu führt, dass „Autoren wie Dilthey und Heidegger überraschende Aktualität“ (Jung 2012:8) beweisen. Prosaisch formuliert: Die Wissenschaften finden einen neuen Konsens, nämlich dass ohne Hermeneutik, also Reflektieren über Verstehen und Kognition, Forschung an sich in Frage zu stellen ist. Eine Wissenschaftler\*in, die nicht über ihren eigenen Verstehensprozess reflektiert, wird neben dem blinden Fleck, der jeder Beobachtung inne wohnt (vgl. Luhmann 1987:603-604), nicht einmal wissen, dass es solch einen blinden Fleck gibt beziehungsweise nicht wissen, wie sie zu dieser Erkenntnis gekommen ist.

An dieser Stelle sei auf die Überschrift „Gefangen und befähigt durch die Hermeneutik“ hingewiesen, um die Formulierung aufzuklären, und damit zur konkreten Beziehung von Theorie und Forschung überzuleiten. Die Befähigung Texte zu interpretieren, ist eine essentielle für die Text-Wissenschaftler\*in, das Wissen um die Grenzen dieses Verstehens ist jedoch von gleich großer Bedeutung, um die Erkenntnisse in Relation zu anderen setzen zu können. Bildlich gesprochen, liegt also die Wissenschaftler\*in in den Fesseln der Hermeneutik und fristet das gleiche Schicksal wie der Gefesselte in Ilse Aichingers gleichnamiger Erzählung: „Alle Möglichkeiten lagen in dem Spielraum der Fesselung. [...] Sobald sie spannte, gab er nach und versuchte es mit größerer Vorsicht wieder.“ (Aichinger 1991:13).

Da im Rahmen dieser Arbeit Texte analysiert werden, welche wiederum auf Basis anderer Texte erstellt wurden, lässt sich ein hermeneutisches Verstehen gleich auf mehreren Ebenen erkennen. Diesen Umstand möchte ich, beginnend mit einem Zitat aus dem Methodenwerk *Qualitative Sozialforschung* von Uwe Flick, kurz erläutern (Flick 2010:107):

Texte haben im qualitativen Forschungsprozess drei Funktionen: Sie sind nicht nur die wesentlichen Daten, auf die Erkenntnis gegründet wird, sie sind auch die Basis von Interpretationen und das zentrale Medium der Darstellung und Vermittlung solcher Erkenntnisse. Dies gilt nicht nur für die objektive Hermeneutik, für die die Textualisierung der Welt zum Programm erhoben wird [...] sondern generell für die gängigen Verfahren qualitativer Sozialforschung.

Anders formuliert sind Texte (z.B. Primärliteratur) die Datengrundlage für Erkenntnisse; in dieser Arbeit stellen japanische soziologische Texte, welche sich mit Raumtheorien befassen, diese Basis dar. Dies ist der Standpunkt des Japanologen, welcher sich mit dem japanischen Diskurs über soziologische Raumtheorien beschäftigt. Aus Sicht der japanischen Soziologen, welche diese Texte verfassten, sind die grundlegenden Texte aber wieder andere, zum Beispiel aus der französischen Philosophie stammende. Interpretationen von Texten erfolgen meist auch als Text (z.B. als Sekundärliteratur) und die Erkenntnisse dieser Bearbeitungen – wie etwa diese Master-Arbeit – nutzen Texte, um Erkenntnisse zu vermitteln (vgl. Flick 2009:150-164; Flick 2010:105-120; Jung 2012:9-31; Soeffler 2009:164-175). In diesem Sinn ist man gefangen in einer Kette von Verstehensprozessen, die kaskadenförmig aufeinander verweisen. Man muss dabei gar nicht so weit gehen wie Jaques Derrida, der den Text-Begriff viel weiter dachte und sogar meinte „es gäbe kein Außerhalb des Textes“ (Derrida in einem Gespräch mit Peter Engelmann 1987:107-108), um zu sehen, dass man diesen Zirkel nicht durchbrechen kann. Die philologische Wissenschaft produziert Texte aufgrund des Verstehens von Texten, welche wiederum selbst auf Texten basieren. Diese Arbeit, welche eine textbasierende ist, stellt insofern keine Ausnahme dar, möchte auf diesen Umstand jedoch bewusst hinweisen.

Andererseits ist es die Hermeneutik, welche erst ein reflektiertes Verstehen ermöglicht und somit zum Forschen befähigt. Das Verstehen der Primär- und Sekundärliteratur im sprachlichen wie inhaltlichen Sinn ist unumgänglich, um Erkenntnisse erarbeiten zu können, welche in Folge wieder als Text der Nächsten *zum Lesen* angeboten werden. Das Lesen nimmt somit eine zentrale Rolle im Prozess des Verstehens ein, was wiederum die Leser\*in in den Mittelpunkt rückt:

Die Hermeneutik [...] bemüht sich darum, den gesamten Bogen der Vorgänge zu rekonstruieren, durch die aus der praktischen Erfahrung Werke, Autoren und Leser hervorgehen. Am Schluß der Analyse wird sich als Folge ergeben, daß der Leser der Agierende im besonderen Sinne ist, der durch seine Tätigkeit – das Lesen – die Einheit des Weges von Mimesis<sub>1</sub> über Mimesis<sub>2</sub> zu Mimesis<sub>3</sub> auf seinen Schultern trägt. (Ricoeur 1988:88-89)

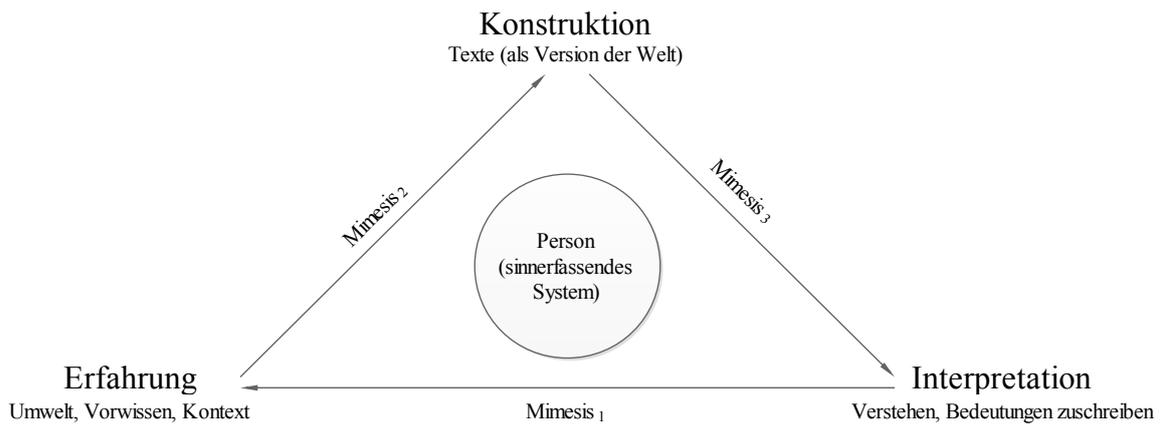


Abbildung 1.: Prozess der Mimesis: Verstehen zwischen Konstruktion und Interpretation  
(Erstellt von FP nach der Idee von Flick 2010:111, 114)

Wenn Paul Ricœur davon spricht, dass der Leser „durch seine Tätigkeit – das Lesen – die Einheit des Weges [...] auf seinen Schultern trägt“, dann beschreibt er damit die Rolle des Lesers. Hermeneutik ist ohne eine Person<sup>5</sup>, welche die Perspektive der Hermeneutik bestimmt oder die Position in der Kaskade der Verweise des Verstehens angibt, nicht möglich. In der Grafik (Abb. 1) nach Uwe Flick (2010:111, 114) sieht man genau diesen zirkulären, oder vielleicht unter Einbeziehung einer zeitlichen Dimension noch präziser formuliert, spiralförmigen Prozess, welcher auch die im Zitat von Ricœur erwähnten drei Formen der Mimesis enthält.

Das Konzept der Mimesis soll im folgenden Absatz als Ergänzung zum besseren Verständnis der Hermeneutik kurz erklärt werden. Das eigentlich aus den Kunst- und Literaturwissenschaften stammende Konzept der Mimesis (vgl. Flick 2010:111) lässt sich zur Erklärung der Schritte des Verstehens heranziehen. Es ist eine Verbindung der Produktion einer (symbolischen) Welt unter Einbeziehung von Praxis und Theorie mit einer wirklichen Welt.

In mimetischen Prozessen gleicht sich der Mensch der Welt an. [...] [Der mimetische Prozess] stellt eine sonst nicht erreichbare Nähe zu den Objekten her und ist daher auch eine notwendige Bedingung von Verstehen. (Gebauer und Wulf 1992:11)

Technisch formuliert wäre die Mimesis ein Prozess des Verstehens durch Iteration. Aufgrund eines Vorverständnisses ( $x_{t0}$ ) wird ‚verstanden‘; dieser Prozess schafft ein neues Vorverständnis ( $t_{t1}$ ), welches für den nächsten Verstehensprozess wieder die Grundlage bildet. So kommt es zu einer sukzessiven Approximation, also einer Annäherung an die Wahrheit im Sinne Jaspers.

<sup>5</sup> genauer formuliert: „ein sinnerfassendes System“ (um die Systemtheorie nicht gegen den Strich zu büreten)

Mimesis ist nicht auf Texte beschränkt, sondern kann als Konzept des Verstehens und der Konstruktion der Wirklichkeit angesehen werden, das Vorverstehen und Erfahrung mit einbezieht und somit den individuellen Diskrepanzen und Wegen im Prozess des Verstehens Rechnung trägt. Für den Bereich der Kulturwissenschaften findet sich bei den beiden Philosophen Gunther Gebauer und Christoph Wulf dazu Umfangreiches (1992) sowie im Abschnitt zu „Konstruktion und Verstehen von Texten“ von Uwe Flick (2010:106-120) für eine sozialwissenschaftliche Anwendung.

Ich verstehe daher Mimesis als ‚Hermeneutik aus der Perspektive des/der Einzelnen‘. Die Konstruktionen der Wirklichkeit wie sie persönlich und dann kollektiv geschehen werden von jeder/jedem Einzelnen wieder aufs Neue interpretiert (vgl. Berger und Luckmann 1969:195). Im Fall der soziologischen Raumtheorien im japanischen Diskurs, finden solche ‚Prozesse des Verstehen(wollen)s‘ an mehreren unterschiedlichen Stellen statt (= ‚die quadrierte Hermeneutik‘): Der Japanologe versucht die Texte des japanischen Diskurses zu verstehen; die japanischen Soziolog\*innen wiederum versuchen ihre Quellen zu verstehen, welche oft aus der europäischen Philosophie stammen; die Philosophen wiederum wollen ihre Quellen und ihre Umgebung verstehen. Das besondere der Hermeneutik als Methode ist, dass man sich diese Prozesse immer wieder bewusst macht und nicht annimmt, das man Dinge einfach (richtig) versteht, sondern im Versuch zu verstehen einen nie abgeschlossenen Annäherungsprozess sieht.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die Hermeneutik unumgänglich für das reflektierte und bewusste Verstehen (von Texten) ist, aber durch ihren perspektivischen Charakter – gebunden an die Person der Leser\*in – die Erkenntnis verortet und damit begrenzt. Durch den mimetischen Prozess wird dieses hermeneutische Verstehen durch Iteration an das Objekt angenähert und die Genauigkeit erhöht.

Ebenfalls im Zusammenhang mit der Beforschung von Texten steht die Diskursanalyse, welche im Gegensatz zur Hermeneutik jedoch den Untersuchungsgegenstand auf einer weniger inhaltlichen, sondern stärker systematischen Ebene betrachtet.

## **2.2. Diskursiver Raum und Raum als diskursives Objekte**

Diskursanalyse ist als Methode und Theorie in den Kultur- und Sozialwissenschaften in den letzten Jahren häufig diskutiert und angewandt worden und lässt sich ebenso wenig wie die Hermeneutik auf ein paar Zeilen abhandeln. Im folgenden Unterkapitel soll deshalb nur die Bedeutung des Diskurses und der Diskursanalyse für diese spezielle Arbeit

dargelegt werden. In Punkt 2.1 wurde schon erläutert, dass inhaltliches Verstehen auf Interpretation und Konstruktion beruht, das heißt, die Wahrheit<sup>6</sup> vom Leser konstruiert wird. Auf der Ebene des Diskurses, das heißt nicht mehr auf eine Person fokussiert, sondern auf das System der (wissenschaftlichen) Kommunikation, wird die Wahrheit diskursiv konstruiert. Obwohl er sich nicht mit Diskursanalyse beschäftigte, war Karl Jaspers' Zugang zu Wahrheit für mich der Ausgangspunkt, welcher eine Diskursanalyse mit der Hermeneutik in eine sinnvolle Relation bringt.

Hier darf auch nicht unerwähnt bleiben, dass Jaspers Wahrheit notwendig an Kommunikation gebunden sieht. [...] Die Idee des kommunikativen Charakters der Wahrheit ist bei Jaspers Ausdruck der antidogmatischen Grundabsicht, aus der er allen Dogmatisierungstendenzen entgegentreten möchte, die mit Wahrheitsansprüchen verbunden sind. Seine These vom kommunikativen Charakter der Wahrheit zielt nicht, wie etwa jene von J[ürgen] Habermas, darauf ab, Wahrheitsbehauptungen in ihrem Wahrheitsanspruch und ihrer theoretischen Geltung notwendig an den öffentlichen Konsens mit anderen Menschen zu binden. Jaspers will vielmehr bewusst machen, dass alle Wahrheitsansprüche beziehungsweise alle Formen der Wahrheit [...] im kommunikativen Zusammenwirken mit anderen Menschen durch kritisches Infragestellen wiederum relativiert werden müssen, damit die Absolutsetzung eines einzigen Wahrheitsanspruchs verhindert wird. (Salamun 2006:75-76)

Auch wenn der Prozess (des Verstehens), auf den Schultern der einzelnen Leser\*in stattfindet, so wird die Wahrheit, die verstanden werden will, diskursiv konstruiert und noch wichtiger dekonstruiert. An dieser Stelle verbinden sich der hermeneutische und der diskursanalytische Ansatz dieser Arbeit. Der Diskurs, also die Kommunikation im weitesten Sinn, wird zum Forschungsobjekt, um die im Prozess des Diskurses entstehenden Wahrheiten zu extrahieren, welche wiederum eine Auswirkung auf den Prozess des individuellen Verstehens haben. Aus diesem Grund ist es umso wichtiger den Diskurs, in diesem Fall einen fachwissenschaftlichen, zu analysieren.

Als Grundlage für diese Analyse dienen hier die Überlegungen Michel Foucaults, welche er in seinem 1970 am Collège de France gehaltene und später veröffentlichten Vortrag *Die Ordnung des Diskurses* formulierte, sowie die Einführung in die *Kritische Diskursanalyse* von Siegfried Jäger (2001). Jäger bezieht sich in seiner als Anleitung lesbaren Schrift stark auf Foucault (Jäger 2001:120), was dazu führt, dass sich wenige bis keine Diskrepanzen bei der Verwendung dieser beiden Quellen ergeben. Ein weiterer Vorteil ist, dass es sich bei Foucaults Überlegungen und auch bei der Diskursanalyse

---

<sup>6</sup> Wahrheit ist hier als Erkenntnisobjekt der Wissenschaft zu verstehen und nicht als ontologischer Begriff. In diesem speziellen Fall wäre die Wahrheit die Erkenntnis darüber, welches Konzept von Raum und welche Raumtheorie als brauchbar angesehen werden können, aber keine universelle Definition von Raum.

nach Jäger um theoretische Materien handelt, welche auch nur in Teilen verwendet werden können und sollen (vgl. Jäger 2001:121).

Alle meine Bücher [...] sind kleine Werkzeugkisten. Wenn die Leute sie aufmachen wollen und diesen oder jenen Satz, diese oder jenen Idee oder Analyse als Schraubenzieher verwenden, um die Machtsysteme zu demontieren oder zu sprengen, einschließlich vielleicht derjenigen Machtsysteme, aus denen diese meine Bücher hervorgegangen sind – nun gut, umso besser. (Foucault 1976:53)

Genau in diesem Sinne, als Werkzeug, verstehe ich auch die Diskursanalyse und die entsprechende Diskurstheorie als Gebrauchsanweisung dazu. Da die Bandbreite an Forschungen und Weiterentwicklungen zur Diskursanalyse überaus umfangreich sind (vgl. Wodak 2009<sup>7</sup>), erscheint es mir wichtig, hier die Referenzpunkte unmissverständlich darzulegen. Insbesondere deshalb, da die Konzepte, Theorien und Idee von Raum sowie deren Zustandekommen und deren Veränderungen den Kernpunkt dieser Arbeit darstellen und keine linguistische Forschung im eigentlichen Sinn angestrebt wird. Jägers Konzeption von Diskursanalyse scheint diesbezüglich passend zu sein (Jäger 2001:158; Hervorhebung im Original):

Sie [die Diskursanalyse] übersteigt damit die Grenzen der Disziplin der Linguistik, indem sie sich auf die Analyse des Diskurses beziehungsweise der Diskurse konzentriert, die sie als Verläufe oder *Flüsse von sozialen Wissensvorräten durch die Zeit* versteht, die die Applikationsvorgaben für die Gestaltung der gesellschaftlichen Wirklichkeit enthalten und in diese gegenständlich umgesetzt werden [...].

In dem sozialwissenschaftlichen japanischen Diskurs erscheint genau dieser Punkt der „Flüsse von Wissensvorräten“ aufschlussreich, um die Ideengeschichte und die diskutierten Theorien zu verstehen. Flüsse, welche sich aus Quellen speisen, die zum Beispiel induktive Studien, andere Disziplinen, oder andere (fremdsprachige) Diskurse sein können. Wie im Kontext der Hermeneutik schon angeführt, werden solche Einflüsse (von Wissen) meist durch einen Leser interpretiert und seine Konstruktion, sein Text, wird dann Interpretationsgrundlage im intersubjektiven Diskurs. Anders formuliert könnte man sagen, bei dem Import von Wissen und bei der Anreicherung von Diskursen mit Argumenten und Standpunkten findet ein mimetischer Prozess oder hermeneutischer Verstehensprozess statt, der bewirkt, dass man nicht über die Wirklichkeit<sup>8</sup>, sondern über Interpretationen und Konstruktionen dieser spricht. Intersubjektivität wie sie auf

---

<sup>7</sup> Ruth Wodak betreibt eingehende Forschungen zur (sozio-) linguistischen ‚kritischen Wiener Diskursanalyse‘ und kann als eine, wenn nicht die, Hauptproponentin dieses Forschungszweigs der Diskursanalyse bezeichnet werden.

<sup>8</sup> vgl. hierzu das „Verhältnis von Diskurs und »Wirklichkeit«“ bei Jäger (2001:144-157) und „die Grenzziehung zwischen dem Wahren und dem Falschen“ Foucault (2010:13-18)

Ebene des Diskurses zu finden ist, kann deshalb keine Vorbedingung des Diskurses sein. In diesem Punkt erscheint Foucaults und Jägers Standpunkt überzeugend:

Vereinfacht könnte man sagen: Bei Habermas konstituiert die Intersubjektivität den Diskurs, bei Foucault wird sie als [...] spezifisch-historische allererst vom Diskurs konstituiert (Link und Link-Herr 1990:88-89 zit. nach Jäger 2001:124)

Da der Begriff Intersubjektivität so wie auch Diskurs, von so vielen Theoretiker\*innen in unterschiedlicher Form und mit unterschiedlicher Bedeutung verwendet wurde, erscheint mir hier eine klare Demarkation gegenüber Habermas (so wie auch schon bezüglich der Wahrheit) unumgänglich, da seine Auslegungen im deutschen Sprachraum weit verbreitet ist.

Nach dieser Abklärung der Grundlagen den Diskurs und die Diskursanalyse betreffend, will ich noch auf die diskursanalytische Terminologie eingehen, welche in dieser Arbeit Verwendung findet. Die Termini und ihre Definitionen stammen von Siegfried Jäger und finden sich auch in der Struktur der Arbeit wieder, worauf im Anschluss an die Erläuterungen kurz eingegangen wird.

Texte sind insofern niemals etwas nur Individuelles, sondern immer auch sozial und historisch rückgebunden. Anders ausgedrückt: Sie sind oder enthalten Fragmente eines (überindividuellen) sozio-historischen Diskurses. Diese Elemente bezeichne ich als *Diskursfragmente*. Sie sind Bestandteile beziehungsweise Fragmente von *Diskurssträngen* (= Abfolge von Diskursfragmenten mit gleicher Thematik), die sich auf verschiedenen *Diskursebenen* (= Orte, von denen aus gesprochen wird, also Wissenschaft, Politik, Medien, Alltag etc.) bewegen und in ihrer Gesamtheit den *Gesamtdiskurs* einer Gesellschaft ausmachen, den man sich als ein großes wucherndes *diskursives Gewimmel* vorstellen kann; zugleich bilden die Diskurse (beziehungsweise dieses gesamte diskursive Gewimmel) die jeweiligen Voraussetzungen für den weiteren Verlauf des gesamtgesellschaftlichen Diskurses. (Jäger 2001:117; Hervorhebungen im Original)<sup>9</sup>

Dieser Struktur folgend, welche als Fragmente – Stränge – Ebenen – diskursives Gewimmel (der Spezialdiskurse) – gesellschaftlicher Gesamtdiskurs zusammengefasst werden könnte (vgl. Jäger 2001:159-160), wird in dieser Arbeit keine gesamte (historische) Diskursanalyse durchgeführt. Stattdessen werden einzelne Diskursfragmente (also einzelne Texte) analysiert, welche dann wiederum Diskurssträngen und Fach- beziehungsweise Spezialdiskursen zugeordnet werden. Durch dieses Vorgehen sollen Verflechtungen und Beeinflussungen aufgezeigt und das „diskursive Gewimmel“ erhellt werden.

---

<sup>9</sup> eine genauere und umfangreichere Definition der Begriffe findet sich auf den Seiten 158-169 (Jäger 2001:158-169)

In der Struktur der folgenden Arbeit lassen sich daher folgende Elemente wiederfinden: Die Diskursfragmente, das heißt die ausgewählten Texte oder Textabschnitte, werden nach unterschiedlichen Kriterien und auf unterschiedlichen Ebenen bearbeitet. In Kapitel drei wird über den enzyklopädischen und linguistischen Zugang gezeigt, welche Spezialdiskurse es gibt, und wie sich die Formulierungen und die Bedeutungsaufloadungen unterscheiden (vgl. Jäger 2001:158). In Kapitel vier werden der diskursive Kontext untersucht und Diskursstränge und diskursive Ereignisse aufgezeigt (vgl. Jäger 2001:159).

Die Ermittlung diskursiver Ereignisse kann für die Analyse von Diskurssträngen auch deshalb sehr wichtig sein, weil ihre Nachzeichnung den *diskursiven Kontext* markiert beziehungsweise konturiert, auf den sich ein aktueller Diskursstrang bezieht. (Jäger 2001:162; Hervorhebung im Original)

Raum wird in der Soziologie nicht unbedingt als Selbstzweck behandelt, sondern meist thematisiert, um über bestimmte gesellschaftliche Aspekte wie Gender (vgl. Getreuer-Kargl 2003, Wakabayashi 2002) oder Stadt (vgl. Yoshimi 1996) neue Erkenntnisse zu gewinnen. Die einzelnen Diskurspositionen samt ihrer jeweiligen Beeinflussungen werden in Kapitel sechs abgehandelt. „Unter einer Diskursposition verstehe ich den [...] Ort, von dem aus eine Beteiligung am Diskurs und seine Bewertung für den Einzelnen und die Einzelne beziehungsweise für Gruppen und Institutionen erfolgt“ (M. Jäger 1996:47 zit. nach Jäger 2001:164).

Zwei weitere Fragen, die wieder auf Foucault Rekurs nehmen, nämlich „Wer spricht?“, und „zu wem?“, durchdringen diese Arbeit in allen Kapiteln und auf allen Ebenen. Foucault wurde die Frage „Wer spricht?“ wie ein Floh von Friedrich Nietzsche ins Ohr gesetzt (Sarasin 2005:114-118) und beschäftigt seither wohl jeden, der sich aufmacht, einen Diskurs zu analysieren. Um in der folgenden Arbeit durch die Nennung der einzelnen Diskutanten nicht für allzu große Verwirrung zu sorgen, befindet sich im Anhang eine Tabelle mit den einzelnen Autor\*innen und ihren wichtigsten Daten.

Aber auch die Frage nach dem „zu wem?“, wird gesprochen beziehungsweise wer darf und kann einen Diskurs mit verfolgen ist überaus wichtig. Ein ausgesprochenes Wort, das niemand hört (konsequenterweise nicht einmal der Sprecher) ist in etwa so einflussreich und diskussionsentscheidend wie ein niemals gesagtes. Nun ist natürlich nicht im Detail erhebbbar, wie viele Personen diesen oder jenen Text gelesen und Gespräch gehört haben, doch lässt sich dennoch abschätzen, welche „Systeme der Einschränkung“ (Foucault 2010:27) bei den einzelnen Diskursen gegeben sind. Ein zweiter Grund, warum es sinnvoll ist, die Frage nach dem Rezipienten zu stellen, liegt in der

Person der Forscher\*in selbst. Denn natürlich ist auch die Forscher\*in an die Zugänglichkeit von Texte gebunden. Forscher\*innen sind in ihrer Rolle als Rezipient\*innen gefangen und können deshalb nie eine komplette oder vollständige Diskursanalyse durchführen. Sie haben also keine übergeordnete Rolle, sondern können als Beobachter oder auch durch die Veröffentlichung ihrer Gedanken zu dem Thema selbst zu einem sprechenden Subjekt im Diskurs werden.

Zusammenfassend ist also festzuhalten, dass von dem Vorhandensein von soziologischen Spezialdiskursen<sup>10</sup> zum Thema „Raum“ ausgegangen wird und somit die analysierten Primärtexte als Diskursfragmente verstanden und bearbeitet werden. Die Theorie und Terminologie folgt Michel Foucault und Siegfried Jäger und soll zur Bearbeitung der Struktur der Raumtheorien sowie des Diskurses über Raumtheorien dienen. Zur Struktur zählen auch die Autorinnen, welche Diskursfragmente verfassten, und die Medien, also Zeitschriften, Verlage und Serien, in welchen diese Diskursfragmente veröffentlicht wurden. Zum Abschluss des Theorie- und Methodenkapitels soll nun das zur Theoretisierung der Raumtheorien nötige „Werkzeug“ vorgestellt werden.

### **2.3. Raumkonzepte und Raumkonstruktionen**

Während die Hermeneutik sich mit Grundsätzen des Verstehens auseinandersetzt und die Diskursanalyse versucht, Verläufe und Strukturen von Kommunikation offen zu legen, sind die Theorien zu Raumkonzepten und Raumkonstruktionen wichtige Werkzeuge, um die Inhalte der einzelnen Diskursfragmente und Texte qualitativ bearbeiten zu können. Peter Weichhart, ein Sozialgeograph, der sich dem Thema seit über einer Dekade eingehend widmet, hat dazu eine sehr gut strukturierte Theorie ausgearbeitet (vgl. Weichhart 1999, 2008, 2010).

Diese Theorie basiert auf einer kritischen Bearbeitung der vorangegangenen Arbeiten von Hard und Bartles (2003<sup>11</sup>) unter differenzierter Einbeziehung von Thomas Kuhns Wissenschaftstheorie. Im Feld der Humangeographie wurde dieses Framework, also diese Theorie samt methodischer Umsetzung, schon von Marc Michael Seebacher (2012) auf die Raumkonzepte in der gegenwärtigen Geographie angewandt. Neben einer Theorie zur Konstruktion von Räumen bietet Weichharts Ansatz auch eine gut be-

---

<sup>10</sup> Der Plural ist hier in gewisser Weise schon ein Vorgriff auf die Ergebnisse der Analyse, da es im konkreten Fall der japanischen Soziologie nicht nur einen Diskursstrang gibt (siehe Kapitel 4.).

<sup>11</sup> Der Artikel wurde in ähnlicher Form 1977 verfasst und im „Lotsenbuch“ veröffentlicht. Die Fassung, welche in Hard 2003 abgedruckt ist, blieb jedoch unveröffentlicht und wurde nach dem Tod von Bartels 1983 von Hard nochmals überarbeitet und ergänzt.

gründete Kategorisierung von Räumen an. Die Raumkategorien nach Hard und Bartles (2003) sowie nach Weichhart (1999) sind zwar für die Geographie konzipiert, jedoch universal anwendbar. Besonders da die Humangeographie sich selbst zu den Sozialwissenschaften zählt und somit als eine ‚raumuntersuchende Soziologie‘ bezeichnet werden kann, ist es sinnvoll und praktikabel diese Kategorien auch über das Feld der Geographie hinaus zu verwenden. Im Umkehrschluss könnte die Raum untersuchende Soziologie aber auch als ‚Sozialgeographie‘ begriffen werden. Eine genaue Trennung der Disziplinen ist hier weder sinnvoll begründbar noch erstrebenswert, sondern einzig und allein der Tradierung von Disziplinen und Wissenschaftstraditionen geschuldet.

Zu Beginn ist festzustellen, dass die Beforschung von Raumtheorien sich auf ein konstruktivistisches Verständnis von Wissenschaft stützt und davon ausgeht, dass Raum auf die eine oder andere Art und mit dem einen oder anderen Vorverständnis konstruiert wird. Selbst Raumkonzepte, die von einem absoluten immerwährenden Raum ausgehen – solch einen Raum für gegeben halten und meinen, man müsse ihn nur erkennen – konstruieren dieses Konzept. Als Erkenntnis aus der Diskussion der Raumkonzepte von Hard und Bartles (1977) fasst Seebacher dies prägnant zusammen:

Da Raum kein Ding der Realität ist, ist die Frage nach seinem ‚Wesen‘ [im ontologischen Sinn] abzulehnen, und da mit dem Begriff ‚Raum‘ unterschiedlichste Bedeutungsvarianten verbunden werden, ist eine einzige richtige Bedeutung nicht auszumachen. (Seebacher 2012:68)

Der mit unterschiedlichen Bedeutungen aufgeladene Begriff „Raum“ ist jedoch Realität und hat große Auswirkungen auf unterschiedliche Ebenen des Sozialen und der Kommunikation. Im konkreten Fall dieser Untersuchung hat der Begriff Raum auf den soziologischen Diskurs in Japan und die sich daraus ergebenden Forschungen und Erkenntnisse großen Einfluss. Wie Raum theoretisch und konzeptionell konstruiert wird, entscheidet welche Forschungsfragen überhaupt möglich sind. Anders gesagt wird so festgelegt welcher Rahmen für Gedanken und Überlegungen mit Raumbezug überhaupt existieren. Auf die Wissenschaften angewandt könnte man einen Vergleich zu Thomas Kuhns Idee der Paradigmen ziehen, welche ebenfalls das Vorverständnis für Wissenschaft bestimmen (vgl. Kuhn 1976:161-168). Genau wie Paradigmen sind Raumkonzepte nicht ‚klassisch‘ vergleichbar, da sie von anderen Grundannahmen ausgehen. Im Gegenzug zu Paradigmen bei Kuhn sind sie jedoch nicht historisch linear, sondern – welche Überraschung – gleichzeitig vorhanden, also räumlich nebeneinander strukturiert, anstatt nur zeitlich linear. Es gibt jedoch auch an Kuhns These, welche dieser erstmals

1962 formulierte, große Kritik, da seine Idee der sich abwechselnden singulären Paradigmen nicht mehr der Wissenschaftsrealität entspricht:

Die aktuelle Wissenschaftsgeschichte zeigt jedoch, dass diese These Kuhns nicht haltbar ist. In allen Wissenschaften vom Menschen, aber auch in verschiedenen Naturwissenschaften müssen wir heute von einer multiparadigmatischen Struktur ausgehen, die auf eine pluralistische Verfasstheit der gegenwärtigen Wissenschaft verweist [...]. Paradigmen müssen nicht ‚aussterben‘, sie können jederzeit einen Aufschwung und eine neue Konjunkturphase erleben. (Weichhart 2010:29)

Raumkonzepte sind in der (post-)modernen Wissenschaft auf unterschiedliche, aber gleichzeitig existierende Paradigmen gestützt und wirken ihrerseits wieder in demselben Sinn auf die Wissenschaft in raumbezogenen Themen. Das Problem der Vorverständnisse ist es aber, dass sie zu selten thematisiert werden und deshalb oft gar kein Bewusstsein für ihre Existenz und ihre jeweilige Ausprägung besteht. So wird Raum in mannigfaltigen Kontexten verwendet, ohne bewusst formuliert und gedacht zu werden. Augustinus beschrieb ein ähnliches Problem die Zeit betreffend: „Wenn niemand mich danach fragt, weiß ich es [was die Zeit ist]; wenn ich es einem Fragenden erklären will, weiß ich es nicht“ (Augustinus 2000:25 zit. nach Weichhart 2010:27). Diese Überlegung führt zwangsläufig zum nächsten gedanklichen Schritt die Konstruktion von Räumen betreffend:

Das Beispiel macht deutlich, dass gerade in [alltagsweltlichen] Raumkonstruktionen eine ausdrückliche Verschränkung von kognitiven Operationen, Sinn- und Bedeutungszuschreibungen *und* Elementen der physisch-materiellen Welt zum Ausdruck kommt. Und man erkennt auch, dass die Beschreibung solcher Raumkonstruktionen einen Beobachter erfordert, der die Rekonstruktion und Dekonstruktion vornimmt und die dahinter stehenden Prozesse aufdeckt. (Weichhart 2010:25; Hervorhebung im Original)

Für die Konstruktion von Räumen ist also ein Beobachter zwingend notwendig, der Raum als Raum erkennt. An dieser Stelle wird darauf verzichtet, die systemtheoretische Bedeutung der Beobachtung bei Luhmann (vgl. Kneer und Nassehi 2000:95-110) darzulegen, jedoch sei auf die diesbezügliche Forschungen von Roland Lippuner hingewiesen, der Raum mittels der Systemtheorie beforscht und theoretisiert (Lippuner 2005: passim).

Auf (japanologisch-)literaturwissenschaftlicher Ebene hat sich Karatani Kōjin mit einem räumlich verwandten Entdecken der Landschaft beschäftigt (Karatani 1996), was an dieser Stelle nicht näher behandelt werden soll<sup>12</sup>. Gemein haben diese Erkennt-

<sup>12</sup> Im ersten Kapitel des auf Deutsch unter dem Titel *Ursprünge der modernen japanischen Literatur* (Karatani 1996) erschienen Buches *Nihon kindai bungaku no kigen* 日本近代文学の起源 geht Karatani der Entdeckung der Landschaft in der Literatur der Meiji-Zeit nach. Dies ist eine für Japanolog\*innen als

nisse wie auch jene von Bourdieu (Konstruiertheit „natürlicher Grenzen“ vgl. Bourdieu 1991 u. 1997), dass sie ein Konzept des unkonstruierten, oft „natürlich“ genannten, Raums entkräften, welches sich in der Geographie sehr lange behauptete (vgl. „Raumfetischismus“ bei Seebacher 2012:44-48). Denn selbst wenn ein Raumkonzept einen vom Beobachter unabhängigen Raum postuliert, so ist dieses Konzept von einem Beobachter abhängig, welcher solch ein Konzept thematisiert und kommuniziert. Diese Konstruktion von Räumen kann jedoch bei näherer Beleuchtung in unterschiedliche Ordnungsstufen eingeteilt werden. Diese Stufen unterscheiden nicht die Inhalte der Konstruktionen, sondern auf welche Basis sie verweisen, oder anders gesagt, wohin der Indexgebende Finger sich richtet.

Ein zentraler Gedanke ist in diesem Zusammenhang die Unterscheidung, die Schütz (1971, S. 68) zwischen Konstruktionen ersten und zweiten Grades trifft. Nach Schütz « (...) sind die Konstruktionen der Sozialwissenschaften sozusagen Konstruktionen zweiten Grades, das heißt Konstruktionen von Konstruktionen jener Handelnden im Sozialfeld». (Schütz 1971:68 und Flick 2010:110)

Was bedeutet dies jedoch konkret auf den Raum bezogen? Seebacher widmet sich in seiner Publikation *Raumkonstruktionen in der Geographie* diesem Thema ausführlich, weshalb hier nur eine auf seinen Erläuterungen basierende Kurzfassung wiedergegeben wird (Seebacher 2012:49-52):

Raumkonstruktionen erster Ordnung sind Bedeutungszuschreibungen des Signifikats „Raum“. Diese mögen alltägliche aber auch empirische sowie theoretische Grundlagen haben, zeichnen sich jedoch dadurch aus, dass sie den Begriff „Raum“ erst eine Bedeutung einschreiben (Seebacher 2012:49-50).

Raumkonstruktionen zweiter Ordnung hingegen sind Konstruktionen, welche sich auf die Raumkonstruktionen erster Ordnung beziehen. Mehr oder weniger bewusst werden die Raumkonzepte erster Ordnung als Grundlage verwendet, um in Wissenschaft oder Gesellschaft Raum zu konstruieren. Solche Konstruktionen zweiter Ordnung, wie zum Beispiel fachspezifische Regionalisierungen basieren „auf einem als axiomatische Grundlage zu bezeichnendem Verständnis von „Raum““ (Seebacher 2012:50).

In einer Fortsetzung dieser Logik, welche besagt, dass eine Raumkonstruktion zweiter Ordnung auf einer Konstruktion erster Ordnung beruht, sieht Seebacher so wie Weichhart (2010:26), auch eine Raumkonstruktion dritter Ordnung möglich. Solch eine

Raumkonstruktion dritter Ordnung verortet er in der kritischen Humangeographie, welche die Raumkonstruktionen zweiter Ordnung dekonstruiert und rekonstruiert.

Diese Ordnungsstufen der Raumtheorien sind insofern von Interesse, da sie eine weitere Analysekategorie in die Bearbeitung von Raumtheorien einführen. Diese Ebene der Kategorisierung ermöglicht es Raumtheorien hierarchisch, aber nicht wertend zu gliedern und auf ihre Beziehung zu anderen Konstruktionen hin zu untersuchen.

Um nun aber von der Metaebene, welche sich mit dem Wer und Wie und Was der Raumkonzepte beschäftigt, auf die Ebene der Inhalte der Raumkonzepte zu gelangen, möchte ich den diesbezüglichen Stand der Forschungen (unter Einbezug der Humangeographie) vorstellen. Denn wie oben erwähnt wurde, ist es eine inhaltliche Mannigfaltigkeit, die das Thema Raum komplex bleiben lässt. So expliziert es Weichhart in seiner Reflektion über „Raumkonstruktionen, ‚Turns‘ und Paradigmen“ wie folgt:

In der Geographie und verschiedenen anderen Disziplinen finden sich mindestens sieben unterschiedliche Raumkonzepte, die zum Teil auf komplizierte Weise miteinander zusammenhängen beziehungsweise aufeinander bezogen sind. (Weichhart 2010:28)

Es ist sowohl ein sprachliches, als auch ein wissenschaftliches Problem, dass es je nach fachlichem Hintergrund oder Gesprächsthema unterschiedliche Dinge sind, die mit dem Begriff „Raum“ bezeichnet werden. Dies ist jedoch kein Problem, welches nur in Bezug auf den Raum auftritt, sondern findet sich in ähnlicher Form bei vielen Begriffen, die sowohl alltäglich als auch wissenschaftlich gebraucht werden. Hakan Gürses hat dieses Problem anhand des polysemen Kultur-Begriffs bearbeitet und kommt zu folgender Einsicht:

Nun haben wir es mit einem Dilemma zu tun: Die Wissenschaft braucht den Kulturbegriff, er ist aber konfus; also müssen wir ihn redefinieren, dies führt jedoch zur größeren Konfusion via Polysemantik. Um es später wiedererkennen zu können, möchte ich diese Sackgasse ein "terminologisches Dilemma" nennen. (Gürses 1998: Absatz 11)

Dieses terminologischen Dilemmas haben sich was den Raum betrifft Hard und Bartels (2003) angenommen. Deren Erkenntnisse, die als Versuche Ordnung in einen „Dschungel der geografischen Raumbegriffe“ (Hard und Bartels 2003:16) zu bringen verstanden werden können, beanspruchen nicht vollständig zu sein und dies auch niemals sein zu können (Hard und Bartels 2003:17). Unvollständig ist diese Liste aufgrund ihrer Kürze und noch viel mehr aufgrund der Tatsache, dass Raumkonzepte neu entstehen können und andere verblassen, vergessen oder zerstört werden (Hard und Bartels 2003:17).

Bezeichnung	Bedeutung	Erklärung nach Hard und Bartels (2003:16-18, wörtlich)
Raum 1	Wahrnehmungsgesamtheit, „Landschaft“	Klassische Formulierung für die komplexe Gesamtheit der wahrnehmbaren beziehungsweise sichtbaren Gegenstände einer Erdstelle (Dinge, Lebewesen, Menschen) mit allen ihren räumlichen und anderen Relationen; Raum als Container
Raum 1a	„alles, was es da gibt“	ähnlich wie 1, aber Verzicht auf die „Wahrnehmbarkeit/Sichtbarkeit“: Komplexbegriff für „alles, was es gibt“ in seiner Gesamtheit und mit allen seinen Relationen – wozu dann neben den materiellen u. U. sogar alle sozialen und anderen eher immateriellen Phänomene gehören können („Raum“ als prall gefüllter Container)
Raum 2	„Chora“	Zweidimensionales Modell der Erdoberfläche, in dem Standorte sowie Distanzen zwischen ihnen beschrieben werden können; „Verteilungs-, Verknüpfungs- und Ausbreitungsmuster an der Erdoberfläche“, „Distanzrelationenraum“, „ordo coexistendi“
Raum 2a	Region	besonderer Aspekt dieser „Chora“ als klassenlogische Zusammenfassung von Standorten/Erdstellen mit gleichen Sacheigenschaften
Raum 3	Natur(raum) als Gegenspieler des Menschen	die eine Seite eines gedachten Gegensatzpaares Mensch-Natur (als Gegenspieler und Ressource des Menschen) – oder, wenn auch die gebaute Umwelt einbezogen wird:
Raum 3a	Umwelt	die eine Seite eines Gegensatzpaares Mensch-Umwelt bzw. Mensch-Sachzwang
Raum 4	(Geo)Ökosystem	Modell des strukturell-funktionalen Gefüges verschiedenster Naturelemente (Geofaktoren) wie Relief, Klima, Boden, Vegetation usw. mit ihren Beziehungen untereinander – wozu dann auch „der Mensch als ökologischer Faktor“ gehören kann
Raum 5	„mental map“	gedachter Raum; Raum beziehungsweise Raumbilder als Bestandteil des Bewusstseins von Individuen
Raum 6	„communicated map“	kommunizierender Raum, Raum beziehungsweise Raumbilder/Raumkonstruktionen als Bestandteile der sozialen Kommunikation
Raum 7	„Raum“ als Metapher für Soziales, „sozialer Raum“	z.B. Raum als Metapher zur Bezeichnung von sozialen Beziehungsnetzen mit ihren „sozialen Distanzen“ (7a) – oder „Raum“ im Sinne eines mehrdimensionalen Merkmalraumes, in dem „soziale Positionen“ und deren „Distanzen“ beschrieben werden können (7b)

Tabelle 1.: Bedeutungen von Raum nach Hard und Bartels (2003:16)

Diese sieben Varianten haben keinen gemeinsamen Kern, zeigen jedoch durchaus Verwandtschaften und Überlappungen. Die Räume 1 bis 4 sind stärker materialistisch-erdräumlich geprägt, während die Varianten 5 bis 7 sich durch eine Beschäftigung mit Raumkonstruktionen auszeichnen (vgl. Seebacher 2012:68-79). Laut Hard und Bartels (2003:22) „[dürfte] Raum 6 [...] heute dasjenige Raumkonzept sein, das am ehestens mit einer wirklich sozialwissenschaftlichen Sozialgeographie oder einer kulturwissenschaftlichen Kulturgeographie verträglich ist.“ Dies bedeutet jedoch nicht, dass nicht auch in den Sozial- und Kulturwissenschaften andere Raumkonzepte zur Anwendung kommen

können, wie Hard in dem letzten Kapitel des Artikels<sup>13</sup> anhand eines Beispiels exemplifiziert.

Ein zweiter Geograph, welcher sich mit Raumkonzepten beschäftigt, ist Peter Weichhart, der ein etwas anderes „Inventarverzeichnis“ (Weichhart 1999:76) von Raumkonzepten in seinem 1999 erschienenen Artikel „Die Räume zwischen den Welten und die Welt der Räume“ erstellte. In weiteren Publikationen 2008 und 2010 erweiterte und verfeinerte er dann diese Art der Kategorisierung, welche von Seebacher (2012:65-79) ansprechend zusammengefasst wurde. Im Folgenden werden auch seine Raumvarianten in einer Tabelle dargestellt, um sie besser mit jenen von Hart und Bartels vergleichen zu können:

<b>Bezeichnung</b>	<b>Bedeutung</b>	<b>Erklärung nach Weichhart (1999:76-85) und Seebacher (2012:68-77)</b>
Raum <sub>1</sub>	Erdraumausschnitt	eine Region oder unspezifische Adressangabe z.B.: Mittelmeerraum
Raum <sub>1e</sub>	erlebter Raum	Raum stellt ein „kognitives Konzept dar, in dem eine spezifische, subjektiv gefärbte Interpretation der Realität zum Ausdruck kommt“, welche „die Komplexität der Wirklichkeit verringert“ (Weichhart 1999:82).
Raum <sub>2</sub>	Containerraum	Raum als dreidimensionales „Ding“; als eigenständige ontologische Struktur; vgl. Newtonscher Raum (Schroer 2006:35-38)
Raum <sub>3</sub>	Ordnungsstruktur	(abstrakte) logische Struktur welche Relationen und Beziehungen ausdrückt; (z.B.: Karte, Farbenraum, sozialer Raum, ...)
Raum <sub>4</sub>	„Räumlichkeit“	Lagerungsqualität der Körperwelt; „Relationen zwischen physisch-materiellen Dingen und Körpern“ (Weichhart 1999:78)
Raum <sub>5</sub>	Raum als a priori der Wahrnehmung	nach Kant „wie die Zeit – eine Bedingung oder Weise der Gegenstandswahrnehmung“ (Weichhart 1999:82) d.h. also weder substantieller noch relativer Raum
Raum <sub>6s</sub>	Sozial konstituierter / konstruierter Raum	entsteht durch „die Praxis sozialer Zuschreibungen, Aneignungen und Produktionen“ (Weichhart 2008:92); Kommunikation und Interaktion gestalten in einem immanenten Prozess diesen Raum

Tabelle 2.: Bedeutungen von Raum nach Weichhart (1999; 2008)

Da sich Weichhart auch über die Zusammenhänge zwischen den einzelnen Raumkonzepten Gedanken gemacht hat, sowie die Verwechslungen und Konfusionen beleuchtet, welche diese Relationen prägen, ist eine rein tabellarische Anführung der Raumkonzept-

<sup>13</sup> Dieses letzte Kapitel wurde im Rahmen der Überarbeitung nachträglich an den Text von 1977 angehängt und bespricht unter dem Titel „Raum-DinosaurierInnen“ einen Auszug aus einem Artikel der beiden Soziologinnen Christiane Funken und Martina Löw. Hard unterstellt den beiden Autorinnen darin, „eine Primitivversion des urgeographischen *Raum Ia*“ (Hard und Bartels 2003:27) zu entwerfen. Seine Vorwürfe zeigen zwar die mangelnde Kommunikation zwischen den einzelnen Disziplinen („jeder erfindet Raum für sein Fach neu“) sind aber inhaltlich nur schwer nachzuvollziehen.

te nicht ausreichend. Mittels zweier Graphiken von Weichhart sollen diese Zusammenhänge klarer dargestellt werden.

Besonders die Beziehung von Raum<sub>6s</sub>, dem sozial konstituierten/konstruierten Raum, erscheint mir näher erklärens-wert, da dieser die ‚soziologische‘ Kategorie darstellt. Zur Erforschung der Raumtheorien in der japanischen Soziologie ist ein solches Konzept daher überaus interessant. Es darf jedoch nicht voreilig darauf geschlossen werden, dass man in der Soziologie nur solche Raumkonzepte findet, wie Hard (und Bartels 2003:27) eindrucksvoll aufgezeigt haben. Um nun aber wieder auf die Raum-Relationen zu sprechen zu kommen, ist es interessant, die Positionierung von Raum<sub>6s</sub> genauer zu betrachten.

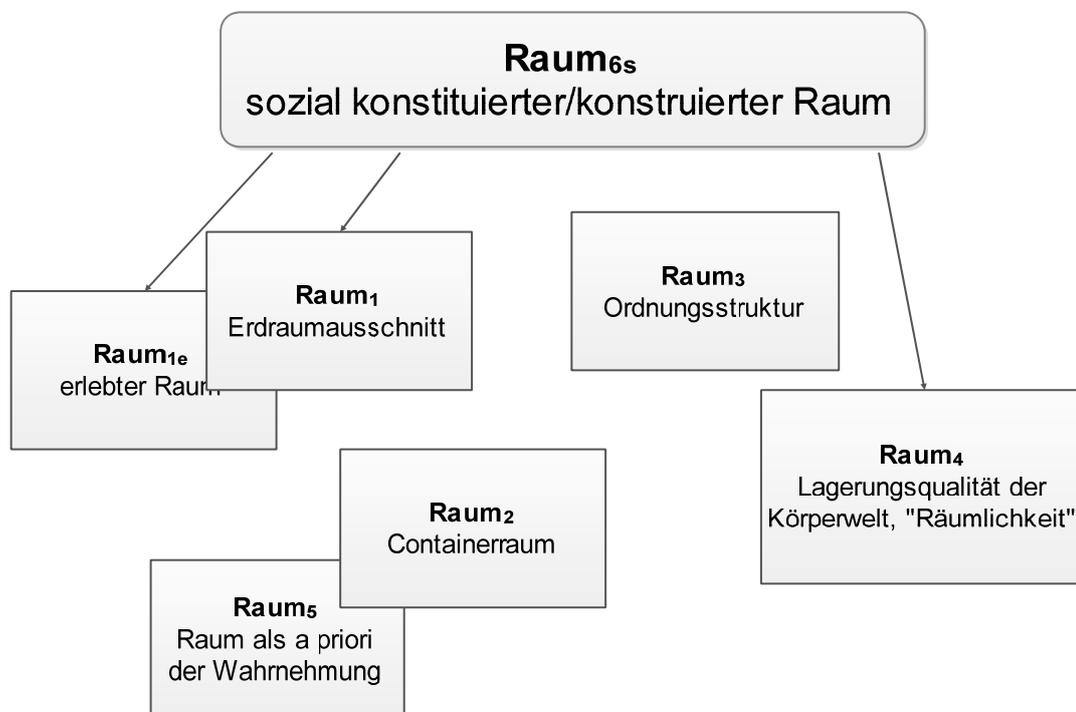


Abbildung 2.: „Raumkonzepte in der Geographie: Ein Inventarverzeichnis“  
(nach Weichhart 2008:327; vgl. auch Weichhart 1999:76,85 und Weichhart 2010:27)

Entsprechend der im vorangegangenen Abschnitt vorgestellten Beobachtung zweiter Ordnung, lässt sich sozial konstituierter Raum als Raumkonstruktion zweiter Ordnung erklären. Er entsteht im gesellschaftlichen Diskurs, als Kommunikation über Raum, und bezieht sich laut Weichhart (2008:92) auf den individuell erlebten Raum (Raum<sub>1e</sub>), die relationale Positionierung, also die Räumlichkeit (Raum<sub>4</sub>) sowie Erdraumausschnitte (Raum<sub>1</sub>), mit welchen diese Räume verbunden werden. Dieser sozial konstruierte Raum<sub>6s</sub>, welcher von Weichhart in die deutschsprachige Geographie eingeführt wurde, zeigt große Ähnlichkeiten zu der Trinität des Raums bei dem Philosophen Henry Le-



Diese „Verwirrungszusammenhänge“ (Weichhart 1999:83) ergeben sich aus der ‚unsauberen Benutzung‘ der einzelnen Bedeutungen von Raum, beziehungsweise der sprachlichen Verkürzung, welche die einzelnen Bedeutungen nivelliert (vgl. Abb. 3). Eine der häufigsten Verwechslungen ist, dass „[d]er erlebte Raum [Raum<sub>le</sub>] in den Raum<sub>1</sub> [Erdraumausschnitt] projiziert und dort vergegenständlicht [wird; das heißt,] ein kognitives Deutungsmuster der Realität mit der Realität selbst verwechselt wird“ (Weichhart 1999:83).

Eine weitere häufige Verwechslung ist die „elliptisch verkürzte Projektion, bei der das relationale Konzept von ‚Räumlichkeit‘ gleichsam in einen spezifischen Raum<sub>1</sub> projiziert und dabei metaphorisch überhöht wird“ (Weichhart 1999:84). Obwohl noch viel über diese Missverständnisse und Verwechslungen geschrieben werden könnte, welche von Weichhart sehr anschaulich und mit Beispielen unterlegt, herausgearbeitet wurden, möchte ich nur noch ein letztes anführen: „Raum als Metapher“ (Weichhart 1999:85). Die Verwendung des Raums als Metapher ist nicht per se schlecht oder abzulehnen, doch führt sie, indem es zur Verdinglichung und Reduktion von Zusammenhängen und Attributen kommt, zu einer Komplexitätsreduktion. Weichhart bringt diese Problematik, welche durch die vermehrte Verwendung des Raumbegriffs in diversen Disziplinen und Fachrichtungen nach Auftreten des *spatial turn* noch angeheizt wurde, stimmig auf den Punkt, wenn er schreibt (Weichhart 1999:85):

[Raum als Metapher] ermöglicht es uns, die enorme Komplexität der Zusammenhänge zwischen physisch-materiellen Gegebenheiten, subjektiven Bewusstseinsprozessen, der Welt der Ideen und der Werte und der sozio-ökonomischen wie kulturellen Phänomenen in *einem* Begriff zusammenzubinden. Indem wir eine derartige Raumsemantik verwenden, können wir die höchst verwirrenden, komplizierten und unübersichtlichen Verschränkungen zwischen der Körper- und Dingwelt und sozialen Konstrukten auf eine leicht verständliche Formel bringen. Die damit einhergehenden Denkfehler nehmen wir dabei einfach nicht zur Kenntnis.

Das große Problem der Raum-Metapher liegt, um eine Brücke zum Anfang dieses Kapitels zu schlagen, in der Hermeneutik. Denn die Komplexitätsreduktion<sup>15</sup>, welche bei der Verwendung von Raum als Metapher geschieht, ist für die Leser\*in, die Verstehenwollende, nicht mehr ersichtlich. Raum als Metapher verdeckt somit seinen Ursprung, seine heterogenen Inhalte; ebenso wie das Ergebnis einer Multiplikation keinen Aufschluss darüber gibt, welche Ausgangszahlen multipliziert wurden, so wie ein Zustand seinen Entstehungsprozess verdeckt (vgl. Karatani 1996:24). Der Raum als Verdinglichung

<sup>15</sup> Komplexitätsreduktionen sind im Alltagsverständnis von Raum unproblematisch beziehungsweise meistens sogar gewünscht, jedoch in der Wissenschaft stellen sie ein Problem dar.

von irreduziblen Sachverhalten erscheint als Einheit und wird dann oft als Erdraumauschnitt (Raum<sub>1</sub>) missverstanden. Solche Missverständnisse lassen sich schwer ausräumen. Dieser Umstand sollte einen jedoch nicht demotivieren, sondern zu einer Wachsamkeit bei der Untersuchung von Raumtheorien sensibilisieren: jedes Raumkonzept sollte auf seine expliziten und impliziten Funktionen und Axiome hinterfragt werden, sowie die unterschiedlichen semantischen Möglichkeiten von „Raum“ bedacht werden sollten.

In diesem Kapitel wurde aufgezeigt, dass Raum in einem mimetischen Prozess verstanden wird (2.1.) und dass Raum durch diskursive Praktiken sozial konstruiert wird (2.2.), aber auch, dass Raum aufgrund divergierender Blickwinkel und Vorverständnisse in unterschiedlichen Kontexten und Disziplinen anders definiert wird (2.3.). Die unterschiedlichen Konzepte von Raum (2.3.) führen vor Augen, dass es einer stetigen Reflexion über das eigenen Verständnis von Raum und einem wachsamem Beobachten des Diskurses über Raum bedarf, um nicht aufgrund impliziter Vorannahmen einem falschen Schluss (sogenannten „Verwirrungszusammenhängen“) zu erliegen. Im Gegensatz zu einer statischen Containerraum-Vorstellung können Räume vieles sein, auch veränderlich. Ein Raum kann daher durchaus auch prozesshaft sein.

Nach dieser einleitenden ‚Sensibilisierung für die Mannigfaltigkeit der Raumkonzepte‘, werden in den folgenden Kapiteln die japanischen Quellen nach den darin enthaltenen Raumkonzepten und Raumtheorien untersucht. Ziel ist es, diese zu extrahieren und ihre expliziten und impliziten Konditionen freizulegen.

Auf Theorien zu Zeit – aber auch Materie, Stadt und Körper – wurde an dieser Stelle bewusst verzichtet. Auch wenn sich viele arrivierte Publikationen dem Thema Raum und Zeit in Kombination widmen (Berque 1986; Kern 2003; May und Thrift 2001) und dies durchaus für viele Betrachtungen sinnvoll sein mag, so ist es doch schon eine Zuordnung zu einer gewissen Denkrichtung, zu einem gewissen Kanon. Raum und Zeit als gleichwertige Kategorien zu betrachten, oder als Voraussetzungen für alle Wahrnehmung (vgl. Kant 1956:71-78), oder aber auch als verschränkte Begriffe die in der Raum-Zeit (vgl. Einstein 2009:34) kulminieren, ist nicht abzulehnen, führt aber bei der Erforschung von Raumtheorien dazu, sich an einen Standpunkt zu ketten, welcher andere Theorien von vornherein ausschließt. Wie in Kapitel 4.1. gezeigt wird, kann Raum im Kontext von Zeit diskutiert werden, was auch im japanischen soziologischen Diskurs passiert.

### 3. Termini

Die Sprachspiele Wittgensteins (Savigny 2011:7-9) werden hier nicht zur Anwendung kommen und trotz mancher Anleihe, welche an der Dekonstruktion genommen werden wird, soll auch Derridas Aussage „Das, was ich Text nenne, ist alles, ist praktisch alles“ nicht überstrapaziert werden (Engelmann 1990:20). Aber im Sinne der Wissenschaftlichkeit ist Sprache sensibel und genau zu behandeln. Mit den saloppen Worten von Sven Regner formuliert: „... Sprache ist, das wissen wir, das allerhöchste Gut und ohne Klarheit in der Sprache ist der Mensch nur ein Gartenzweig.“<sup>16</sup>

Um genau diese Klarheit zu schaffen, wird in diesem Kapitel der Sprache, mit der Raumtheorien ausgedrückt werden, nachgespürt. Insbesondere die Fachtermini, die Begrifflichkeiten mit welchen in der Soziologie über Raumtheorien diskutiert wird, sollen hier vorgestellt und erörtert werden. Nicht nur ist dies aufgrund der zahlreichen Übersetzungen, von französischen Theorien ins Japanische, von japanischen Texten ins Englische und von all dem ins Deutsche notwendig, sondern auch aufgrund der starken Bindung von Theorien (und deren Begründung) an einzelne Begriffe, die oft keine Entsprechung in anderen Sprachen finden, oder zu Neologismen oder der Übernahme von Fremdwörtern führen. Im japanologischen Kontext sei zum Beispiel auf die Begriffe *bunka* (文化, Kultur) und *bunmei* (文明, Zivilisation) hingewiesen welche im Rahmen des Modernisierungsprozesses Anfang der Meiji-Zeit als Übersetzungen für *culture* und *civilisation* Eingang ins Japanische fanden. Wie so viele andere Begriffe sich auch diese beiden 1871 in der ersten japanischen Übersetzung von Samuel Smiles *Self help* (1859), angefertigt von Nakamura Masanao (1832 - 1891), erstmals zu finden (Sanseidō 2013:#bunka).

Bevor es ganz um den Raum gehen soll, seien noch zwei wichtige Begriffe formal definiert. ‚Japanisch‘ wird in dieser Arbeit als Adjektiv verwendet, das ganz normativ, nationalstaatlich und sprachlich simpel gedacht wird. Dass ‚Japan‘ an sich, so wie ‚der Westen‘ oder ‚der Orient‘, ein gesellschaftliches Konstrukt ist und deshalb weder homogen noch statisch ist, wird im Hinterkopf mitgedacht. Unter dem ‚japanischen Diskurs‘ in der Soziologie wird aber stark vereinfacht der japanischsprachige Diskurs in Japan verstanden. Im Gegensatz dazu wird unter ‚der westlichen‘ Wissenschaft die Wissenschaft in den Industrieländern der nördlichen Hemisphäre verstanden. Auch hier gibt es wiederum ein heterogenes Bild. Weder ‚Japan‘ noch ‚der Weste‘ sind homogen

---

<sup>16</sup> Aus den *lyrics* von „Alle Vier Minuten“ der Band Element of Crime (2001)

noch unumstößliche Kategorien, sie sind Produkte eines Diskurses, der an mehreren Orten von unterschiedlichen Akteuren geführt wird, weshalb es auch unterschiedliche ‚Japans‘ und unterschiedliche ‚Westens‘ gibt. Das Wortpaar ‚Japan und der Westen‘ ist eine moderne Erfindung (Karatani 1996:8-11), die es ermöglicht, eine Unterscheidung zu treffen und zu benennen, weshalb sie trotz ihrer konzeptionellen Schwächen und der Legitimität dieses Begriffspaar zu dekonstruieren, in diesem konkreten Forschungskontext praktisch sinnvoll anwendbar ist.

### 3.1. Raum – *kūkan* 空間

Es wäre alles ganz einfach, könnte man ein Wörterbuch aufschlagen, den passenden Eintrag suchen und lesen und dann wissen, „Aha, das also ist Raum!“ oder in diesem japanologischen Fall „*naru hodo, sore wa kūkan to iu koto*“. Nur um nichts unversucht zu lassen, obwohl die Aussichtslosigkeit dieses Versuchs schon klar war, habe ich Wörterbücher danach befragt, was den *kūkan* (Raum) sei? Das Verblüffendste war, dass das japanisch-deutsche Online-Wörterbuch wadoku.de auch wirklich „eine“ Übersetzung anbot. 空間 (*kūkan*) ist Raum (wadoku 2012:空間). Keine alternativen deutschen Begriffe, nur eine Liste mit Komposita, welche veranschaulichten, dass es auch in Zusammensetzungen eine – einen Japanologen skeptisch werden lassenden – exakte Entsprechung von Raum und *kūkan* gibt. Das Problem an dieser Aussage ist jedoch leider, dass es sich um eine wenn auch bilinguale Tautologie handelt, die nichts an Informationsgewinn über die Bedeutung des Begriffs bietet<sup>17</sup>.

Im Gegensatz dazu lässt sie aber vermuten, dass eine solch reibungslose Passung der Begriffe in den beiden Sprachen als Hinweis auf einen möglichen gemeinsamen Ursprung (Lehnübersetzung, etc.) verstanden werden kann. Darüber hinaus zeigt dieser Umstand eine Besonderheit des Diskurses, nämlich nicht mit Begriffen, um einen Inhalt zu konkurrieren, sondern um den Inhalt eines Begriffes zu disputieren. Wie noch ausführlicher im Kapitel 3.2 gezeigt wird, gibt es zwar Begriffe, denen ähnliche Bedeutungen wie *kūkan* zugeschrieben werden, im soziologischen Diskurs sind diese aber nicht präsent. Aus diesem Grund ist im weiteren Verlauf des Textes *kūkan* immer Raum übersetzt, was hoffentlich zur angenehmeren Lesbarkeit beiträgt. Andere Begriffe wie zum Beispiel *sora* 空 (dt. Himmel, Luft, Wetter, Raum) werden zur besseren Unterscheidung transkribiert wiedergegeben.

<sup>17</sup> Auch im Deutschen ist die Definitions- und Bedeutungsvielfalt von Raum immens und Gegenstand wissenschaftlicher Beschäftigungen (vgl. Dünne und Günzl 2006, Günzl 2008, ...)

### 3.2. Definitionen in allgemeinen Wörterbüchern

Der nächste Schritt bestand darin in einsprachigen japanischen Wörterbüchern nach *kūkan* zu suchen, um sich über den „allgemeinen Sprachgebrauch“ dem hier angestrebten soziologischen Begriff zu nähern. Dies erfolgte durch eine Datenbank-Abfrage des online-Wörterbuchs kotobank.co.jp (2012) und verschiedener einsprachiger Wörterbücher (Shogakukan 1973:397; 2001:750; 1989:639f). Diese Schau ergab ein recht einheitliches Bild, welches mehrere Grundbegriffe von Raum umfasst. Zu Beginn steht meist die Definition, dass Raum ist (wo) „keine Dinge sind, oder ein leerer Ort (Platz), sowie die Ausdehnung nach oben und unten und in die vier Himmelsrichtungen“ wie im unten stehenden Zitat aus dem *Daijirin* (Sanseidō 2012:#kūkan).

物がなく、あいているところ

上下・四方の広がり

mono ga naku, aite iru tokoro.

jōge – shihō no hirogari.

(kotobank 2012:大辞林 第三版/くうかん 空間)

Diese beide Definitionen, oder besser gesagt Beschreibungen dessen, was unter Raum zu verstehen sei, finden sich in so gut wie allen einsprachigen Wörterbüchern (vgl. NKD 2002:750; NKD 1973:396) in dieser oder einer ähnlich knappen Formulierung. Es sind essentialistische Ansätze, die weder begründet noch in einen Kontext eingeordnet werden sondern als Gemeinplätze fungieren; Nominaldefinitionen, die den Alltagsgebrauch des Wortes Raum beeinflussen. Ob es Personen oder Diskurse gibt, die Raum genau so „als Ort an dem nichts ist“ oder als „Ausdehnung nach oben und unten und in alle Himmelsrichtungen“ oder als beides zugleich sehen, ist für die Wörterbuchdefinition nicht von Belang. Die Legitimation der Definitionsmacht schöpfen Wörterbücher nicht aus Zustimmung der Sprecher zu den einzelnen Definitionen, sondern aus der sozial konstruierten Zuschreibung, dass in Wörterbüchern die ‚richtigen Definitionen‘ gefunden werden können.

In diesen ‚Definitionen von Raum‘ scheint alles explizit, sie geben einen Sinn des Wortes an, der den allgemeinen Sprachgebrauch abbilden soll. Im Sinne eines Axioms wird angegeben: ‚Raum ist dies und jenes‘. Bei genauerem Überdenken erkennt man jedoch, dass die Erklärung im Wörterbuch einen impliziten Charakter besitzt. Implizit in dem Sinn, dass es die Klarheit der zur Erklärung verwendeten Wörter voraussetzt. Aber was bedeutet „mono ga naku“ dennun genau? Ein Vakuum? Ein leeres Zimmer? Ein unbebautes Grundstück? In Rückgriff auf die Ideen von Weichhard in

Kapitel 2.3 könnte man hier von Verwirrungszusammenhängen sprechen. Das Problem ist, dass diese Nominaldefinitionen ihren Entstehungsprozess verdecken, ihn verschweigen. Der Diskurs, welcher dazu führte, dass im alltäglichen japanischen Sprachgebrauch Raum so definiert werden kann, ist implizit in diesen Definitionen vorhanden. Für jemanden, der wissen will, was Raum bedeutet, ist eine solche Definition nicht ausreichend, hingegen für jemanden der wissen will, wie Raum im System der japanischen Sprache gebraucht wird, ist es eine befriedigende Antwort. Raum wird über Referenzen zu anderen Wörtern – man könnte sagen systemintern – präzisiert. So viel sagt dieser erste Teil in Wörterbucheinträgen zu Raum aus.

Im Anschluss an diesen ersten Teil folgt in fast allen Wörterbüchern nun eine nach Fachrichtungen spezifische Aufschlüsselung des Begriffes Raum. Die genannten Disziplinen sind Philosophie, Mathematik, Physik und in manchen Wörterbüchern auch Medizin und Psychologie (vgl. NKD 2002:750). Meist beginnen diese mit dem philosophischen Raumbegriff:

哲学で、時間とともにあらゆる事象の根本的な存在形式。それ自体は全方向への無限の延長として表象される。→時間

tetsugaku de, jikan totomo ni arayuru jishō no konpontekina sonzaikeishiki. sore jittai wa zenhōkō e no mugen no enchō toshite hyōshō sareru. → jikan

(kotobank 2012: デジタル大辞泉/くうかん)

„In der Philosophie [sei Raum] neben der Zeit (*jikan*) ein Phänomen der grundsätzlichen Daseinsform. Das Ding an sich (Anm.: den Raum) stellt man sich als Idee einer in jeder Richtung unbegrenzten Ausdehnung vor“ (Shōgakukan: デジタル大辞泉). Im *Daijirin* findet sich am Ende des Eintrags noch der durchwegs interessante Hinweis, dass *kūkan* in dem 1881 erstmals erschienenen philosophischen Wörterbuch von Inoue Tetsujirō (*Tetsugaku jii*, 哲学字彙) als Lehnübersetzung für das englische *space* steht und sich als philosophisches Fachwort verbreitet (kotobank 2012: Daijirin/#kūkan).

Soul	靈魂
Sovereign	主君、元首
Space	空間
Special	特別
Species	種

Abbildung 4.: Ein Ausschnitt aus Seite 87 des *Tetsugaku jii* (Inoue 1881:87 zit. nach NDL 2002)

Dieser Ausschnitt zeigt, dass es sich hierbei um ein äußerst minimalistisches Werk handelte, welches auf Angaben zur Lesung und Aussprache oder aber auch zur genaueren Bedeutung verzichtete.

Im Gegensatz dazu führt das *Nihon kokugo daijiten* (Shōgakukan 2002:750) als Quelle des ersten Auftretens das Buch *Self-Help*, im englischen Original 1859 erstmals erschienen, des schottischen Reformers und Autors Samuel Smiles an. Diese wurde 1870-71 in der japanischen Übersetzung von Nakamura Masanao (中村 正直) unter dem Titel *Saigoku Risshihen* (西国立志編, [wörtlich übersetzt] Buch der westlichen Lebenszielsetzung) erstmals publiziert und ist heute dank einer Forschungsgruppe an der Universität Osaka in digitalisierter Form online zugänglich. In diesem finden sich sowohl auf Seite 503 als auch auf Seite 553 (OUlet 2012) die Schriftzeichen 空間, welche heute *kūkan* gelesen werden, wenngleich die dazu angegebenen Lesungen voneinander abweichen. Bei ersterer Textstelle, welche auch im *Nihon kokugo daijiten* erwähnt wird, findet sich der Satz:

一には工事(シゴト)<sup>18</sup>、或は職務(ツトム)の空間(テアキ)欠乏(トボシキ)なること、二つは疾病、三には身故(ミマカル)なり

[...] ichi ni wa kōji (shigoto), aru wa shokumu (tsutomu) no **kūkan (teaki)** ketsubō (toboshiki) naru koto, futatsu wa shippen, san ni wa shinko (mimakaru) nari [...] (Smiles 1871:503 zit. nach OUlet 2012, Hervorhebung FP).

Wörtlich übersetzt, also aus dem Japanischen ins Deutsche, bedeutet dies so viel wie „Erstens, das spärlichen Vorhandensein/dem Mangel an offener, verfügbarer Anstellung/Arbeit, zweitens Krankheit und drittens Tod.“ Zum besseren Verständnis sei das Ganze in einen Kontext gesetzt. Dieser Satzteil ist Teil der japanischen Übersetzung des unten stehenden englischen Originalzitats aus *Self Help*.

When a man casts his glance forward, he will find that the three chief temporal contingencies for which he has to provide are want of employment, sickness, and death. The two first he may escape, but the last is inevitable.

(Smiles 1859 zit. nach Projekt Gutenberg 2012)

Die deutsche Übersetzung dieser Textstelle in der Ausgabe von 1866 lautet folgendermaßen:

Wer seinen Blick in die Zukunft richtet, wird finden, daß die drei hauptsächlich zeitlichen Gefahren, gegen die er seine Maßregeln zu treffen hat, Arbeitsmangel,

<sup>18</sup> In Klammern sind die Angaben zur Aussprache, *furigana*, welche im durch die Universität Ōsaka zugänglichen Manuskript angegeben sind, vermerkt. Im *Nihon kokugo daijiten* (Shōgakukan 2002:750) fehlen diese Lesehilfen bis auf die Aussprache zu den Schriftzeichen 空間, wo gleichlautend wie im Original *teaki* (テアキ) angeführt wird. In der *romaji*-Umschrift hat sich der Autor erlaubt, die heutigen Standard-Lesung zu verschriftlichen, da somit die Differenz zu den angegebenen Lesungen sichtbar wird.

Krankheit und Tod sind. Den beiden ersten entgeht er vielleicht; aber dem Tode entrinnt niemand. (Smiles 1866:275)

Für die Forschungsfrage nach der Konzeption von Raum ist vor allem interessant, dass in dieser frühen Verwendung der Schriftzeichen, welche heute Raum bedeuten, diese *teaki* gelesen werden, was als ‚freie [Zeit]‘, ‚Lücke‘ oder als ‚etwas ist nicht vorhanden‘, übersetzt werden kann. Es kommt hier also zu einer Anwendung von „Raum als Metapher“ (Weichhart 1999:85), im Sinne der Vorstellung von Leere oder Abwesenheit. Der Raum steckt, um es ein wenig überspitzt zu sagen, in dem Wort ‚offen‘ der wörtlichen Übersetzung. Diese Bedeutung ist damit sicherlich näher mit dem englischen *space*, das seine etymologischen wurzeln im lateinischen *spatium* hat verwandt, als mit dem deutsche Begriff Raum. *Spatium*, welches Raum im Sinne von Ausdehnung, (Zeit-)Dauer, Strecke und Zwischenraum bedeutet, ist auch Stamm für fr. *espace* und das deutsche spazieren. Das deutsche Wort Raum, wie das englische *room*, leiten sich von ‚geräumt‘, eine gerodete oder von anderen Dingen befreiter Ort ab (vgl. Dünne und Günzel 2006:10; Kluge und Seebold 2002:#Raum; #spazieren). Raum, im obigen Beispiel der japanischen Übersetzung von *Self Help*, zeigt also eine ‚Leerstelle‘ an, ‚etwas das nicht vorhanden ist‘. Da im englischsprachigen Original das Wort *space* aber gar nicht vorkommt, scheint *kūkan* somit weniger eine Übersetzung von *space* aus dem englischen zu sein, auch wenn es inhaltlich passend wäre, sondern vor allem eine Verwendung der Schriftzeichen (*kanji*) nach ihrem jeweiligen Sinngehalt. Das Schriftzeichen 空 (Lesungen: *KŪ, aku, sora, ...*) als ‚leer‘ oder ‚Himmel‘ und das Schriftzeichen 間 (Lesungen: *KAN, aida, ma*) als ‚Entfernung‘, ‚während‘, ‚zwischen‘ und ‚Zwischenraum‘. Auch wenn es die erste schriftliche Verwendung von Raum mit den Schriftzeichen 空間 im Japanischen sein mag, so ist es durch die andere Aussprachenangabe und den Kontext wohl eher einer der ersten ‚Diskussionsbeiträge‘, die zum heutigen Raumbegriff führten.

Die zweite Textstelle mit den Schriftzeichen 空間, welche jedoch nicht im *Nihon kokugo daijiten* (NKD 2002:750) erwähnt wird, findet sich auf Seite 553 (OUL 2012). In diesem Fall haben die Schriftzeichen die Lesung *sukima*, also wieder nicht die Lesung *kūkan*, aber auch nicht die *teaki* wie bei der ersten Textstelle.

上帝道学士の大家なりし泰洛爾(ティロル)曰く、汝懶惰を避くべし、汝光陰(ヒマ)の空間(スキマ)あれば緊嚴にして有用なる職役を以てこれに充(ミ)て、…  
jōteidōgakushi no taika narishi teiroru [Taylor, Jeremy] ihaku, nanji randa o saku-beshi, nanji kōin (hima) no **kūkan (sukima)** areba kingen ni shite yūyō naru shokuyaku o mote kore ni ateru (mite), [...]

(Smiles 1871:503 zit. nach OULet 2012, Hervorhebung FP).

Zum besseren Verständnis sei zu allererst diese Textstelle wörtlich ins Deutsche übertragen: „Der große Religionsgelehrte Taylor sagt: Vermeide Untätigkeit und wenn du zeitliche Freiräume hast, dann verwende sie für ernsthafte und sinnvolle Arbeit, [...]“. Durch die Betrachtung des englischen Originals wird ersichtlich, dass es sich bei dieser Textstelle um eine ‚wirkliche Übersetzung‘ des Worts *space* ins japanische handelt.

But a still more important use of active employment is that referred to by the great divine, Jeremy Taylor. “Avoid idleness,” he says, “and fill up all **the spaces of thy time** with severe and useful employment; for lust easily creeps in at those emptinesses where the soul is unemployed and the body is at ease; for no easy, healthful, idle person was ever chaste if he could be tempted; but of all employments bodily labour is the most useful, and of the greatest benefit for driving away the devil.”  
(Smiles 1859 zit. nach Projekt Gutenberg 2012; Hervorhebung FP)

Wie auch in der japanischen Übersetzung klar wird, bezieht sich Raum in dieser Textstelle auf Zeitspannen, also auf Zwischenräume, was, wie oben erwähnt, der Nuance von *space* besser entspricht als jener von Raum im Deutschen. Dies mag auch ein Grund sein, warum in der ersten deutschen Übersetzung von 1866 an dieser Stelle nichts von Raum geschrieben steht.

Einen noch wichtigeren Nutzen der Arbeit führt der große Theologe Jeremias Taylor an. „Fliehe dem Müßiggang“, sagt er, „und fülle deine Zeit mit einer ernsthaftlichen und nutzbringenden Thätigkeit aus! Denn die böse Luft beschleicht dich am ersten in jenen unausgefüllten Augenblicken, in denen der Geist unbeschäftigt ist und der Körper ruht. Kein empfänglicher, gesunder und dabei müßiger Mensch bleibt tugendhaft, wenn er in Versuchung kommt; aber von allen Mitteln erweist sich hiergegen am wirksamsten die förderliche Arbeit, welche am leichtesten den Teufel aus dem Felde schlägt. (Smiles 1866:296-297)

An diesen zwei Zitaten im *Saigoku Risshihen* kann man ablesen, dass der Gebrauch des Begriffs Raum mit den Schriftzeichen 空間 und der Lesung *kūkan* noch nicht vereinheitlicht war. Es zeigt sich aber, dass es durchaus einen Sinnzusammenhang die beiden Textstellen betreffend gibt, nämlich die Betonung der ‚Leerstelle‘ des ‚leeren Zwischenraums‘.

Das *Nihon kokugo daijiten* (NKD 2002:750) führt als weitere Quelle die verbesserte und erweiterte, dritte Auflage des Japanisch-Englischen Wörterbuchs von James C. Hepburn, *Waei gorin shūsei*, an, welches 1886 erschien<sup>19</sup>. Dieser Wörterbucheintrag ist umfangreicher als jener in Inoues *Testugaku jii*, und es sind Angaben zur Aussprache vorhanden. So werden die heute übliche Lesung *kūkan* und als englische Übersetzung

<sup>19</sup> Die Erstausgabe erschien im Jahr 1867, danach unter anderem auch noch eine Londoner und eine New Yorker Ausgabe, bis im Jahr 1886 schließlich die dritte Auflage erschien, welche einen größeren Umfang an japanischen Wörtern umfasste (35618 anstatt der 20722 in der ersten Ausgabe).

„Empty space“ (MGU 2012:845) angegeben. Darüber hinaus wird auf die Wendung „time and space“ hingewiesen, also auf Raum und Zeit.

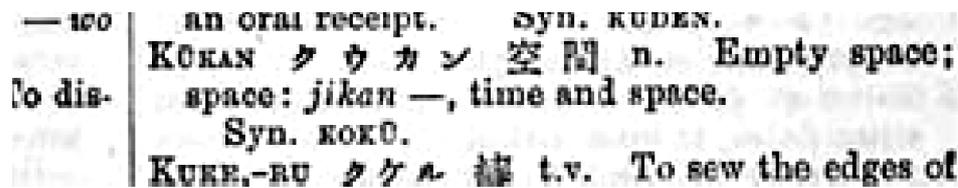


Abbildung 5.: Auszug aus *Waei gorin shūsei* in der dritten erweiterten Auflage (MGU 2012:845)

Recht aufschlussreich für das Verständnis ist die Angabe eines Synonyms, nämlich *kokū* (虚空, Leere, Luft, leerer Raum, Fiktion). Der Begriff *kokū* ist im Gegensatz zu seinem Pedant *kūkan* schon in Wörterbüchern des Altjapanischen enthalten und hat seinen Ursprung im buddhistischen Begriff *ākāśa*. Verallgemeinernd wurde er auch als Bezeichnung für das Firmament, oder den weiten Himmel (大空, *ōzora*) verwendet. In zeitgenössischen Wörterbüchern wird der Begriff meist mit der Phrase „何もない空間, *nani mo nai kūkan*“ (Daijisen 2012:online) also „ein Raum, in dem nichts ist“ bezeichnet. Es wird also der Aspekt der Leere stärker betont, als bei dem heute übergeordneten Raumbegriff. Der Begriff *kokū* wird in der Soziologie nicht verwendet, was wohl auch an der ihm anhaftenden buddhistisch religiösen Konnotation liegen mag.

Ein weiteres wichtiges Fachgebiet in dem sich Raum, *kūkan*, als Fachausdruck etablieren konnte war die Mathematik.

In der Mathematik, ist bei logischer Betrachtung, der Raum eine Voraussetzung für eine definierte Menge. Darin vorkommende Elemente (Unbekannte) werden Punkte genannt. In der Regel spricht man vom dreidimensionalen Euklidischen Raum.

数学で、理論で考える前提としての一つの定まった集合。その要素（元）を点とよぶ。普通は三次元のユークリッド空間をいう。(kotobank 2012: デジタル大辞泉/くうかん)

Diese Definition spiegelt den Begriff Raum wieder, wie er in der Mathematik (im speziellen in der Teildisziplin der Topologie) verwendet wird und somit überaus normativen Voraussetzungen und Axiomen unterliegt. Diese Klarheit ist aber leider sowohl für den angestrebten soziologischen Raumbegriff als auch für eine alltagssprachliche Verwendung nicht sinnvoll nutzbar, da der Begriff seine Legitimität von mathematischen Regeln ableitet. Außerhalb dieses Systems der Mathematik und Logik ist er aber maximal eine Hilfe beim Abstrahieren von Vorstellungen, jedoch spätestens seit dem 19. Jahrhundert und allerspätestens seit der allgemeinen und speziellen Relativitätstheorie nicht mehr praktisch verwendbar. Nichtsdesto trotz ist der Einfluss des mathematischen

Raubegriffs auf die Rezeption von Raumdiskursen nicht zu unterschätzen. So erscheinen neben Artikeln innerhalb der Disziplingrenzen auch viele Werke, die sich mit Raumtheorien in der Schnittmenge zwischen philosophischen und mathematischen Konzepten beschäftigen (vgl. Jammer 1980 und 1993) oder sich von mathematischen Raumtheorien inspirieren lassen (vgl. Hara 1996).

Auch in Bezug auf die Physik geben die meisten Wörterbücher eine nähere Erklärung ab. Diese beziehen sich meist, wie nicht anders zu erwarten, auf den davor geschilderten mathematischen Raumbegriff.

In der Physik, bezeichnet Raum den Ort wo ein Gegenstand ist, oder wo ein Ereignis stattfindet. In der klassischen Physik verwendete man [wie in der Mathematik] den Euklidischen Raum, doch mit der laut Relativitätstheorie untrennbaren Korrelation zwischen Raum und Zeit führte man auch den riemannschen Raum ein.

物理学で、物体が存在し、現象の起こる場所。古典物理学では三次元のユークリッド空間をさしたが、相対性理論により空間と時間との不可分な相関性が知られてからは四次元のリーマン空間も導入された。(kotobank 2012: デジタル大辞泉/くうかん)

Bis ins 19. Jahrhundert waren der philosophische Raumdiskurs und der mathematisch-physikalische Raumdiskurs in regem Austausch und auf weite Strecken stark verschränkt. Mit der Aufspaltung der Wissenschaft in Disziplinen trennten sich auch die Raumdiskurse (vgl. Dünne und Günzel 2006:9-15). Die Relativitätstheorie und ihre Dekonstruktion des euklidischen Raums haben auch in der Philosophie und Soziologie Spuren hinterlassen und das Verständnis von Raum verändert. Der Diskurs über Raum in der Physik an sich hat aber nur sehr geringe Wechselwirkungen mit dem Raumdiskurs in den Geistes und Sozialwissenschaften (vgl. Jammer 1993:127-214, Shimizu 2000:7-8).

Überaus verblüffend erscheint die Tatsache, dass keine architektonischen oder stadtplanerischen Definitionen in den Wörterbüchern zu finden sind. Gerade diese Disziplinen sind jene, welche im Bereich der Soziologie neben der Philosophie und Humangeographie den größten außerdisziplinären Einfluss auf den Raumdiskurs auszuüben scheinen. Als einflussreiche Beispiele wären hierfür Jürgen Krusches Auseinandersetzungen mit Raum und Stadt in Japan und im Westen so wie Hidenobu Jinnais Buch *Tōkyō: A spatial anthropology* oder auch der kürzlich erschienene Sammelband *Urban spaces in Japan: cultural and social perspectives* von Brumann und Schultz herausgegeben, zu nennen.

Als Fazit für dieses Kapitel sei festgehalten, dass der Begriff Raum mit den Schriftzeichen 空間 und der Lesung *kūkan* zu Beginn der Meiji-Zeit (ca. 1870 – 1890) erstmals Verwendung fand. Der damals phonologisch und semantisch noch formbare Begriff wurde noch stärker synonym mit *kokū* verwendet, setzte sich jedoch in den Natur- und Geisteswissenschaften gegenüber dem älteren Begriff durch. In den allgemeinen Wörterbüchern findet sich kein soziologischer Raumbegriff, die dort angegebenen Erklärungen für Raum – sowohl die wenig spezifischen zu Beginn der Einträge, als auch die philosophischen, mathematischen und physikalischen – können aber als Substrat verstanden werden, welches den Nährboden für einen soziologischen Raumdiskurs darstellt. Obwohl diese Wörterbucheinträge und Einzeldefinitionen zwar von überaus großer Wichtigkeit sind, um die Disparität der Raumtheorien und Raumdiskurse nachempfinden zu können, ist eine Einschränkung auf einen Diskurs, oder eine Disziplin unumgänglich. Ansonsten besteht die permanente Gefahr, im Meer der sich voneinander entfernenden Raumdiskurse aufgerieben zu werden, auch wenn eine Bearbeitung von Raum auf einer diskursiven Makro-Ebene durchaus spannend wäre. Von nun an stehen daher die Raumtheorien im japanischen soziologischen Diskurs im Mittelpunkt, auch wenn die Arbeit mit Wörterbüchern fortgesetzt wird.

### 3.3. Definitionen in soziologischen Wörterbüchern

Von allen mir zugänglichen, physisch vorhandenen soziologischen Wörterbüchern und allgemeinen soziologischen Nachschlagewerken in japanischer Sprache fanden sich in sechs von 17 Kompendien<sup>20</sup> Einträge, die direkt oder nah verwandt mit *kūkan* im soziologischen Raumdiskurs waren<sup>21</sup>. In dem vom Mita Munesuke, einem der führenden japanischen Soziologen der Nachkriegszeit, 1988 herausgegebenen *Shakaigaku jiten* (= *Encyclopedia of sociology*) befindet sich ein Beitrag zu *kūkan*, welcher von dem eine Generation jüngeren nicht weniger bedeutenden Sozial- und Kulturwissenschaftler Yoshimi Shunya verfasst wurde. Dieser soll hier zu Beginn exemplarisch für ähnliche Ausführungen behandelt werden und eine erste Auseinandersetzung mit dem soziologischen Diskurs über Raumtheorien sein. Nach einer ersten Zeile, in der Raum zuerst in

<sup>20</sup> Diese 17 Werke entsprechen dem thematischen Standpunkt „Gesellschaft – Nachschlagewerke“ der Bibliothek für Ostasienwissenschaften – Japanologie, der Universität Wien.

<sup>21</sup> (Fujitake 1999: 22-26, 154-158; Mita 1988:230 1998:307, 404, 431, 470, 483, 544; NSG 2010:116f, 600, 724-727; Shakai Kagaku Jiten Henshū Iinkai 1992: 38a, 130a, 367a, 385b, 559b, 676b; Shōji 1999:695)

Schriftzeichen (空間) und danach auf Englisch, Deutsch und Französisch angegeben wird, beginnt der Eintrag wie folgt:

Immer wieder wird [Raum] als ein isotroper<sup>22</sup>, homogener Behälter, in dem Dinge und Personen angeordnet werden verstanden, aber so wie die Zeit nicht nur ein laufendes Passierens von Wirklichkeit ist, ist es notwendig das Raum, die Erfahrung von Ausrichtung (Orientierung) und Ausdehnung, von der bloßen Anordnungen von Dingen und Menschen mit Bestimmtheit unterschieden wird. [...] (Yoshimi 1988:230)

Obwohl dieser Eintrag so kompakt beginnt stecken in ihm schon viele Aspekte, die auf kontroverse Themen im Raumdiskurs verweisen. Der erste Halbsatz erwähnt die Position des Containerraum Modells, wie es im Zusammenhang mit der Konzeption des absoluten Raums lange vertreten wurde (vgl. Schroer 2006:35-38). Danach wird eine Parallele zur Zeit aufgebaut, wie dies im allgemeinen mit dem schon oben erwähnten Einfluss der Relativitätstheorie geschah Dieser Verweis zur Zeit oder auch das gemeinsame Nennen von Raum und Zeit ist in vielen Wörterbüchern (vgl. MGU 2012:845) zu finden, aber auch in wissenschaftlichen Artikeln findet sich diese Kombination häufig (vgl. Mi-ta 2012; Kapitel 4). Zu guter Letzt wird ein phänomenologisches Konzept genannt, welches die „Erfahrung von Anordnung und Ausdehnung“ als Raum versteht (vgl. Quadflieg 2009:282-284).

In diesem Absatz finden sich also mindestens drei unterschiedliche Ideen von Raum, welche sich aufgrund ihrer unterschiedlichen Grundannahmen (Paradigmen) nicht einfach vereinen oder vergleichen lassen. Dass die hier angedeuteten divergenten Raumkonzepte im soziologischen Diskurs an prominenter Stelle vertreten sind, und auch in den Primärtexten in den Kapiteln vier bis sieben besprochen werden, sei vorweggenommen. Mit Verweis auf Kapitel 2.3, kann man diesen ersten Absatz des Wörterbuchartikels auch als Bestätigung für Weichharts These von der „multiparadigmatischen Wissenschaft (Weichhart 2010:29)“ verstehen.

Im Anschluss an diesen Absatz folgt eine Passage, welche sich in historischer Reihenfolge mit dem Wandel der unterschiedliche Raumkonzepte beschäftigt, und dir hier nur paraphrasiert wiedergegeben werden soll.

Zu Beginn wird erwähnt, dass sich der Raum-Begriff der modernen Menschen lange Zeit auf Newtons „absoluten Raum“<sup>23</sup> und Kants Vorstellung des Raum als „a

<sup>22</sup> isotrop = „nach allen Richtungen hin gleiche physikalische und chemische Eigenschaften aufweisend [...] zu griechisch tropé = Wendung, Drehung“ (Duden 2012; online 26.09.2012)

<sup>23</sup> näheres dazu bei Schroer 2006:35-39.

priori<sup>24</sup> der Erkenntnis beruhte. Diese Konzepte wurde von der gegenwärtigen Physik und Mathematik mit ihrer nicht-euklidischen Geometrie<sup>25</sup> sowie Husserls phänomenologischen Ansätzen abgelöst. Heideggers Raumbegriff – das was vor dem Auge existiert – wird unter Zuhilfenahme der Begriffe „Vorhandenheit“ und „Zuhandenheit“ ansatzweise erklärt. Auch Merleau-Pontys<sup>26</sup> Ideen zu Raum wird Platz eingeräumt. „Raum ist, als System möglicher Aktivitäten (Bewegungen) eine durch die körperliche Wahrnehmung der Welt wahrnehmbare Form (Yoshimi 1988:230)“. Stark verkürzt, aber möglichst klar wird versucht, auch diese phänomenologische Idee vorzustellen. Schlussendlich wird noch Edward Hall erwähnt, der vom Standpunkt des Kulturanthropologen aus die räumlichen Strukturen analysierte. Der letzte Satz des Eintrags widmet sich dessen Konzept der Proxemik<sup>27</sup>. Es wird jedoch nur kurz allgemein angesprochen und nicht darauf eingegangen, dass Hall auch ein paar Seiten seines Buches dem japanischen Raumverständnis widmet (Hall 1990:149-154). Andererseits können die darin getätigten Aussagen zu Japan durchaus als kulturrelativistisch klassifiziert werden, weshalb sie keinen großen Erkenntnisgewinn in Bezug auf den Raum beinhalten. Der Text-Teil des Wörterbucheintrags schließt mit den Verweisen auf die Einträge zu den Stichworten Zeit (時間, *jikan*) und Körper (身体, *shintai*). Im Anschluss daran sind Quellen angeführt (Yoshimi 1988:230), welche zur besseren Übersicht nach sprachlichen Kriterien getrennt in Tabelle 3 aufgelistet wurden.

Die angegebenen Quellen, beziehungsweise die weiterführende Literatur (inklusive des Erscheinungsdatums der japanischen Übersetzung) verwundern nicht sehr, denn sie lehnen sich an die im Text erwähnten Autoren an, auch wenn es auffällig ist, dass weder Newton noch Kant (und auch nicht Leibnitz, der ja die Gegenposition zu Newton vertrat) in der Liste auftauchen. Natürlich finden sich aber Klassiker des europäischen Raumdiskurses wie Heideggers *Sein und Zeit*, Merleau-Pontys *Phänomenologie der Wahrnehmung* und Edward T. Halls *The Hidden Dimension*. Darüber hinaus sind auch noch Garston Bachelards *Die Poetik des Raumes* und Otto F. Bollnows Schrift *Mensch und Raum* angegeben, obwohl diese keinerlei Erwähnung im Text finden. Diese fünf Werke fallen in die Kategorie ‚ins Japanische übersetzt‘ und auch in die Subkategorie ‚zweisprachig angegeben‘, was bedeutet, dass auch die fremdsprachige Erstausgabe bibliographisch belegt ist.

<sup>24</sup> näheres dazu in der *Kritik der reinen Vernunft* (Kant 1956:71-78) sowie bei Schroer 2006:40-43.

<sup>25</sup> Näheres dazu bei Jammer 1993:26 und 215-251.

<sup>26</sup> Näheres dazu bei Merleau-Ponty 2006:180-192. und Merleau-Ponty 1966.

<sup>27</sup> Näheres dazu bei Hall 1990.

Kategorie / Text	<i>Shakaigaku jiten</i> - 空間 <i>kūkan</i>
original japanisch-sprachig	2
ins Japanische übersetzt	5
davon zweisprachig angegeben	5
nicht-japanisch-sprachig (keine Übersetzung angegeben)	0

Tabelle 3.: Quellen im Literaturverzeichnis nach sprachlichen Kategorien  
*Shakaigaku jiten* (= Encyclopedia of sociology) (Yoshimi 1988:230)

Sehr unerwartet sind die beiden zuletzt angeführten Werke, da sie von japanischen Autoren in japanischer Sprache verfasst wurde (Kategorie: ‚original japanisch-sprachig‘), nämlich Taki Kōjis (1984) *Ikirareta ie* (Das belebte Haus) und Hara Hiroshis (1987) *Kūkan - kinō kara yōsō e* (Raum – von der Möglichkeit zum Zustand). Unerwartet in dem Sinne, weil die beiden keinerlei Erwähnung im Wörterbucheintrag finden und sich auch aufgrund der Fachzugehörigkeit ihrer Autoren ein wenig von den anderen genannten (westlichen) Autoren unterscheiden.

Taki Kōji war studierter Kunsthistoriker und als Kunst- und Photokritiker bekannt sowie als Denker und Philosoph tätig. Hara hingegen ist Architekt und Professor Emeritus an der Universität Tōkyō. Neben seiner planerischen Tätigkeit (Kyoto Station, Sapporo Dome, etc.) ist er Autor von theoretischen Schriften zu und über Architektur. Diese beiden Autoren und ihre Werke stellen gleich in mehrerer Hinsicht eine Ausnahme im Vergleich zu den obigen dar. Zum einen handelt es sich nicht um Philosophen (wie Kant, Heidegger, Merleau-Ponty, Bachelard oder Bollnow) und auch nicht um Anthropologen wie Edward T. Hall, noch um japanische Soziologen, wie man es in einem soziologischen Wörterbuch annehmen könnte. Zum anderen sind ihre Werke recht aktuell, in Bezug zum Erscheinen des Wörterbuchs, also mehr als ein halbes Jahrhundert nach Heideggers *Sein und Zeit* verfasst. Angesichts des Erscheinungsdatums der japanischen Übersetzungen der anderen Werke ist dieser Unterschied aber deutlich geringer.

Es wäre als Kritik zu formulieren, oder als Feststellung, oder aber auch als Frage – was ich hier als Modus vorziehen möchte – warum zum einen keine japanischen Konzepte und Werke im Text genannt werden, aber dann doch zwei Titel als ‚wesentliche Literatur (*shuyōbunken*)‘ angegeben werden (Yoshimi 1988:230), obwohl diese nicht einmal disziplinär der Soziologie zuzuordnen sind? Darüber hinaus beschäftigen sich die beiden Publikationen *Ikirareta ie* (Taki 1984) und *Kūkan - kinō kara yōsō e* (Hara 1987) auch nicht hauptsächlich mit Raum in Japan oder japanischen Raumtheorien aus soziologischer Sicht.

Es ist jedoch keine Besonderheit, dass in soziologischen Wörterbüchern der Fokus ganz klar auf westlichsprachigen Autoren und Konzepten zu Raum liegt. Ein weiteres Beispiel wäre das *Shakai kagaku sōgō jiten*, welches überhaupt nur einen Eintrag zu „Raum und Zeit“ aufweist (Shakai Kagaku Jiten Henshū Iinkai 1992:130). Dieser Wörterbucheintrag beschränkt sich überhaupt darauf, unter Berufung auf Newton und Euklid ein physikalisch-mathematisches Raum und Zeitverständnis zu vermitteln: „Sowohl Raum als auch Zeit sind unabhängig von der Wahrnehmung/ vom Bewusstsein objektive Dinge“ (Shakai Kagaku Jiten Henshū Iinkai 1992:130), fasst es ein Satz in dem Eintrag zusammen. Dieses klassische Containerraum-Verständnis wird nur am Ende mit dem Verweis auf die Relativitätstheorie und den nichteuklidischen Raum auf mathematischer Ebene konfrontiert. Ein anderes Raumkonzept für die Soziologie leiten die Autoren daraus aber nicht ab. Raumtheorien oder Autoren aus Japan fehlen hier im Text gänzlich, und da auch keine Quellen angegeben werden, ist auch nicht klar, woher die Autoren ihre Informationen beziehen.

Ein drittes, neueres Beispiel ist das *Shakaigaku jiten (Encyclopedia of sociology)*, das 2010 von der Nihon Shakai Gakkai (Soziologische Gesellschaft Japans) herausgegeben wurde. In der Form unterscheidet sich dieses Werk von den beiden vorangegangenen, da es zu einzelnen Themen eine Doppelseite an Information liefert. Der Autor des Beitrags, sowie die wichtigsten Quellen sind meistens angeführt. Raum findet sich in diesem Werk gleich an mehreren Stellen: Zum einen unter den Stichworten *kūkan no seisan* (空間の生産, die Produktion des Raums) (NSG 2010:116-117) und *kūkan no shōhinka* (空間の商品化, Die Kommerzialisierung des Raums) (NSG 2010:600-601), aber auch weniger spezifisch in Teilen des Themengebietes *toshi no shakaigaku* (都市の社会学, Stadtsoziologie) (NSG 2010:724-733). In letztgenanntem Themengebiet Stadtsoziologie streifen verschiedene Unterpunkte wie „*public spaces* als Möglichkeiten der Städte“ (NSG 2010:730-731) oder „Globalisierung und Stadt“ (NSG 2010:732-733) den Raumdiskurs und bieten, unter Verwendung original westlich-sprachiger aber ins Japanische übersetzter Quellen, Einführungen in soziologische Fragestellungen an<sup>28</sup>. Als Referenzen werden Wissenschaftler wie Richard Florida, Saskia Sassen und David Harvey (NSG 2010:733) angegeben. Der Beitrag zu „Die Kommerzialisierung des Raums“ gibt leider keine Quellen an, behandelt die Themen Tourismus und Raum als

<sup>28</sup> Den Beitrag zu „Was ist eine Stadt?“ (NSG 2010:720-721) hat der Soziologe Wakabayashi Mikio verfasst, von welchem auch einer der in den Kapiteln vier bis sieben besprochenen Primärtexte stammt.

Konsumprodukt, aber auf einer generellen Ebene, und verzichtet auf Japanspezifisches. „Die Produktion des Raums“ (NSG 2010:116-117), befasst sich, wie nicht anders zu erwarten, mit dem Raumkonzept von Henri Lefebvre. Das gleichnamige Buch *La Production de l'espace*, welches 1974 auf Französisch und 1991 auf Englisch erschien (vgl. Lefebvre 1991), wurde unter dem Titel *Kūkan no sansei* (空間の生産) im Jahr 2000 ins Japanische übersetzt. In früheren Wörterbüchern findet Lefebvre in Bezug auf Raum noch keine Erwähnung, doch nach dem Erscheinen der Übersetzung bekommt sein Raumkonzept sogar eine ganze Doppelseite. Der Einfluss, den Übersetzungen von diskursprägenden Werken ins Japanische haben, ist daher nicht zu unterschätzen. Trotz der verpflichtenden Fremdsprachenausbildungen an japanischen Universitäten scheint die Fremdsprachigkeit von wissenschaftlichen Texten ein Hindernis für den Eingang in den Diskurs zu sein.

Ein weiteres zu beobachtendes Phänomen ist eine Art von Kanonbildung, bezüglich der als wichtig erachteten soziologischen Werke zum Raum. Anhand des 1998 von Mita Munesuke herausgegebenen *Shakaigaku bunkan jiten* (*Encyclopedia of basic books in sociology*) lässt sich diese These gut belegen. Zum Stichwort Raum sind sechs Bücher angegeben (Mita 1998):

Autor*in	Titel	Erscheinungsjahr des Originals	Erscheinungsjahr in Japan
Gaston Bachelard	<i>La poétique de l'espace</i>	1957	1969
Edward T. Hall	<i>The Hidden Dimension</i>	1966	1970
Taki Kōji	<i>Ikirareta Ie</i>	1984	1984
Hara Hiroshi	<i>Kūkan - kinō kara sōtai e</i>	1987	1987
Yi-Fu Tuan	<i>Space and Place</i>	1977	1993
Steven Kern	<i>The culture of time and space 1880–1918</i>	1983	1993

Tabelle 4.: Einträge zum Stichwort Raum im *Shakaigaku bunkan jiten*  
(nach Mita 1998, erstellt von FP)

Diese Tabelle könnte erklären warum Bachelard, Taki und Hara zwar in dem Wörterbucheintrag des *Shakaigaku jiten* von Yoshimi Shunya zu finden sind, obwohl sie nicht besprochen oder zitiert werden. Diese Publikationen scheinen Teil des soziologischen Kanons zu Raum zu sein und genau deshalb angegeben worden zu sein (Yoshimi 1988:230). Die Publikationen von Tuan und Kern wurden erst 1993 übersetzt und waren 1988 anscheinend noch nicht Teil dieser ‚Standardwerke‘.

Durchaus beachtenswert erscheint auch, dass auf die Nennung von japanischen Theorien zu Raum in den soziologischen Wörterbüchern verzichtet wird. Watsuji Tet-

surōs Werk *Fudō*, das durchaus zu kritisieren ist, wird zum Beispiel gar nicht genannt. Dies mag durch die politisch ideologische Vorbelastung des Werks erklärbar sein (vgl. Watsuji 1992:XVIII), aber Martin Heidegger, dessen *Sein und Zeit* als Quelle genannt wird und auf welchen sich Watsuji ja dezidiert beruft, scheint mir in dieser Hinsicht nicht weniger problematisch zu sein.

Aber auch einer der zitierten Autoren, Hara Hiroshi, machte Statements zu einem ‚japanischen Raumbegriff‘ in dem er über Grenzen spricht.

Im traditionell japanischen Raum-Begriff ist die Grenze etwas, das ‚vorhanden ist und gleichzeitig nicht vorhanden ist‘. Diese Denkweise taucht in buddhistischen Schriften immer wieder auf, zum Beispiel heißt es dort ‚ohne Grenze‘ (*mujiyō*). (Hara 1988:12-13)

Plötzlich taucht hier ein „traditionell japanischer Raumbegriff“ (伝統的な空間概念, *dentōteki na kūkan gainen*) auf, der weder in den allgemeinen noch in den soziologischen Wörterbüchern eine Würdigung erfährt. Es gibt also einen japanischen Raumbegriff (immerhin im diskursiven Sinn), der von einem Autor genannt wird, ohne dies als große Sensation darzustellen, sondern so, als würde jeder Mann und jede Frau wissen, dass es einen traditionell japanischen Raumbegriff gibt. Leider bleibt uns Hara seine Quelle schuldig und so ist es schwer zu eruieren, was unter diesem „traditionell japanischen Raumbegriff“ zu verstehen ist. Festzustellen ist aber, dass dieser in der einführenden soziologischen Literatur nicht genannt wird. Selbst die angedeutete religiöse Tendenz des Begriffs wäre kein Grund ihn zu verschweigen, denn viele ernstzunehmende (japanische) Autoren haben auch kein Problem damit, christliche oder jüdische Raumkonzepte zu thematisieren.

Möglicherweise ist es aber so, dass die Frage nach einer japanischen Raumkonzeption erst im Kontakt mit dem Westen entsteht, und sich daher für den japanischen soziologischen Diskurs nicht stellt? Es scheint aber auch so, als wären die Referenzen, die angegebenen Quellen, mit einer Art von Hierarchie versehen. Westlichsprachige (Raum-)Theorien scheinen mehr Legitimierungspotential zu haben als japanische. Vielleicht gerade in der Soziologie, die als westliche Wissenschaft eingeführt wurde und die stets versucht, kulturdeterministische holistische Erklärungsversuche zu überwinden.

Zusammenfassend lässt sich der Raumbegriff in soziologischen Wörterbüchern als ‚Wiedergabe der wesentlichsten westlichen Raumkonzepte (absoluter Raum und relativer Raum) inklusive kleinem historischen Rückblick (Newton bis Einstein)‘ beschreiben. Darüber hinaus ist eine starke Tendenz hin zu mathematischen, physikali-

schen oder philosophischen Quellen zu eruieren. Soziologen der Gegenwart werden seltener diskutiert, sobald eine Übersetzung ins Japanisch vorliegt, jedoch häufiger.

### 3.4. Raum in Werken über Japan

Nachdem in den vorhergehenden Kapiteln (3.2 und 3.3) die Einträge zu *kūkan* in allgemeinen und in soziologischen Wörterbüchern untersucht wurden, folgt nun eine kurze Analyse zu *kūkan* in westlichsprachigen soziologischen (oder sozialwissenschaftlichen japanologischen) Werken. Als Vorarbeit zur späteren Bearbeitung der Primärliteratur stellt sich vor allem die Frage, ob diese Texte Teil des japanischen Raumdiskurses sind? Das heißt, werden sie rezipiert oder rezipieren sie selbst und/oder beziehen sie sich auf dieselben Ursprungstexte? Natürlich wäre diese Forschungsfrage an sich ein erschöpfendes Thema für eine Masterarbeit, weshalb sie in diesem Unterkapitel nicht umfassend letztgültig beantwortet werden kann. Daher werden zwei Werke der gegenwärtigen sozialwissenschaftlichen Japanforschung herangezogen, um diesen Schritt exemplarisch durchzuführen.

Der 2012 erschienene Sammelband *Urban Spaces in Japan – cultural and social perspectives*, welcher von Christoph Brumann herausgegeben wurde, beginnt mit einer von Brumann selbst, gemeinsam mit Christian Dimmer und Evelyn Schulz verfassten Einleitung, welche sich einfürend und theoretisch dem Thema Raum widmet. Es verwundert nicht, dass in dem Unterkapitel mit der Überschrift „Theorising space“ (Brumann u.a. 2012:3) alt bekannte Größen des Raumdiskurses wie Lefebvre, Soja und Harvey genannt und besprochen werden. Es schmälert die inhaltlich und sprachlich vorzügliche Einleitung auch nicht, dass sich unter allen Quellen des Textes (ebd. 13-14), keine einzige japanische finden lässt. Es zeigt jedoch, dass es nicht als notwendig erachtet wird, den japanischen (soziologischen) Raumdiskurs in eine ‚Theoretisierung des Raums‘ einzubeziehen. Ob dies daran liegt, dass es in Japan keinen theoretischen Diskurs dazu gibt, oder aber daran, dass dieser als ‚Ableger‘ eines französisch-englischen gesehen wird, ist nicht geklärt. Da die einzelnen Autor\*innen des Sammelbandes aber in empirischen Bereichen stark auf japanische Quellen Bezug nehmen, kann darauf geschlossen werden, dass sie mit dem japanischen Forschungsstand vertraut sind.

Anders verhält es sich mit der Habilitationsschrift von Ingrid Getreuer-Kargl, welche auch mit einem Beitrag („Gendered modes of appropriating public space“) in *Urban Spaces in Japan* vertreten ist. Auch hier wird theoretisch vor allem auf die sozio-

logisch Raumtheorie von Martina Löw verwiesen (Getreuer Kargl 2003:74-82), im Gegensatz zur Einleitung Brumanns (Brumann u.a. 2012:1-14) finden sich bei Getreuer-Kargl jedoch am Beginn des theoretischen Kapitels gleich mehrere Verweise auf den japanischen Raumdiskurs beziehungsweise Raumvorstellungen aus dem Bereich der japanischen Soziologie (Getreuer-Kargl 2003:74). Im Sinne einer Japanforschung, die weder „orientalisiert“ noch „mit dem spezifisch Japanischen das Andere/Fremde in Japan zu suchen“ (Getreuer-Kargl 2003:11) versucht, stellt Getreuer-Kargl in ihren Überlegungen immer wieder Verbindungen und erkenntnisbringende Parallelisierungen zwischen unterschiedlichen Theorien her (vgl. Getreuer-Kargl 2003:76). Trotz dieser vielen Punkte, an denen die japanisch-sprachige soziologische Diskussion um Raum beachtet wird, kommt letztlich doch wieder eine Theorie aus dem nicht-japanischen Diskurs (in diesem Fall die von Martina Löw) zum Einsatz, um Japan zu beforschen. Dies ist ein genereller Trend in sozialwissenschaftlichen Arbeiten über Japan: eine westliche Methode oder Theorie wird empirisch auf Japan angewandt. Der gut nachvollziehbare Vorteil ist, dass die Einarbeitungszeit in die Theorie so meist geringer ist. Auch in der japanischen Soziologie ist es aber so, dass oft westliche Theorien importiert werden um sie dann auf eine Forschungsfrage in Japan anzuwenden (vgl. Mita 2012b:44-45), anders ausgedrückt, eine westliche Theorie mit Universalitätsanspruch wird in Japan zum Instrument der Empirie. Der Rückfluss von Wissen aus diesen empirischen Anwendungen in Japan zur Theorie scheint jedoch gering zu sein.

Im Gegensatz zur soziologischen Forschung wird in den Kulturwissenschaft aber auch der Ästhetik und Architektur, bei der Beschäftigung mit Japan und Raum gerne nach ‚speziell japanischen Raumkonzepten‘ und ‚japanischen Theorien zu Raum‘ gesucht. In dem überaus spannende Sammelband von Jürgen Krusche *Der Raum der Stadt: Raumtheorien zwischen Architektur, Soziologie, Kunst und Philosophie in Japan und im Westen* finden sich mehrere Textstellen, die sich geradezu perfekt in dieses Bild fügen. Wie schon im Kapitel 3.3 erwähnt, mag die Kontextualisierung vor dem Gegensatz ‚in Japan und im Westen‘ (Krusche 2008), der schon im Titel steht, zur Fokussierung auf Unterschiede und Gemeinsamkeiten anregen. So schreibt Krusche in der Einleitung zu diesem Werk, dass ‚eine Verwandtschaft zwischen den westlichen relationalen Vorstellungen und dem japanischen Raumverständnis, wie es sich vor allem in dem Begriff *ma* 間 ausdrückt, vermutet‘ (Krusche 2008:10) werden kann. Und er fährt fort zu erklären:

Der Begriff *ma* steht nicht explizit für eine Raumtheorie, in jeweils spezifischen Ausprägungen steht er auch für Zeiträume, Rhythmen und Intervalle oder Atmosphären. Eine adäquate Übertragung in andere Sprachen ist daher schwierig und die gängige Übersetzung als ‚Zwischenraum‘ wird der Komplexität des Begriffs nicht gerecht. Vor allem steht *ma* auch für eine Relation, und zwar zwischen einem wahrnehmenden Subjekt und einem Objekt, einem Ort oder einem anderen Menschen oder Lebewesen. Der Begriff ist also ohne die Vorstellung einer Relation nicht zu denken. So gesehen stellt *ma* auch einen relationalen Raumbegriff dar. Als solcher ist er seit Jahrhunderten im Alltag Japans wirksam und hat damit auch die Architektur und die Gestaltung des städtischen Raums entscheidend mitgeprägt. (Krusche 2008:10)

Dieses Zitat zeigt, dass es durchaus, zumindest auf begrifflicher Ebene, Ansätze gäbe, um nach japanischen Raumtheorien zu suchen. Der Architekt Günther Nitschke beschreibt in seinem Buch *From Shinto to Ando* ebenfalls *ma* als Raumkonzept in Japan, präsentiert aber in seinem Essay stärker ästhetische und architektonische Gesichtspunkte als soziologisch nutzbare Theorien (Nitschke 1993:49-61). Es besteht jedoch dabei immer ein wenig die Gefahr in die Falle holistischer oder kulturdeterministischer Konstruktionen und Erklärungen zu verfallen. Dieser schleichenden Gefahr, rein essentialistisch zu argumentieren, scheint Krusches Vorsicht geschuldet zu sein, welche sich in Formulierungen wie „adäquate Übertragung in andere Sprachen ist daher schwierig“ und „steht nicht explizit für eine Raumtheorie“ (Krusche 2008:10) ausdrückt. ‚Irgendwie speziell und irgendwie doch vergleichbar‘, so könnte man die Aussage über *ma* und relationale Raumtheorien bei Krusche zusammenfassen. Eine durchaus treffende Antwort, die jedoch für den (sozial-)wissenschaftlichen Gebrauch einer Theorie nicht ausreicht. Weitere Forschungen wären von Nöten, um das Implizite zu erforschen und danach zu trachten, nicht nur die Möglichkeit einer vorliegenden Raumtheorie zu erkennen, sondern sie auch im Detail zu erforschen.

## 4. (Kon-)Texte

Wie in Kapitel drei bereits aufgearbeitet wurde, taucht Raum als Begriff und als Konzept in mannigfaltigen Disziplinen auf und ist unterschiedlich konnotiert. Beziehungsweise zeigte die Befragung von Wörterbüchern zum Raumbegriff, dass es keine einfache Antwort darauf gibt, was Raum ist. Der Blick auf Raum wird meist durch die eigene Position - also die Disziplin oder das Fach - und die sich daraus ergebende Forschungsperspektive - also auf welches Problem oder Thema der Fokus der Forschungen gerichtet ist - bestimmt. Diese ‚Einbettung‘ des Raums, also der Kontext in welchem er in der Forschung auftaucht, wird in diesem Kapitel behandelt. Darüber hinaus gibt dieses Kapitel Aufschluss über die Inhalte der einzelnen Texte, damit im Folgenden (vor allem Kap. 6. und 7.) der Zusammenhang der einzelnen Argumente besser verstanden werden kann, sollte man die primärtexte nicht selbst gelesen haben.

Da alle in dieser Arbeit näher analysierten Texten in soziologischen Werken publiziert wurden, ist das Erkenntnisinteresse, vor allem im Gegensatz zur (Human-) Geographie nicht der Raum an sich, sondern Raum als Konstrukt einer Gesellschaft, oder als Determinante einer Gesellschaft, oder aber auch als Medium, durch welches sich Gesellschaft untersuchen lässt (vgl. Weichhart 2010 und Schroer 2006:47-160).

Wie auf den folgenden Seiten ausgeführt, gibt es aber trotz der durch die Disziplin vorgegebenen Grundfrage nach dem Wesen der Gesellschaft sehr unterschiedliche Kontexte und Themenfelder, welche die Beschäftigung mit Raum in der japanischen Soziologie umrahmen. In den Unterkapiteln 4.1 bis 4.3 werden die wichtigsten dieser Standpunkte behandelt, um zu zeigen, dass es vor allem auf die innere Fragmentierung der soziologischen Forschung zurückzuführen ist, dass Raum im Rahmen unterschiedlicher Spezialisierungen und Themen Einzug in die Soziologie fand. Dass es keinen *einzig* soziologischen Fachdiskurs (mehr) gibt, sondern viele sich mehr oder minder stark beeinflussende Parallel-Diskurse, das ist angesichts eines auf zunehmende Spezialisierung ausgerichteten Wissenschaftsbetriebs leicht nachzuvollziehen (vgl. Jäger 2001:159; vgl. Weichhart 2010:29; vgl. Shimizu 2000:3-4). Diese Teilbereiche der Soziologie haben jedoch zu unterschiedlichen Zeiten aus unterschiedlichen Disziplinen (Geographie, Architektur, Philosophie, Mathematik, etc.) einzelne Ideen oder ganze Konzeptionalisierungen von Raum übernommen und/oder neu interpretiert oder aber auch gänzlich neu erdacht. Daraus ergibt sich, dass ist die Beforschung die Kontexte der hier behandelten Primärtexte von Relevanz sind, um die unterschiedlichen Raumtheo-

rien und deren Diskussionen zu erhellen. Die nähere Betrachtung der Struktur der drei primären Texte, die sich augenscheinlich in deren Gliederung manifestiert, ist ein diskursanalytischer Einstieg in die Beschäftigung mit den unterschiedlichen Kontexten und Diskurssträngen (vgl. Jäger 2001:188ff).

Mita Munesuke (見田宗介), ein seit den 1960ern einflussreicher japanischer Soziologe, hat seine Ausführungen zur Soziologie des Raums 2012 in einem Artikel mit dem Titel „Jikan to kūkan no shakaigaku“ (「時間と空間の社会学」; „Soziologie von Zeit und Raum“) niedergeschrieben. Er ist damit einer der prominentesten Vertreter von Soziolog\*innen, welche Raum vor allem im Kontext von Zeit behandeln. Im Falle dieses Artikels geht Mita sogar so weit, dass er sich größtenteils mit Zeit beschäftigt (Mita 2012:36-45) und die daraus gewonnenen Schlüsse und Konzepte dann auf den Raum anwendet. Dieser Artikel, gemeinsam mit anderen Vertretern dieser Richtung, wird unter Punkt 4.1. näher behandelt.

Ein zweiter Kontext, welcher für viele japanische Soziolog\*innen der Ausgangspunkt zur Beschäftigung mit dem Raum ist, liegt in der Stadtsoziologie. Der Artikel „Toshi kūkan to shakai keitai – atsui kūkan to tsumetai kūkan“ (「都市空間と社会形態——熱い空間と冷たい空間」; „Stadtraum und Gesellschaftsform – heißer und kalter Raum“) des bekannten Stadt- und Mediensoziologen Wakabayashi Mikio (若林幹夫) ist in vielen Belangen prototypisch für diesen Kontext. Die Stadtforschung strukturiert den Blick auf Raum durch ein Methodenset und ein Erkenntnisinteresse, welche besonders praxisorientierte Konzepte, wie sie in der Raumplanung und Architektur Anwendung finden, bevorzugt. Abstrakte und universalistische Konzeptionen, wie sie im Kontext der Zeit gerne diskutiert werden, finden sich hingegen weniger häufig. Dieser Diskursstrang wird „stark von den Idee und Publikationen der amerikanischen *urban sociology* (Stadtsoziologie) beeinflusst“ (Matsumoto 2000:68), was sich natürlich auch auf die Diskussion von Raumkonzepten auswirkt. In Punkt 4.2. wird Wakabayashis Text, stellvertretend für diesen Diskursstrang, näher analysiert.

Ein dritter wesentlicher Kontext, welcher (japanische) Soziolog\*innen in Kontakt mit Raumtheorien und Raumkonzepten treten lässt, ist die Beschäftigung mit Körper und Gender. Diese Forschungsrichtung bearbeitet Raum sehr oft auf einer Mikroebene, also im zwischenmenschlichen Bereich und wird in Punkt 4.3. bearbeitet. Hierbei treten Fragen nach öffentlichem und privatem Raum sowie nach Intimität, Privatheit sowie Raumnutzung und Raumeignung in den Vordergrund (vgl. NSG 2010:728-

729). Beispiele für diesen Diskursstrang sind Hashizume Daisaburōs (橋爪大三郎) *Sei kūkanron* (性空間論; Geschlechterraum) von 1993 oder aber auch die 2002 erschienene Monographie von Wakabayashi Yoshiki (若林芳樹) mit dem Titel *Shinguru josei no toshi kūkan* (シングル女性の都市空間; Der städtische Raum von Single-Frauen).

#### 4.1. Zeit und Raum

Dass die Diskussion von Raum und Zeit in Kombination durchaus üblich ist, hat der Blick in die allgemeinen und soziologischen Wörterbücher in Kapitel 3. schon erörtert. Auch in der westlichsprachigen Literatur finden sich viele Werke, die sich mit Raum und Zeit auseinandersetzen (May und Thrift 2001:1-3 und Kern 2003). Während lange eine Hegemonie der Zeit in der Soziologie angeprangert wurde, erscheint ab den 1990ern und dem *spatial turn* manchen die Beschäftigung mit dem Raum überrepräsentiert (May und Thrift 2001:2). Manche plädieren dafür, nur noch von „einer vierdimensionale Raum-Zeit“ zu sprechen, andere hingegen sehen auch dieses Konzept als zu eng und fordern ein „Denken in multiplen Raum-Zeiten“ (May und Thrift 2001:3).

Für den japanischen soziologischen Raumdiskurs ist die Kontextualisierung von Raum im Rahmen von Zeit deshalb wichtig, da es einen Diskursstrang gibt, der versucht über Zeit Raum zu erklären. Da die Zeit schon länger Forschungsobjekt der Soziologie ist, ist es daher nur logisch, dass Forscher\*innen versuchen, an diese Studien anzuschließen. Auch international vergleichende Perspektiven wurden in diesem Rahmen schon bearbeitet. In der Anthologie von 1986 *„Jikan“ – higashi to nishi no taiwa* 「時間」—東と西の対話 [Zeit – ein Dialog zwischen Ost und West] befassen sich die Beiträge von Arthur Imhofer, Hayami Akira und Morioka Kiyomi mit den Unterschieden und dem Austausch von Zeitkonzepten aus soziologischer Sicht (Seiko Cooperation 1986:128-220). Auch andere soziologische Diskursstränge vergessen nicht darauf die Rolle der Zeit in Bezug auf den Raum zu erwähnen, aber der Zeit wird bedeutend weniger Platz eingeräumt (vgl. Shimizu 2000:7-8; Hara 1996:19; Fukuda 2003:66-68).

Nun aber in *medias res* zu dem Artikel *„Jikan to kūkan no shakaigaku“* von Mita Munesuke. Dieser behandelt sehr eingehend von einem Standpunkt der vergleichenden Soziologie aus das Thema Zeit (Mita 2012:36-45). Unterschiedliche Konzeptionen von Zeit werden erläutert und systematisiert. Die daraus gewonnenen Schlüsse und Erkenntnisse werden dann auch auf den Raum angewandt. Raum und Zeit werden als „gekoppelt betrachtet“ (ebd. 44) und es erfolgt eine konzeptionelle Parallelisierung von Raum

und Zeit. Ein „Ergänzung“ (ebd. 46) genanntes letztes Kapitel, widmet sich letztlich noch eingehender dem Raum. Dieser grundsätzliche Aufbau spiegelt sich auch in den Kapitelüberschriften wieder, welche in Tabelle 5 aufgeführt sind.

	Japanisch	Transkription	deutsche Übersetzung <sup>29</sup>
Titel	時間と空間の社会学	<i>Jikan to kūkan no shakaigaku</i>	Soziologie von Zeit und Raum
I	「時間」という謎 — 客観的なものと主観的なもの	<i>„Jikan“ to iu nazu – kyakukantekina mono to shukantekina mono</i>	Mysterium „Zeit“ – eine objektive Sache und eine subjektive Sache
II	時間意識と社会形態 — 通約する精神と、反復しないものへの照準	<i>Jikanishiki to shakaikeitai – tsūyaku suru seishin to, hanbuku shinai mono e no shōjun</i>	Zeitbewusstsein und Gesellschaftsform – vergleichbarer Inhalt und unwiederholbares Ziel
III	時空コンセプトの型の変数 — 時間と空間の社会への一礎石	<i>Jikū konseputo no kata no hensū – jikan to kūkan no shakai e no hitotsu soseki</i>	Variablen der Form von Raum und Zeit-Konzepten – Ein Fundament für eine Gesellschaft von Zeit und Raum
補	空間の構造化の二つの機制 — 冷たい構造と熱い構造	<i>Kūkan no kōsōka no futatsu no kisei – tsumetai kōsō to atsui kōsō</i>	Ergänzung: zwei Mechanismen der räumlichen Strukturierung - Kühle und heiße Strukturen

Tabelle 5.: Gliederung des Textes von Mita Munesuke (2012)

Der erste Satz des Textes lautet „Watashi-tachi wa ‚jikan no naka de‘ ikite iru.“ also „Wir leben ‚in der Zeit‘“ (Mita 2012:34). Dieser Satz sagt nicht ‚Wir leben in Zeit **und** Raum‘, sondern verzichtet hier auf die in der Gesamtüberschrift noch genannte Dualität von Zeit und Raum. Im gesamten Text zeigt Mita, dass er es wichtiger findet über die Zeit als über den Raum zu schreiben, und diese Position nimmt er gleich mit dem ersten Satz ein. Im ersten Absatz des Artikels steht weiter, dass die „objektive Wahrheit“ (Mita 2012:34) der Zeit ihr stätiges Vergehen sei, egal ob dies von jemandem wahrgenommen werde oder nicht.

Im folgenden Absatz wird die Verfasstheit der Welt angesprochen und postuliert, dass Raum und Zeit ähnlich wären, nämlich unendlich, die Zeit jedoch eine Richtung besäße.

In der Welt, in der wir leben, oder dem was man nach dem Wissen einer ‚modernen‘ Gesellschaft Welt nennt, verstehen wir die Welt als etwas, das in Zeit und Raum existiert. Zeit und Raum sind gemeinsam grenzenlos und setzen sich unendlich fort, man kann sie teilen und messen. [...] Die Zeit jedoch hat eine Richtung, sie gelangt nie zweimal an einen Punkt. (Mita 2012:34)

In diesem Absatz legt Mita ein Zeit- und auch ein Raumkonzept dar, dass klassisch auf Newton referiert, auch wenn dies nicht angegeben wird und etwas kontraintuitiv, diese

<sup>29</sup> die Übersetzungen stammen alle von FP

absolute Raumvorstellung als „Wissen einer ‚modernen‘ Gesellschaft“ (「近代」という社会の知, *kindai to iu shakai no chi*) (Mita 2012:34) dargestellt wird.

Nach dieser ersten Seite des Artikels könnte man meinen, dass es sich hier um einen recht konservativen Artikel handelt, welcher sich selbst in der Moderne – nicht in der Postmoderne oder ähnlichem – verortet. Die Relativitätstheorie hätte ihre Probleme mit dieser Raumkonstruktion, die auf dem Paradigma des absoluten Raums aufbaut, und die kritische Geographie sowieso (vgl. May und Thrift 2001:3; Soja 1996).

Doch zu Ende des ersten Kapitels dekonstruiert Mita alles bisher Gesagte und schreibt in einem an einen Apell erinnernden Stil:

Was soziologische Methoden vermögen, oder wenigstens vermögen sollten, ist es nicht nur zu beweisen, dass Dinge, die objektiv scheinen subjektiv sind, sondern auch zu erklären, warum subjektive Dinge als objektiv erscheinende Dinge konstruiert werden. (Mita 2012:38)

Dieser Aufruf ist, so lässt sich auch aus dem Grundtenor des ganzen Artikels schließen, an ein Publikum gerichtet, das beginnt sich mit dem Thema Zeit und Raum soziologisch zu beschäftigen. Arrivierte Soziolog\*innen scheinen nicht die anvisierte Hauptleserschaft zu sein.

Im zweiten Kapitel entfaltet Mita seine Theorie zu „Zeitbewusstsein und Gesellschaftsform“ (Mita 2012:38), welche maßgeblich für sein im dritten Kapitel geschildertes Verständnis von Raum ist. Mita erklärt, dass es für die Erforschung von Zeitkonzepten in der vergleichenden Soziologie wichtig sei zu verstehen, dass es zwei grundsätzlich unterschiedliche Konzepte gäbe: ein lineares Zeitkonzept und ein zyklisches Zeitkonzept (Mita 2012:38-39). Die Zeitkonzepte ‚linear‘ und ‚zyklisch/kreisförmig‘ beinhalten wiederum jeweils zwei unterschiedliche Möglichkeiten, nämlich Zeit als materielle Qualität (具象的な「質」, *gushōtekina ,shitsu*) anzusehen, oder als abstrakte Quantität (抽象的な「数量」, *chūshōtekina ,sūryō*) zu betrachten (Mita 2012:39-40). „Aus diesen zwei Formvariablen [型の変数, *kata no hensū*] der Zeitkonzepte ergeben sich vier Grundtypen [Archetypen] von Zeit(-Konzepten)“ (Mita 2012:39). Diese Einteilung lässt sich schön anhand eines kartesischen Koordinatensystems veranschaulichen, wie in Abbildung 6. zu sehen ist. Mita ordnet den einzelnen Sektoren in seinen Erläuterungen auch beispielhaft Gesellschaftsformen zu, wie dies in der Kapitelüberschrift schon vorweggenommen wird.

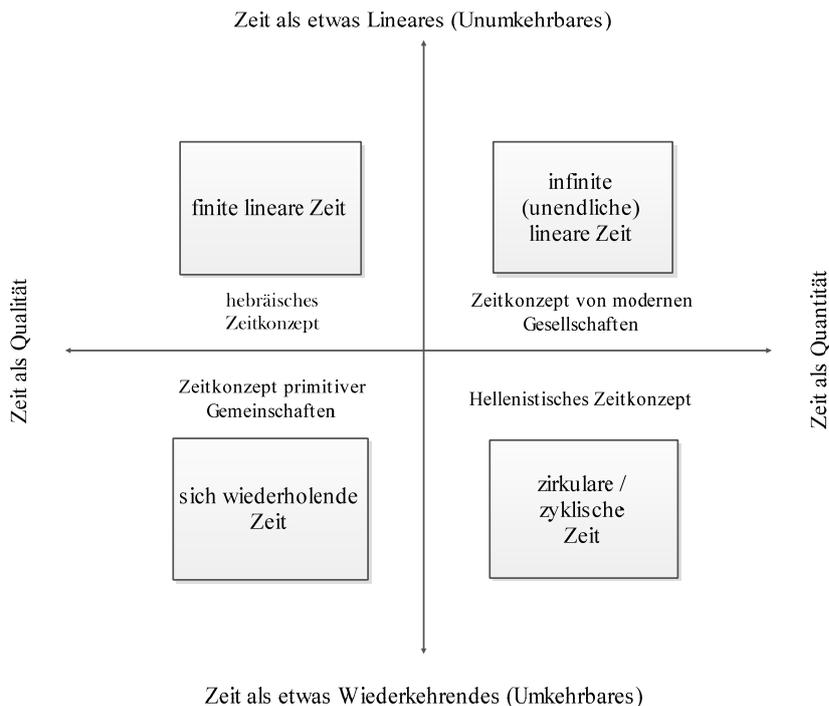


Abbildung 6.: Vier Grundtypen der Zeit  
(nach Mita 2012:40; erstellt von FP)

Die Erklärung der Grafik lautet paraphrasiert folgendermaßen: Auf der Abszisse zeigt die linke Amplitude „Zeit als inkommensurable Qualität“ und die konträre Amplitude rechts, Zeit als „kommensurable Quantität“. Auf der Ordinate findet man als unteren Extremwert eine zyklische und umkehrbare Zeit und als Gegenstück eine lineare und unwiederholbare Zeit als oberes Extrem der Ordinatenachse (Mita 2012:40-41).

Mita postuliert, dass historisch ein Wandel von der linken auf die rechte Seite, also von Zeit als Qualität zu Zeit als Quantität, stattgefunden habe, wie es mustergültig an der antiken griechischen Kultur zu beobachten sei. Eine vergleichbare Entwicklung sei auch in Japan zu beobachten, wie sich in dem Entwicklungsprozess vom mittelalterlichen Markt und Stadtraum zur bürgerlichen und industriellen Revolution in der Moderne zeige (Mita 2012:40). Diese Beispiele veranschaulichen die Annahme einer dem Modell zugrunde liegenden Entwicklungs- und Fortschritts-Idee, welche die einzelnen Sektoren hierarchisiert. Während primitive Gemeinschaften ein sich wiederholendes Zeitkonzept besitzen, entwickelten sich die Industriestaaten zur modernen Gesellschaft mit unendlich linearer Zeit. Mita geht darauf jedoch nicht näher ein, sondern betont die Wichtigkeit dieser vierpoligen Struktur, um Gesellschaft mit Zeit in Verbindung zu bringen.

Kurz gesagt, ist es die zweidimensionale Struktur, welche theoretisch bedeutsam ist, [...] und welche eine Korrelation [Wechselbeziehung] zwischen der Form des Zeit-

konzeptes und der Form der gesellschaftlichen Erfahrungen der Menschen, also der Gesellschaftsform, zum Thema hat. (Mita 2012:41)

Wie können die Variablen, welche zum Einordnen in diese Struktur nötig sind, nun aber in der vergleichenden Soziologie bestimmt werden? Mita geht davon aus, dass es Raum-Zeitvorstellungen gibt und Raum-Zeitkonzepte, welche als Basis für die Vorstellungen dienen, also ihnen inhärent sind (Mita 2012:41-42). Die Vorstellungen sind den Konzepten übergeordnet, enthalten daher Konzepte von Raum und Zeit. Über die Bearbeitung der Raum-Zeitvorstellungen in einer Gesellschaft lassen sich daher Schlüsse auf die zugrunde liegenden Konzepte folgern. Mita präsentiert hierfür zwei Ansätze, um eine Gesellschaft nach ihren Raum-Zeitkonzepten zu befragen:

„Erstens, existieren konkrete Anzeichen dafür, dass Zeit/Raum genannte Konzepte als allgemeine Kriterien für Messungen aller möglichen Phänomene angewandt werden können? Zweitens, gibt es eine empfindliche Wahrnehmung der grundsätzlichen Heterogenität von ‚zeitlichen Dingen‘ und ‚räumlichen Dingen‘?“ (Mita 2012:44)

Diese beiden Fragen sollen es ermöglichen, eine Gesellschaft grundsätzlich zu einem der vier Typen (in Abbildung 7.) zuzuordnen.

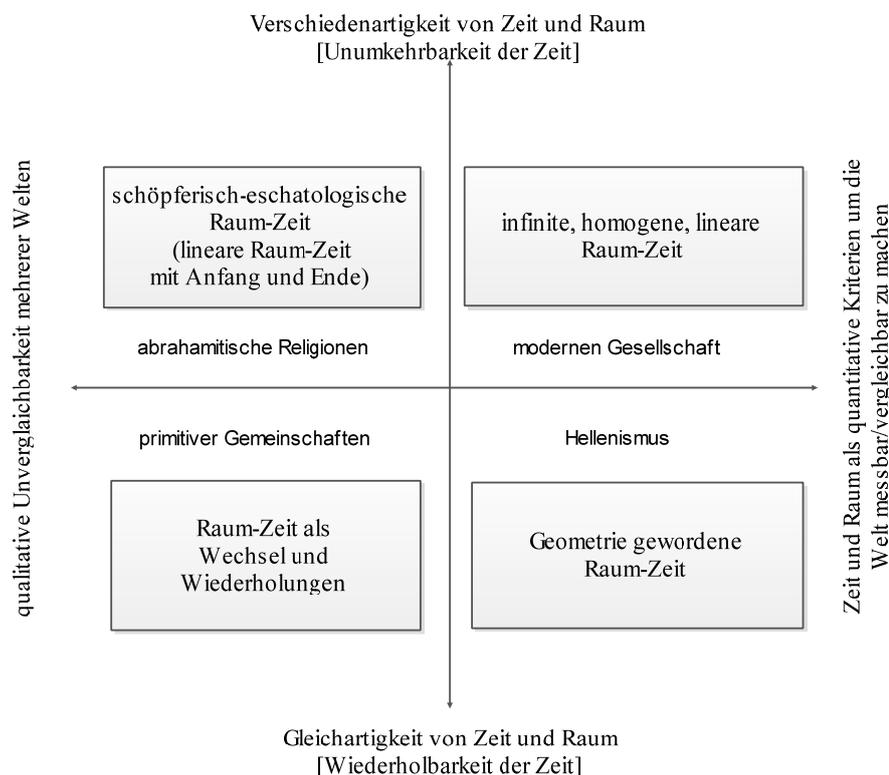


Abbildung 7.: Vier Grundtypen der Raum-Zeit  
(nach Mita 2012:44; erstellt von FP)

Mita hat seinem Koordinatensystem nun neben der Zeit auch den Raum hinzugefügt, also nach dem zuvor ausgeführten Muster der Zeit, diese um den Raum zur Raum-

Zeit erweitert. Dieser Schritt wird von Mita kaum begründet, außer in einem Nebensatz, in dem es heißt, dass „es zwischen Zeitkonzepten und Raumkonzepten eine natürliche, auf makroskopischer Ebene sichtbare, wechselwirkende Koppelung“ (Mita 2012:44) gäbe. Dies ist nicht gerade eine umfassende Erklärung, doch fügt sie sich problemlos in die größeren Erklärungszusammenhänge des Textes ein. Diese Koppelung ist als gesellschaftliche zu verstehen, welche durch einen gemeinschaftlichen Konstruktionsprozess entsteht und durch Kommunikation weitergegeben oder ummodelliert wird.

Der Anspruch des Textes zu klären, warum „Dinge [wie Zeit und Raum], die objektiv scheinen subjektiv sind“ (Mita 2012:38), wird dementsprechend beantwortet: Weil die subjektiven Eindrücke mit denen der Gesellschaft, in welcher man lebt, abgeglichen werden. „Man einigt sich auf Raum und Zeit“ könnte man diese Erkenntnis salopp zusammenfassen. Mita erklärt, dass diese gesellschaftlichen Konstruktionen von Zeit und Raum, sobald sie einmal da sind, sich selbst und auch gegenseitig stabilisieren. Sie manifestieren sich in gesellschaftlichen Normen (Gesetzen) und werden kulturell tradiert. Gesellschaftsformen, welche komplexe Ordnungs- und Verwaltungszusammenhänge wie Städte und Zentralstaaten hervorbringen, benötigen solche stabilisierenden Konzepte von Raum und Zeit, die Subjektives objektiv erscheinen lassen (Mita 2012:44-45).

Im letzten Kapitel, das Mita „Ergänzung“ nennt, fasst er in Bezug auf den Raum die Ideen des Soziologen Wakabayashi Mikio kurz zusammen. Da der Ausgangstext (Wakabayashi 1996:75-98) dafür im nächsten Kapitel 4.2. besprochen wird und es zu keiner gemeinsamen Kontextualisierung von Raum und Zeit mehr kommt, werden diese letzten Absätze hier ausgespart. Abgesehen vom letzten Kapitel, basiert der Artikel von Mita zu großen Teilen auf der Publikation *Jikan no hikaku shakaigaku* 時間の比較社会学 [Vergleichende Soziologie der Zeit] von Maki Yūsuke (1981). Zu erwähnen ist hierbei, dass Maki Yūsuke ein Pseudonym Mita Munesukes ist, unter welchem er Teile seiner wissenschaftlichen Publikationen veröffentlichte.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der soziologische Raumdiskurs eng mit dem Diskurs über die Zeit verbunden ist. Dies lässt sich zum einen auf die gemeinsame Nennung von Raum und Zeit in ideengebenden Disziplinen wie der Physik und Philosophie zurückführen, welche von der Soziologie übernommen wurden und werden (vgl. Shakai Kagaku Jiten Henshū Inkaï 1992:130). Andererseits tragen Raum und Zeit ähnliche Funktionen innerhalb einer Gesellschaft, nämlich die der Strukturbildung und

Formbildung dieser Gesellschaft (vgl. Mita 2012). In diesem Raumdiskurs, finden Parallelisierungen zwischen Raum und Zeit häufig statt. Zum einen werden solche ‚gemeinsamen Kategorien und Kriterien‘ auf einer deskriptiven Ebene diskutiert, zum anderen auf einer methodisch-theoretischen Ebene. Im Bereich der Methoden, wie beispielhaft am Text Mitas (2012) gezeigt, kann dies zu interessanten Ergebnissen führen, welche jedoch möglicherweise auf Besonderheiten des Raums nicht genauer eingehen, oder diese übersehen. Die vollkommene Gleichsetzung von Raum und Zeit ist grundsätzlich zweifelhaft, aber auch die hierarchische Unterordnung des einen unter das andere kann problematisch sein (vgl. May and Thrift 2001:3). Obwohl in fast allen Texten des soziologischen Raumdiskurses auch die Zeit behandelt wird, wird nicht in allen Raum durch Zeit gelesen oder bearbeitet, wie dies klar bei Mita (2012) und Fukuda (2003) der Fall ist.

#### **4.2. Stadt und Raum**

Während die Ethnolog\*innen gerne und häufig das Dorf für ihre Studien heranzogen und in ihm die grundsätzlichen Muster der Gesellschaft ausfindig zu machen trachteten, ist in der Soziologie schon lange die Stadt ein bevorzugtes Forschungsgebiet (vgl. Matsumoto 2000:59). Max Weber widmete sich in „Typologie der Städte“ (Weber 1980:727) eingehend der Stadt-Raum-Gesellschafts-Beziehung, aber auch die Chicago School of Sociology wurde vor allem durch ihre stadträumlichen Segregationstheorien berühmt (Häußermann und Siebel 2004:45-55). Mit der zunehmenden Industrialisierung und dem ständigen Verlust der Wichtigkeit des Agrarsektors für den Arbeitsmarkt, wurden die Städte mehr und mehr nicht nur zu Zentren der Verwaltung, sondern die Stadtbewohner zur großen Masse der Bevölkerung, und somit die Stadt das ideale Forschungsfeld für die Soziologie.

Im Fall Japans, entstand die Stadtsoziologie ab den 1940ern und war, wie auch andere Fachrichtungen der Soziologie, ab den 1920ern und bis in die 1990er Jahre stark von marxistischen Ideen geprägt (Matsumoto 2000:59-60). In den letzten 20 Jahren wurde der Diskurs um Stadträume polyzentrischer. Auch Wohnforschung und die Beschäftigung mit der Veränderung der Lebenssituation von Stadtbewohnern wurden stärker diskutiert (vgl. Constantinescu 2006:69-71; Nihon Kansei Kōgakukai Kansei Tetsugaku Bukai Henshū Iinkai 2002). Mediensoziologen wie Yoshimi Shunya mit *Dramaturgie der Stadt: Tōkyō – Sozialgeschichte der Vergnügungsviertel*. (2008 [<sup>1</sup>1987]) oder

Hidenobu Jinnai mit *Tōkyō: A spatial anthropology* (1995) untersuchten Stadt und Raum aus neuen Blickwinkeln, welche oft die historische Veränderung von Räumen mit neuen Methoden und Theorien bearbeiteten. In der Architekturzeitschrift *10+1* erschien dazu ein Rückblick über Monographien, welche im Diskurs der soziologischen *urban studies* der 1990er Jahre einen starken Einfluss hatten (vgl. Wakabayashi 2000b:110-111). Diese Zeitschrift, welche sich disziplinär zwischen Architektur, Städtebau und Stadtsoziologie ansiedelte, bot ab Ausgabe Nummer 1 im Jahr 1994 jüngeren Wissenschaftler\*innen den Raum ihre Ideen zu entfalten. Fast alle heute den Diskurs prägenden Autor\*innen des soziologischen Raumdiskurses im Stadtkontext veröffentlichten in diesem Medium - viele davon sehr regelmäßig, wie Yoshimi Shunya, Uchida Ryūzō und Taki Kōji. Eine genauere Analyse der Artikel in *10+1* wäre wohl sehr erkenntnisreich, muss hier aber auf zukünftige Forschungsarbeiten vertagt werden.

Wakabayashi Mikio, ein Soziologe, der an der Universität Tokyo studierte und nun an der Waseda Universität als Professor tätig ist, gehört auch zu dieser Generation von Wissenschaftler\*innen, welche den soziologischen Raumdiskurs und die Stadtsoziologie seit Mitte der 1990er geprägt haben. Deshalb wird im folgenden Kapitel, stellvertretend für viele ähnliche Diskursbeiträge, anhand des Artikels „*Toshi kūkan to shakai keitai – atsui kūkan to tsumetai kūkan*“ die Kontextualisierung von Raum aus Perspektive von Stadtsoziolog\*innen behandelt.

Der Artikel erschien erstmals in dem Sammelband *Jikan to kūkan no shakaigaku* [Zeit- und Raumsoziologie] im Jahr 1996 (Inoue und Mita 1996:75-98) und bezieht sich in manchen Abschnitten stark auf die 1992 erstmals erschienene Monographie von Wakabayashi mit dem Titel *Atsui toshi tsumetai toshi* [Warme Städte Kalte Städte]. Der Text verfolgt das Ziel, die Form der Gesellschaft mithilfe einer Analyse des Raums der Stadt zu ergründen, denn „dass die Form der Stadt mit der Räumlichkeit und Örtlichkeit der Gesellschaft in irgendeinem Zusammenhang steht, wird explizit oder implizit angenommen“ (Wakabayashi 1996a:76). Dieser Grundgedanke, dass es eine Verbindung zwischen der räumlichen Verfasstheit, welche in modernen Gesellschaften mit der Stadt (und nicht dem Dorf) gleichgesetzt wird, und der Gesellschaftsform beziehungsweise der Gesellschaftsstruktur gibt, ist Basis beinahe aller Texte des soziologischen Stadt-Raum-Diskurses. ‚Erforsche den Raum der Stadt, somit erforschst du die Gesellschaft‘ könnte man das Motto der Stadtsoziolog\*innen formulieren. Auch im Artikel von Wakabayashi kann man dieses Grundmuster schon in der Gliederung erkennen:

	Japanisch	Transkription	deutsche Übersetzung <sup>30</sup>
Titel	都市空間と社会形態—熱い空間と冷たい空間	<i>Toshi kūkan to shakai keitai – atsui kūkan to tsumetai kūkan</i>	Stadtraum und Gesellschaftsform – heißer und kalter Raum
I	都市空間の社会性	<i>Toshi kūkan no shakaisei</i>	Sozialität des Stadtraums
II	〈構造〉としての空間、〈過程〉としての空間	<i>,Kōsō' toshite kūkan, ,katei' toshite kūkan</i>	Raum als ‚Struktur‘, Raum als ‚Prozess‘
II-1	空間の構造、社会の構造	<i>Kūkan no kōsō, shakai no kōsō</i>	Struktur des Raumes, Struktur der Gesellschaft
II-2	〈構造〉と〈過程〉	<i>,Kōsō' to ,katei'</i>	‚Struktur‘ und ‚Prozess‘
III	〈構造〉としての都市空間	<i>,Kōsō' toshite no toshi kūkan</i>	Stadtraum als ‚Struktur‘
III-1	都市空間の構造化	<i>Toshi kūkan no kōsōka</i>	Strukturierung des Stadtraums
III-2	〈構造〉と“カ“	<i>,Kōsō' to ,chikara'</i>	Struktur und Macht
IV	空間の消失、空間の過剰	<i>Kūkan no shōshitsu, to kūkan no kajō</i>	Verschwinden des Raums, Übermaß an Raum

Tabelle 6.: Gliederung des Textes von Wakabayashi Mikio (1996a)

Im ersten Kapitel „Sozietät des Stadtraums (Wakabayashi 1996a:75-78)“ postuliert Wakabayashi im ersten Absatz, dass der gegenwärtige Stadtraum kein einheitliches räumliches und örtliches Gesamtbild aufweise und deshalb auf den ersten Blick kein gesellschaftlicher Sinn erkennbar wäre. Das heißt, dass keine Ordnung oder Form im Stadtraum gefunden werden können. Er weist darauf hin, dass die seit den 1980ern verstärkt in Erscheinung getretenen Mangas, Filme und Romane, welche „Stadt als Ruine“ darstellen, dieses Phänomen in überspitzter Form illustrieren. Als Beispiele gibt er unter anderem das Manga *AKIRA* (1982-1989) sowie den Film „Bladerunner“ (1982) an (Wakabayashi 1996a:75). Das Bild der „Ruine“ findet sich im japanischen soziologischen und kulturwissenschaftlichen Diskurs um Stadtraum des Öfteren - ebenso die Bezeichnung „Slum“ (vgl. Shinohara 2011:5-13; Uchida 1982:150-161; Uchida und Endo 2005:66f). Wakabayashi fährt aber fort zu erklären, dass dieses Bild der Ruine eine auf den Raum und die Stadt projizierte Unsicherheit in der Gesellschaft sei (Wakabayashi 1996a:76).

Unter Rückgriff auf Max Webers „Typologie der Städte“ (Weber 1980:727) klärt Wakabayashi die Begrifflichkeiten, mit welchen er Sozietät und Stadt in Beziehung setzt. Die zwei Attribute der Gesellschaft sind für ihn „örtliche“ (*bashosei* 場所的) und „räumliche“ (*kūkansei* 空間的) Strukturen (Wakabayashi 1996a:76). Unter „örtlich“ versteht er „die Anordnungen und Verteilungen einer Gesellschaft auf einen Erdraumausschnitt“ (ebd. 76), also eine zweidimensional gedachte – planartige – Struk-

<sup>30</sup> alle Übersetzungen stammen von FP

turierung. „Die Bedeutung von ‚räumlich‘ ist die dreidimensionale Strukturierung der Ausdehnung“ (ebd. 76). Auch auf den Begriff „Stadt“ geht Wakabayashi näher ein, indem er „den Begriff ‚Stadt‘, wie er alltagssprachlich verwendet wird“ (ebd. 76) gegen einen soziologischen abgrenzt. Eine Gesellschaft bringt weder eine einzige Art von Stadt hervor noch determiniert eine Stadt eine Gesellschaft (ebd. 77). Diese Sicht der Stadt ist stark an Webers Erörterungen im ersten Absatz seiner „Begriffe und Kategorien der Stadt“ (Weber 1980:727) angelehnt.

Anders formuliert könnte man sagen: Über den Umweg der Definition der Stadt, werden Raum und Ort oder besser gesagt ‚Örtlichkeit‘ und ‚Räumlichkeit‘ definiert. Wobei das Örtliche der Stadt ein gewisser Erdraumausschnitt ist, auf welchem sich eine Gesellschaft mit gewissen Ordnungen und Strukturen befindet. Die Räumlichkeit der Stadt hingegen ist die dreidimensionale Struktur der Ordnungen und Lagen der Gesellschaft, welche sich dort befindet. Wakabayashi nennt im weiteren Verlauf daher die Stadt eine „Gesellschaft als Ort“ (*basho toshite no shakai* 場所としての社会) (Wakabayashi 1996a:76) beziehungsweise die Stadt „eine räumliche Gestalt habende Gesellschaft“ (*kūkantekina keitai o motta shakai* 空間的な形態をもった社会) (ebd. 76).

Die Definition von „Stadt“ ist eine gesellschaftliche, also konstruierte, und die Struktur und Ordnung, welche man örtlich und räumlich appliziert, ist ebenfalls eine konstruierte. Materielle Strukturen können jedoch, wie zum Beispiel eine Stadtmauer, oder ein Grenzstein, diese Ideen unterstreichen beziehungsweise als Manifestation dieser gesehen werden (ebd. 77).

Die Aufgabe der Stadtsoziologie sieht Wakabayashi darin, die Beziehung zwischen der Stadt [mit ihrer örtlichen und räumlichen Ausprägung] und der Gesellschaft zu untersuchen und die Ordnungen und Verflechtungen zu verstehen (ebd. 77). „Was kann uns der gegenwärtige Stadtraum [...] über die Art unserer Gesellschaft erzählen?“ (ebd. 77-78), fragt subsummierend er seine Leserschaft.

Ziel dieses Artikels ist es also, die Aussagemöglichkeiten der Beforschung des Raums auf die Gesellschaft zu eruieren und wissenschaftlich zu begründen. In der Humangeographie lässt sich dieser Ansatz in ähnlicher Weise wiederfinden:

Das Verhältnis von „Gesellschaft“ und „Raum“, welches das zentrale Analyse- und Erkenntnisziel der sozialwissenschaftlich orientierten Geographie darstellt, kann demnach auf Basis der Vielfalt an Raumbegriffen und Raumkonzepten in zahlreichen unterschiedlichen Formen und Ausprägungen thematisiert werden. Definiert man „Raum“ zum Beispiel als physisch-materielle Gegebenheit an der Erdoberfläche, so können andere Wechselwirkungen und Zusammenhänge zwischen „Gesell-

schaft“ und „Raum“ angesprochen werden, als wenn „Raum“ als symbolisches oder kognitives Konstrukt konzeptionalisiert wird. (Seebacher 2012:127-128)

Ganz wie in diesem Zitat von Seebacher, das seine Erkenntnisse zur Diskussion von Raumkonzepten in der Geographie zusammenfasst, hat auch Wakabayashi versucht, den Raum der Stadt auf analysierbare Kategorien zu reduzieren. Aber ganz wie Lévi-Strauss (vgl. Lévi-Strauss 1981:314-317), welcher in Kapitel zwei zitiert wird, nimmt Wakabayashi weder eine Eins-zu-eins-Reflektion der sozialen Strukturen im Raum an, noch dass ein Zusammenhang zwischen Raum und Gesellschaft zwingend besteht.

In Kapitel zwei „Raum als ‚Struktur‘, Raum als ‚Prozess‘ (Wakabayashi 1996a:78), wird anhand der von Claude Lévi-Strauss entwickelten Unterscheidung in „kalte und heiße Gesellschaften“ (vgl. Lévi-Strauss 1981:355-357) eine eben solche für die Kategorisierung des Raums angestrebt und argumentiert. Der Prozess der Übernahme und Interpretation von Ideen und der Umgang mit Quellen wird in Kapitel 6. eingehender behandelt, weshalb hier lediglich der Output dieses Kapitels analysiert werden soll. Auch die Argumentationsführung über die Chicago School of Sociology und Manuel Castells soll hier ausgespart bleiben.

Das Ergebnis von Wakabayashis Ausführungen ist, dass man bei Raum als Struktur in Analogie zu Lévi-Strauss‘ „kalten Gesellschaften“ von „kalten Räumen“ (*tsumetai kūkan* 冷たい空間) sprechen und im Gegenzug zu Raum als Prozess „heißen Räumen“ (*atsui kūkan* 熱い空間) sagen könne. „Kalte Räume“ und „heiße Räume“ werden folgendermaßen beschrieben (Wakabayashi 1996a:84-85):

Raum als ‚Struktur‘ bedeutet, Siedlungen betreffend, dass zeitliche Veränderungen des Bevölkerungsausmaßes, der Produktionskräfte sowie der Form der gesellschaftlichen Organisation – die Chicago School of Sociology würde es ökologische Dynamik und Wandelbarkeit nennen – als extrem gering angenommen werden. Dies könnte man, ähnlich wie die von Lévi-Strauss benannten ‚kalten Gesellschaften‘, ‚kalte Siedlungen‘ oder ‚kalten Raum‘ nennen. Kalte Gesellschaften kennzeichnet, dass sie Veränderungen der Bevölkerung und der Produktionsverhältnisse beseitigen, eine bestimmte stabile Form der gesellschaftlichen Organisation aufrecht erhalten und dadurch die ‚Temperatur‘ der zeitlichen Veränderungen der Gesellschaft niedrig halten. Kalte Räume kalter Siedlungen besitzen, in den Beziehungen von Orten und Räumen zur Gesellschaft zu unveränderlichen Strukturen neigende Muster, welche dadurch vorherrschen, dass alle sozialen Beziehungen auf solche [unveränderlichen] Strukturen zurückgeführt werden, weshalb sich aufeinander in enger Weise beziehende Strukturen von Gesellschaft und Raum in der ‚Ewigkeit‘ [auf lange Sicht] ausbilden.

Im Gegensatz dazu ist Raum als ‚Prozess‘ ‚heißer Raum‘ einer ‚heißen Siedlung‘. In ‚heißen Gesellschaften‘, wie unserer gegenwärtigen Industriegesell-

schaft, werden Veränderungen der Bevölkerung und der Produktionsverhältnisse nicht wie in kalten Gesellschaften unterdrückt, sondern vielmehr integriert, und weil durch diese unaufhörliche Neuordnung der gesellschaftlichen Strukturen der Grad der historischen Schwankungen steigt, unterliegen bei heißem Raum heißer Siedlungen die Beziehungen von Orten und Räumen zur Gesellschaft einer unaufhörlichen Neuordnung gemäß den Veränderungen der Bevölkerung und der Produktionsverhältnisse.

Genau diese Theorie, welche Wakabayashi auch schon 1992 in seiner Monographie anführte und welche eine Interpretation von Ideen Lévi-Strauss' ist, versucht er im folgenden Verlauf seines Artikels zu belegen. Die genaue Aufarbeitung der Texte, auf welche Wakabayashi verweist und die Diskussion darüber inwiefern Lévi-Strauss zitiert, interpretiert oder aber auch verändert wird, ist in den Kapiteln 6.5. näher besprochen, hat aber nicht direkten Einfluss auf die Stadt als Kontext der Beschäftigung mit Raum. Für den Kontext der Stadt in der Raumdiskussion umso wichtiger ist jedoch, dass Wakabayashi seine Idee des kalten und heißen Raums in Kapitel 3. *„kōsō' toshite no toshi kūkan* [Stadtraum als „Struktur“] anhand der Stadt zu belegen versucht. Seine Beispiele, welche Rom und Kyoto sowie Städte aus China umfassen, versuchen Struktur und Strukturierungen in geschichtlicher Perspektive aufzuzeigen (Wakabayashi 1996a:88-89). Im Unterkapitel III-2 *„kōsō' to ,chikara'* [Struktur und Macht] geht Wakabayashi auch darauf ein, dass sich „die räumlichen und örtlichen Strukturen der Stadt nicht von selbst ordnen“ (ebd. 90), sondern von gesellschaftlichen Konstruktionen und Praktiken strukturiert werden. So nennt er zum Beispiel den „von Höflichkeit dominierten Raum“ (ebd. 90), welcher Städte strukturiert und Normen schafft, aber weist auch darauf hin, dass emanzipatorische Bewegungen die Machtstrukturen angreifen und „andere Räume“ konstruieren (ebd. 90-91).

Im abschließenden Kapitel des Artikels *„Kūkan no shōshitsu, to kūkan no kajō"* [Verschwinden des Raums, Übermaß an Raum] versucht Wakabayashi die neuesten Veränderungen des Stadtraums und der Gesellschaft zu diskutieren und kommt zu dem Schluss, dass es nicht mehr so einfach sei, zu sagen, in dieser Stadt ist Raum eher als Prozess (heiß) in dieser eher als starre Struktur (kalt) vorhanden (Wakabayashi 1996a:91-94). Zum einen sieht er in der verbesserten Telekommunikation und der leistungsfähigen Infrastruktur und in den grenzüberschreitenden Prozessen ein Verschwinden des Raums, also ein Zurückdrängen der Wichtigkeit des Raums für die Stadt zugunsten der Information und des Informationsflusses. Zum anderen beschreibt er aber auch ein Übermaß an Raum, das sich in der bewussten Performance und Instrumentali-

sierung von Räumen abzeichnet (ebd. 92-93). In der heutigen (japanischen) Gesellschaft wird ein „Rückzug der Struktur“ in den Städten postuliert, die dazu führt, dass sich neue Möglichkeiten für die „gesellschaftliche Konstruktion des Raum“ (ebd. 94) ergeben. Er spricht daher von „dem Stadtraum als Möglichkeit“, welche sich ergibt, da es Unmengen an möglichen räumlichen Strukturen des Raums gibt, welche in Städten entstehen können (ebd. 95).

Welche Schlüsse ergeben sich also aus diesem (Kon-)Text für den soziologischen Raumdiskurs im Bereich der Stadtsoziologie? Zum einen ist der allgemeine Trend zu erkennen, Analogien für den Raum nach dem Schema „... *toshite no kūkan*“ [Raum als ...] zu verwenden und diese dann auch auf die Stadt zu übertragen. Auch wenn es vor allem eine sprachliche Sache ist, so zeigt diese doch sehr klar, dass es hier meist um einen metaphorischen Zugang zu Raum geht. Ein weiterer Aspekt in diesem Strang des Raumdiskurses ist, dass die Stadt und der Raum sehr oft synonym gebraucht werden. In den detaillierten Ausführungen erkennt man aber, dass diese nicht immer synonym verstanden werden. Diese Tatsache, die man als sprachliche Ungenauigkeit bezeichnen könnte, aber auch als Symptom eines Raumdiskurses, der es noch nicht geschafft hat sich auf gemeinsame Definitionen zu einigen, führt dazu, dass der Raumdiskurs und der Stadtdiskurs sich manchmal kaum noch entwirren lassen. Das Problem dabei ist jedoch, dass sich die Aussagen zu Raum, welche aus dem Stadtdiskurs kommen, zum Teil nur auf Städte anwenden lassen und ignorieren, dass es in Japan auch genug ländliche Regionen gibt, welche nicht nach dem Schema Tokyos funktionieren. Speziell Wakabayas his Text ist innerhalb des Raumdiskurses der theoretischen Fraktion zuzuordnen, welche universalistische Modelle und Theorien zu entwickeln versucht und bei empirischen Belegen danach trachtet möglichst allgemein zu bleiben.

Ein weiterer Text, welcher dem Diskursstrang ‚Stadt und Raum‘ zugeordnet werden muss, ist der dritte analysierte Text *„Kūkan no kiso gainen to ‚kigōba‘ – kūkan no hikaku shakaigaku ni mukete“* 空間の基礎概念と〈記号場〉 — 空間の比較社会学に向けて [Grundbegriffe des Raums und ‚Symbolorte‘ – in Richtung einer vergleichenden Soziologie des Raums] von Hara Hiroshi (1996). Als Autor, der sich mit Raum und Stadt beschäftigt, ist Hara Hiroshi im soziologischen Diskurs eine gewisse Besonderheit, da er als Architekt ausgebildet ist und auch in diesem Feld tätig war. Wie jedoch schon in Kapitel 3.3. gezeigt, wird er in soziologischen Wörterbüchern erwähnt, und wird auch in anderen soziologischen Texten des Raumdiskurses öfters zitiert. Dies

liegt wohl vor allem daran, dass seine Fragestellungen soziologischer Natur sind, auch wenn die konkrete Bearbeitung dieser häufig aus architektonischer Perspektive erfolgt (Hara 1996:18-20). Insofern stellt Hara als Person die Verbindung von architektonischem und soziologischem Raumdiskurs da, welche immer wieder festzustellen ist. Es verwundert daher auch nicht, dass Hara über den Artikel „*Kūkan no kiso gainen to ,kigōba*“ schreibt: „Dieser Beitrag ist die verbesserte Form eines Artikels, welcher 1995 in der Zeitschrift *GA Japan* Nummer 13 erschienen ist“ (Hara 1996:16). Auch in seinem 1987 erschienenen Buch *Kūkan ,kinō‘ kara ,yōsō‘ e* [Raum: Von der ‚Funktion‘ zum ‚Bild‘] weist Hara mehrmals im Artikel hin, da auch dort schon eine Diskussion von Raum stattfindet.

Die Fragestellung, des in dieser Arbeit besprochenen Artikels beschreibt er zu Beginn des Textes wie folgt:

Mit diesem kleine Aufsatz möchte ich in dem Text eine einfache Frage klären, welche Ende des 19. Jahrhunderts schon [Henri] Poincaré und [Ernst] Mach aufgeworfen hatten, nämlich die Diskrepanz zwischen dem Raum, welchen Physik und Geometrie abbilden, und dem Raum, der von uns in Wirklichkeit erlebt wird. Diese Diskrepanz ist heute keineswegs geklärt, wie [in diesem Text] festgestellt, sondern diese Frage betrifft unsere Verhaltensweise auch noch in nächster Zeit. Von diesem Grundtenor ausgehend werden ‚Symbolorte‘ und ‚die Durchquerung des Raums‘ im letzten Teil diskutiert, welcher der wesentliche ist. (Hara 1996:15)

Somit stellt Hara im Gegensatz zu Mita und Wakabayashi von Beginn an den Raum in den Mittelpunkt der Betrachtungen. Sein Interesse ist ein interdisziplinäres, welches die Diskrepanz des Raumverständnisses und der Raumkonzeption in den Naturwissenschaften, vornämlich Physik und Geometrie, und den Sozialwissenschaften, vor allem Soziologie und Psychologie, zu ergründen versucht. An dieser Textstelle ist Hara noch sehr allgemein in seinen Formulierungen, doch ab der zweiten Seite wird klar, dass dieser Text dem Raumdiskurs im Bereich der Stadt zuzuordnen ist. Das wird spätestens klar, wenn Hara in Bezug auf den Raum bemerkt, dass es schwer auszumachen ist, ob das physische Erscheinungsbild einer Stadt durch allgemeine Dinge beeinflusst wurde, oder durch gesellschaftliche Phänomene (Hara 1996:16). Im weiteren Verlauf ist die Stadt für Hara das Forschungsobjekt, an welchem er seine Theorien und Ideen zu Raum erprobt. Dieser Beschäftigung mit dem Raum helfe dann bei dem Verständnis gesellschaftlicher Phänomene, was Hara wie folgt begründet:

Alle Gesellschaftsphänomene lassen sich, weil sie [entsprechend] räumlich erscheinen, wahrscheinlich nicht ohne diese wie immer geartete Abbildung im Raum erklären. (Hara 1996:16)

Hara behandelt also eine soziologische Forschungsfrage, ist in seinem Artikel aber methodisch und thematisch sehr vielseitig, wie sich in der Gliederung des Textes zeigt (vgl. Tabelle 7.). Es werden sowohl historische Entwicklungen besprochen als auch unterschiedliche paradigmatische Konzeptionen von Raum durchgedacht, um dann im letzten Kapitel in einer Art Überlappungsprozess zu einer Mehrebenen-Idee (Multi-Level-Konzept) von Raum zu gelangen.

	Japanisch (kanji)	Transkription	Übersetzung
Titel	空間の基礎概念と〈記号場〉— 空間の比較社会学に向けて	<i>Kūkan no kiso gainen to ,kigōba‘ – kūkan no hikaku shakaigaku ni mukete</i>	Grundbegriffe des Raums und „Symbolorte“ – in Richtung einer vergleichende Soziologie des Raums
I	空間概念 — 「求心的空間」と「均質空間」	<i>Kūkan gainen – ,kyūshinteki kūkan‘ to ,kinshitsu kūkan‘</i>	Raubegriffe – „zentripetaler Raum“ und „homogener Raum“
II	空間の体験をめぐる理論の展開	<i>Kūkan no taiken o meguru riron no tenkai</i>	Die Entwicklung von Theorien, die sich auf Raumerfahrungen beziehen
III	容器としての空間	<i>Yōki toshite no kūkan</i>	Raum als Behälter
IV	場としての空間	<i>Ba toshite no kūkan</i>	Raum als Ort
V	〈記号場〉と〈空間の横断〉	<i>,Kigōba‘ to ,kūkan no ōdan</i>	Symbolort und Traversierung des Raums

Tabelle 7.: Gliederung des Textes von Hara Hiroshi (1996)

Grundsätzlich wäre es für Haras Forschungsfrage nicht notwendig, sich mit der Stadt zu beschäftigen, doch Hara wählt eine ganz konkrete Stadt, um anhand dieses Beispiels zu schildern, wie einzelnen Konzeptionen von Raum zu verstehen sind. Die von Hara gewählte Stadt ist die im M’zab Tal, 600 Kilometer südlich von Algier (Algerien) gelegene Stadt Ghardaia. Im M’zab Tal befinden sich einschließlich Ghardaia fünf Städte, welche nach dem gleichen geographischen wie geometrischen System aufgebaut sind: das Minarett der Moschee ist das „Zentrum“ der Stadt, die Befestigungsmauer markiert die Stadtgrenze (Hara 1996:17).

Die Wahl dieser Stadt mag verwundern, doch ist es nicht unüblich, dass auf Städte und Kulturen außerhalb Japans verwiesen wird, um gewisse Aspekte zu erklären. Mita behandelt vor allem die christliche, jüdische und hellenistische Zeit- (und Raum-) Konzeption (vgl. Mita 2012:40), während Wakabayashi, auf Rykwert referierend, Rom heranzieht, um die Beziehung zwischen Struktur und Macht in Bezug auf den Stadtraum zu erklären (Wakabayashi 1996a:88). Wenn eine japanische Stadt als Referenz oder Anschauungsobjekt in die Texte Eingang findet, so handelt es sich bei Themen, die mit

dem 20. Jahrhundert in Verbindung stehen, fast immer Tokyo<sup>31</sup> und bei vormodernen Themen fast immer um Kyoto (vgl. Wakabayashi 2009; 2007; 1997a; 1997b).

In diesem Fall ist der Grund für die Wahl der Stadt Ghardaia, dass Hara demonstrieren möchte, was zentripetaler Raum<sup>32</sup> (*kyūshinteki kūkan* 求心の空間) und homogener Raum (*kinshitsu kūkan* 均質空間) sind (Hara 1996:17-19). Hara erläutert, dass man von Aristoteles ausgehend den „zentripetalen Raum“ in arabischen und (west-)europäischen Kulturen fände. Es habe jedoch den Anschein, als habe es parallele Entwicklungen ähnlicher Konzepte in fast allen Teilen der Welt gegeben. Auch in heutigen Städten und Siedlungen fände man noch solche zentripetalen Strukturen (Hara 1996:18-19). Im Bezug auf M'zab und speziell Ghardaia sei „zentripetaler Raum“ jedoch besonders gut am Schema der Siedlung sichtbar. Die abstrakten Raumkonzepte sind mit dem realen Leben der Personen in einer Gesellschaft verbunden. So dient Hara zufolge die Kirche oder Moschee als Zentrum des „zentripetalen Raums“, als System, um die Ordnung aufrecht zu halten. Für diese Materialisierung von gesellschaftlichen Vereinbarungen gibt es nicht wenige Beispiele (Hara 1996:21). Es zeige sich nicht nur eine räumliche Ausprägung des Zentripetalen, sondern in der Entwicklung der Stadt auch eine zeitliche Ausprägung. „Kurz gesagt, wird dieser Prozess in der Jahresring-haften Struktur der Städte deutlich“ (Hara 1996:19).

Obwohl Hara hier am Ende auch die Zeit anspricht, merkt man doch recht klar, dass er unter „Zeit“, die Veränderung der Stadt versteht. Im Gegensatz zu Mita (vgl. Kapitel 4.1.) erhellt die Analyse der Stadt das Raumkonzept, und nicht die Analyse der Zeit. Diese Vorgehensweise, die Stadt mit dem Raum fast gleichzusetzen, ist eine recht häufige des Raumdiskurses im Stadt-Kontext. Das Problem dieser Methode ist oft, dass durch die selektive Wahl des „Beispiels“ die wirklich spannenden Fragen umgangen werden. In diesem Fall, versteht man zwar beim Betrachten einer Stadtkarte von Ghardaia gut, was Hara meint, denn die Moschee steht wirklich im Zentrum der Altstadt, doch fragt man sich auch, wie er im Fall von Sapporo oder Yokohama den zentripetalen Raum argumentieren würde. Ein wichtiger Punkt, um zu verstehen, warum Hara einen

---

<sup>31</sup> Ab Mitte der 1980er Jahre entstand eine rege Diskussion zwischen Wissenschaftler\*innen und Kritiker\*innen, welche unter dem Schlagwort *Tōkyōron* 東京論 Erwähnung fand. Dieser Diskurs, der sich in unterschiedlichster Weise mit Tōkyō als Stadt aber auch als Idee und Metapher auseinandersetze, machte Tōkyō zum Inbegriff der Stadt und die Stadt zum Inbegriff der (postmodernen) Gegenwart. Eine Aufarbeitung dieses Diskurses in westlicher Sprache hat zum jetzigen Zeitpunkt (Herbst 2013) noch nicht stattgefunden.

<sup>32</sup> Das Problem der marginalen Quellenangabe in Verbindung mit der inkorrekten englischen Übersetzung „求心の空間 [*kyūshinteki kūkan*] *centrifugal space*“ (Hara 1996:17) wird in Kapitel 6. näher diskutiert.

„fernen Ort“ als Beispiel wählt, lässt sich anhand einer Fassade des Kontextes ausmachen: der intendierten Leserschaft. Mit Sicherheit hatte Hara nämlich keine europäischen Japanolog\*innen vor Augen, als er den Text verfasste, sondern nach dem Stil und dem Aufbau zu schließen eher japanische Einsteiger\*innen in die Soziologie. Ansonsten hätte Hara wohl eher etwas über den „traditionell japanischen Raumbegriff“ (Hara 1988:12-13) geschrieben, wie er dies in einem Katalog zu einer Ausstellung im Japanischen Kulturinstitut Köln tat. In so gut wie keinem der soziologischen Texte taucht jemals die Phrase „traditionell japanischer Raumbegriff“ auf, sondern es wird darüber diskutiert, wie man Raum verstehen kann. Genau dieses Ziel formuliert Hara auch am Ende des ersten Kapitels:

Um das Raumverständnis zu erklären, ist es nötig die Worte, welche mit Raum in Verbindung stehen, zu ordnen. Das Ziel dieses Artikels ist es daher nicht nur die verschiedenen Begriffe aufzuzählen, sondern vielmehr die grundlegenden Begriffe in eine Ordnung zu bringen, auch wenn dies nicht allumfassend möglich sein wird, um die verschiedenen Konzepte und Begriffe erklären zu können. (Hara 1996:23)

Im weiteren Verlauf des Textes bearbeitet Hara „die Entwicklung von Theorien, die sich auf Raumerfahrungen beziehen“ (Hara 1996:23) und leitet aus seiner Betrachtung der unterschiedlichen Bearbeitungskategorien und Fokusse der einzelnen Fachrichtungen Architektur, Städtebau und Soziologie zwei Kategorien ab, die raumstrukturierend sind: Unter Kategorie „(1)“ versteht er „die Darstellung der Anordnung von Dingen (*mono*), die Umwelt betreffend“ (Hara 1996:24); kurz gesagt: „Umweltfaktoren“ (*kan-kyōhyōso* 環境要素). Unter Kategorie „(2)“ versteht er „die Darstellung der Situation des menschlichen Handelns“ (Hara 1996:23), also „menschliches Verhalten“ [im Raum] (*ningen no kōdō* 人間の行動) (Hara 1996:24-25).

Unter Bezugnahme auf Michel Foucault und Mircea Eliade versucht Hara wieder am Beispiel Ghardaia zu zeigen, dass Kategorie (1) die physikalischen „Dinge“ betrifft aber Kategorie (2) beschreibt, was der „Sinn“ von Raum ist, also wie etwas verstanden und gedeutet wird und in weiterer Folge das menschliche Handeln bestimmt (Hara 1996:25). Folgendes Beispiel soll die Idee dieser kategorischen Teilung veranschaulichen: In manchen Städten sind Hauptverkehrsachsen sternförmig angeordnet und führen ins Zentrum. Dies wäre Kategorie (1). Dass wir im Schnittpunkt der Achsen aber ein Zentrum sehen oder annehmen bzw. auch akzeptieren, und dass dort zum Beispiel die Immobilienpreise höher sind als an einem anderen Ort, das ist eine Frage des Sinns, den die Gesellschaft Orten und Räumen zuweist. Dies entspricht Kategorie (2).

Die Leser\*innen, welche mit dem deutschsprachigen soziologischen Raumdiskurs vertraut sind, werden nun vielleicht schon ein wenig schmunzeln oder aber auch verwundert den Blick in Richtung Bücherregal wenden, denn die Ähnlichkeit zur dualen Struktur des Raums bei Martina Löw sind nicht von der Hand zu weisen (vgl. Löw 2001:158-161; Löw 2010:616-618). Auf diese konzeptionelle Ähnlichkeit zwischen Löw und Hara gehe ich in Kapitel 7. näher ein. Gerade weil ein Zusammenhang zwischen Löw und Hara nicht als wahrscheinlich gelten kann, ist die zeitnahe Generierung ähnlicher Erkenntnisse beziehungsweise ähnlicher Raumtheorien ein durchaus spannender Aspekt des Textes. Hara leitet, wie in seinem Text und im stadtbezogenen Raumdiskurs nicht anders zu erwarten, seine Kategorisierung von der Betrachtung der Stadt ab (Hara 1996:23-25). Diese Vorgangsweise ist paradigmatisch für diesen Diskursstrang und lässt sich nicht nur bei Hara finden (vgl. Senda 2004).

Eine Besonderheit bei Hara ist jedoch, dass er viele Anleihen an mathematischen Raumkonzepten nimmt und auch den mathematischen Raumdiskurs in seine Überlegungen integriert (vgl. Hara 1996:27; 48-52; vgl. Tab. 9.). Besonders Ernst Mach und Henri Poincaré sind für Hara zentrale Ideengeber. Dies zeigt sich sowohl zu Beginn des Artikels (ebd. 15) als auch im weiteren Verlauf des Textes, an jenen Stellen, welche die treibende Frage hinter Haras Ausführungen immer wieder greifbar zu machen versuchen:

Poincare, der sich eingehend mit geometrischen Räumen beschäftigte und diese auch verstand, erkannte, dass der mathematisch geometrische Raum nicht dem Raum des Sehens und Tastens, also dem Raum wie ihn Menschen sensorisch wahrnehmen, entspricht. Wie sollte man diesen ‚Vorstellungsraum‘ (*hyōshōteki kūkan* 表象的空間) aber mit dem mathematischen in Einklang bringen? (Hara 1996:27)

In dem im Artikel an diese Aussage anschließenden Kapiteln behandelt Hara die beiden lange Zeit dominanten Raumtheorien von „Raum als Behälter“ (*yōki toshite no kūkan* 容器としての空間) im Kapitel drei (Hara 1996:39-47) und „Raum als Ort“ (*ba toshite no kūkan* 場としての空間) im Kapitel vier (Hara 1996:48-56). Diese Abschnitte bringen für die mit Raumtheorien vertraute Leser\*innen wenig Neues, sind jedoch im Sinne eines einführenden Textes eine Notwendigkeit, um die Grundlagen für die Diskussion in Kapitel fünf zu schaffen. Kurz zusammengefasst werden hier die Konzepte Containerraum (Raum<sub>1</sub>) und Erdräumausschnitt (Raum<sub>2</sub>) vorgestellt (vgl. Kap. 2.3.).

Ein weiterer Punkt auf dem Weg zu Haras Conclusio ist neben den oben genannten Konzepten „Behälter“ und „Ort“ auch noch die Feststellung, ob Raum als Möglich-

keitsform verstanden werden kann und soll (Hara 1996:26; 69). Ein weiteres Mal greift er dabei auf die Mathematik und Poincaré zurück.

Viele Menschen stellen die ehrliche Frage: Was ist Raum? Diese Frage wurde im 19. Jahrhundert teilweise durch die Arbeit des Mathematikers Riemann beantwortet. Bis dahin gab es keine allgemein gültige Definition von Raum. Man verstand Raum je nachdem wie er zu den Umständen passte. Im Allgemeinen war dies bis ins 19. Jahrhundert mit dem geometrischen Raum des Euklid gleichgesetzt. Poincaré weist aber darauf hin, dass mit dem Riemann-Raum der Raum relativ und vieldeutig wurde. [...] Mit anderen Worten ausgedrückt: Raum als Möglichkeitsform. (Hara 1996:26)

Die Idee des Raums als Möglichkeitsform findet sich auch bei Wakabayashi (1996a:94) und ist vor allem in der architektonischen und städtebaulichen Raumdiskussion ein öfters diskutiertes Thema. Darüber hinaus erkennt Hara sehr scharfsinnig, dass es eine Diskrepanz zwischen den Ansprüchen der Wissenschaft und den Ansprüchen des Alltagslebens an Raum und Raumkonzeptionen gibt. Während Raum im Alltagsleben nicht konsequent einer Definition folgen muss, sondern je nach Bedarf umstrukturiert werden kann und widersprüchliche Definitionen keine unüberwindbare Hürde darstellen, hat die Wissenschaft per se Probleme mit in sich widersprüchlichen Konzepten. Die Erforschung dieser variablen Raumkonzepte der Alltagswelt können hier nicht besprochen werden, da sie andere Untersuchungsmaterialien und Methoden zur Beforschung benötigen<sup>33</sup>.

Haras Abschlusskapitel „Symbolort und die Durchquerung des Raums“ (*Kigoba' to ,kūkan no ōdan' <記号場> と <空間の横断>*) (Hara 1996:57-71) beginnt damit, „semiotische Raumkonzeptionen“ (ebd. 58-61) zu erklären und somit die als Kategorie (2) bezeichneten Sinngebungsprozesse der Gesellschaft in Bezug auf den Raum verständlich zu machen (vgl. Kap. 6.1.). Wieder wird dabei auf den mathematischen (in diesem Fall vor allem den modallogischen) Diskurs zurückgegriffen (Hara 1996:60). Auch das Konzept des „Durchquerens“ oder der „Traversierung“ (*ōdan* 横断) (ebd. 65-68), worunter Hara das ‚Leben‘ und ‚Wahrnehmen von Wandel‘ versteht, wird vorgestellt. Aus der Summe der in den Kapiteln drei, vier und fünf diskutierten Konzepten von Raum erstellt Hara dann ein Mehr-Ebenen-Modell (näheres in Kap. 7.) zur „[geometrischen] Darstellung der realen Durchquerung [des Raums]“, welches aus der Überlagerung der „Durchquerung des Plans“, „Durchquerung der Orte“ und „Durchquerung

<sup>33</sup> Ich werden in meiner soeben begonnenen Dissertation genau diese Forschungslücke der ‚Konzepte hinter den alltäglichen Raumkonstruktionen‘ näher behandeln und versuchen, diese ‚andere Seite des Raumdiskurses‘ aufzuarbeiten.

der Symbolorte“ besteht (Hara 1996:68-70). Das ganze Konstrukt ist jedoch noch etwas wagem und wird von Hara auch als „nur eine Hypothese“ (ebd. 70) beschrieben.

In Kapitel 4.2. wurde gezeigt, dass die Stadt ein sehr beliebter Kontext ist, um Raum zu behandeln. Zum einen, weil sie [die Stadt] nicht nur eine theoretische Beschäftigung mit Raum zulässt, sondern auch eine sehr greifbare und alltagsnahe Bearbeitung, inklusive empirischer Studien, erlaubt. Zum anderen wurde sowohl bei Wakabayashi als auch bei Hara gezeigt, dass es im Diskurs ein Bewusstsein dafür gibt, dass Raum unterschiedlich konzipiert werden kann. Aufgrund dieser reflektierten Bearbeitung des Raums entstehen synkretistische Raumkonzepte wie bei Hara oder aber auch Neuinterpretationen von bekannten Theorien wie bei Wakabayashi. Die beiden Autoren versuchen, diese Theorien im stadtbezogenen Raumdiskurs mit mehr oder minder konkreten Anwendungen dieser Theorien auf die Stadt zu belegen. Die konkreten Beispiele in den Texten betreffend, wurde auch gezeigt, dass außerjapanische Städte als Exemplifikationsobjekte keine Seltenheit sind. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass der Kontext und der Diskursstrang, in welchen sich ein Text einbettet, starken Einfluss auf den Inhalt des Textes nimmt. Insbesondere die Stoßrichtung der Argumente und die Verteidigungslinien der Texte richten sich nach den im Diskursstrang dominanten Motiven.

### **4.3. Körper, Geschlecht und Raum**

Obwohl es neben der Zeit und der Stadt noch viele andere Kontexte gibt, in welche der Raumdiskurs eingebettet wird, soll hier nur noch der größte, nämlich jener über Körper, Geschlecht und Raum, bearbeitet werden. Der Diskursstrang zu Körper/Geschlecht im soziologischen Raumdiskurs ist ein überaus divergenter, da er seine Wurzeln zum einen in der Phänomenologie Merleau-Pontys (vgl. 1966; 2006) und zum anderen in den Genderstudies (vgl. Massey 1994; Yoshida [u.a.] 2013:33-34; Getreuer-Kargl 2003:74-82) hat. Dieser Diskursstrang, der sich in manchen Bereichen verhält als wären es doch zwei eigene Diskursstränge, lässt sich meiner Ansicht nach aufgrund seiner thematischen und argumentativen Verflechtungen nicht als zwei gesonderte Diskurse des Raumdiskurses betrachten. Der Körper als Medium der Wahrnehmung und die gesellschaftliche Konstruktion der Geschlechter und Räume finden in diesem Diskurs zueinander; sie bilden daher eine Diskussionsgrundlage.

Leider bilden die drei näher analysierten Texte von Mita (2012), Wakabayashi (1996a) und Hara (1996) diesen Diskursstrang nicht so gut ab wie jenen um Stadt oder Zeit, doch finden sich, trotz ihrer anderweitigen Zuordnung, in den Texten Referenzen auf den Diskursstrang von Körper/Geschlecht. Diese Quer-Referenzen im Diskurs sind ein klarer Beleg dafür, dass es nicht um geschlossene Diskurse handelt, sondern um Stränge ein und desselben größeren soziologischen Raumdiskurses. Hara behandelt Merleau-Ponty in seinem Aufsatz bei dem Versuch „auf der Erfahrung von Raumbasierenden Theorien“ zu erörtern (Hara 1996:23; 28-36). Wakabayashi erwähnt am Ende seines Textes, dass die „riesengroßen Städte oft mit einem Körper“ – einem Organismus gleichgesetzt werden (Wakabayashi 1996a:94-95). Er kontextualisiert diese Beobachtung wieder in seinem Schema Struktur/Prozess beziehungsweise kalter Raum/warmer Raum. Referenzen gibt Wakabayashi keine an, doch ist zu vermuten, dass er sich auf Yoshimi Shunya beziehen könnte, welcher mit *Toshi no kūkan, toshi noshintai* 都市の空間、都市の身体 [Raum der Stadt, Körper der Stadt] (1996) ein einflussreiches Werk zu diesem Thema herausgegeben hat. Neben dieser Publikation von Yoshimi Shunya sind auch noch *Sei kūkan-ron* 性空間論 [Geschlechterraum Diskurs] von Hashizume Daisaburō (1993) und *Shinguru josei no toshi kūkan* シングル女性の都市空間 [Der städtische Raum von Single-Frauen] von Wakabayashi Yoshiki (2002) wichtige Publikationen dieses Diskurses. Zu beachten ist vor allem, dass es im Bereich der empirischen Studien eine reiche Fülle von Publikationen gibt (vgl. Kageyama 2000), welche selten außerhalb des japanischsprachigen soziologischen Diskurses diskutiert wird.

Der soziologische Körper/Gender- und Raum-Diskursstrang sollte daher unbedingt in zukünftigen Forschungen intensiv bearbeitet werden. Ein raumsensibler Genderdiskurs ist in der westlichsprachigen Japanologie durchaus vertreten und mit dem deutsch- und englischsprachigen soziologischen Gender-Diskurs vernetzt; trotzdem finden nur wenige japanische Beiträge Eingang in diesen Diskurs. Es liegt sehr nahe, dass so wie auch in vielen anderen Fällen (vgl. Kap. 7.) die sprachliche Barriere und die nicht vorhandene systematische Aufarbeitung des Diskurses dazu führen, dass außerhalb Japans den Erkenntnissen dieser Studien überhaupt keine Beachtung geschenkt wird, beziehungsweise nicht einmal ihre Existenz wahrgenommen wird.

## 5. Paradigmen und Grundgedanken

Paradigmen sind für die Wissenschaft unerlässlich, da sie es erst ermöglichen, Thesen und Theorien in einem Set von Basisannahmen zu verankern. Wie in Kapitel 2.3. jedoch schon für den deutschsprachigen Diskurs erarbeitet, kann in Bezug auf den Raum nicht mehr von sich linear abwechselnden Paradigmen gesprochen werden, sondern von unterschiedlichen Paradigmen, die nebeneinander existieren und von Raumkonzepten, welche Verweise auf unterschiedliche Paradigmen gleichzeitig zulassen (vgl. Weichhart 2010:29). Wie stellt sich nun aber die Situation in Japan dar? Ist hier ebenfalls eine multiparadigmatische Landschaft an Raumkonzeptionen anzutreffen? Sprechen die einzelnen Autor\*innen sich für eine spezielle Raumtheorie aus? Also bevorzugen sie jeweils ein Paradigma und eine Raumkonzeption als den anderen überlegen wie dies zum Beispiel in der deutschsprachigen Soziologie passiert, wo Autor\*innen wie Martina Löw (2001) ein relationales Raumkonzept anstreben?

Einer der spannendsten und gleichzeitig auch anregendsten Aspekte, welcher sich bei der Analyse des japanischsprachigen soziologischen Raumdiskurses gleich von Anfang an zeigte, war die Vielfalt innerhalb der einzelnen Texte bezüglich Paradigmen und Grundkonzeptionen von Raum. Sowohl Wakabayashi (1996a) als auch Mita (2012) und ganz speziell Hara (1996) behandeln in ihren Texten Raumtheorien, welche auf unterschiedlichen Paradigmen beruhen. Man könnte in diesem Aspekt der Offenheit gegenüber widersprüchlichen Paradigmen durchaus die Implementierung postmoderner Denkweisen in die Wissenschaftspraxis erkennen. Die Grundannahmen, welche für die jeweilige Raumtheorie notwendig sind, werden nicht mehr als absolute und unumstößliche Wahrheiten gesehen, sondern als Perspektiven – als unterschiedliche Blickwinkel – auf eine Thematik betrachtet (vgl. Hara 1996:39-40; Shimizu 2000:6-7). Shimizu Takiichi bringt in seinem essayistischen Artikel „Shakai-shi, bunka-shi no naka no ‚kūkanron‘“ 社会史、文化史の中の「空間論」 [Der Raumdiskurs in Sozial- und Kulturgeschichte] (2000) einen guten Überblick, der zeigt, in wie vielen unterschiedlichen Kontexten basierend auf diversen Paradigmen Raum diskutiert wurde.

Sowohl Shimizu als auch Hara arbeiten heraus, dass der Kontext und der Strang des Raumdiskurses sich auch auf die gewählten Paradigmen auswirken. Es herrscht im japanischsprachigen soziologischen Raumdiskurs also nicht nur eine Pluralität der Paradigmen, sondern auch ein kritisches Bewusstsein für die Wirkung und Macht, welche lange Zeit tradierte Grundannahmen auf den heutigen Diskurs haben.

Der Diskursstrang um Raum, welcher die Stadt als Forschungsobjekt in den Mittelpunkt stellt, hat auf Konzeptebene immer eine starke Affinität zu materiellen Raumkonzepten gehabt, was wohl durch den starken Einfluss von Architekt\*innen und Raumplaner\*innen begründet ist (vgl. Hara 1996:16; 24). Raum<sub>2</sub> (Containerraum) und Raum<sub>4</sub> (Räumlichkeit) (vgl. Kap. 2.3.) sind auf dem begrenzten Gebiet einer Bauparzelle durchaus sinnvolle Konzepte, um eine technische Planungen zu beginnen, haben jedoch wie alle Konzepte ihre Schwächen. Nichtsdestotrotz ist die Beeinflussung durch solche Konzepte nicht zu leugnen und ihre historischen Komponenten zu beachten.

Mit René Descartes Begriff der ‚Ausdehnung‘ [*enchō* 延長] beginnt die moderne Vorstellung von Raum als homogene und grenzenlos ausgedehnte Substanz. Die darin enthaltene kosmologische Vorstellung eines grenzenlosen Universums liegt sowohl dem ‚absoluten Raum‘ Newtons als auch der tief in unser Bewusstsein eingesickerten Raumvorstellung eines ‚homogenen Raums‘ zugrunde. (Hara 1996:21)

Hara rückt hier genau jenen Punkt in den Fokus, welcher in der wissenschaftlichen Diskussion um Raum gerne vergessen wird: die Macht der wiederholten Vorstellungen. Wie schon in Kapitel 2.2. beschrieben, ist die Wahrheit als Diskursiv zu verstehen, und so dauert es oft sehr lange, bis sich wissenschaftlich längst widerlegte Vorstellungen aus dem Diskurs zurückziehen und somit auch ‚die Wahrheit ein Stück geändert wird‘. „Anders gesagt, ‚homogener Raum‘ ist für unseren heutigen Raumbegriff unvermeidbar“ (Hara 1996:22), denn dieses Raumkonzept wurde Jahrhunderte lang diskutiert und ist zu einer „tief in unser Bewusstsein eingesickerten Raumvorstellung“ (ebd.:21) geworden. Das Bewusstsein für die Existenz eines Vorwissens (vgl. Kapitel 2.1.), dass es uns nicht erlaubt ganz ohne Vorstellungen an ein Thema heranzugehen, ist eine der Stärken des soziologischen Raumdiskurses. Möglicherweise ist diese Sensibilität auch darauf zurückzuführen, dass das Thema „Raum“ so intensiv diskutiert wird und beim Import und dem Interpretieren von Raumtheorien man sich als Wissenschaftler\*in zwangsläufig mit einander widersprechenden Paradigmen beschäftigen muss. Trotz dieses multiparadigmatischen Zugangs, finden sich dennoch in den einzelnen Texten gewisse Grundannahmen: Mita (2012:44-46) geht in seinem Conclusio davon aus, dass die Gesellschaft Zeit und Raum konstruiert, während Wakabayashi (1996a:94-96) einen (post-)strukturalistischen Ansatz (nach Lévi-Strauss) bevorzugt. Hara (1996:67-71) hingegen versucht Raum als Multi-Layer-Konzept zu verstehen, das aus einer Überlagerung unterschiedlicher Raumkonstruktionen mit unterschiedlichen Grundannahmen besteht.

## 6. Spuren

In diesem Abschnitt wird mittels qualitativer Analyse aber auch einzelnen quantitativen Betrachtungen aufgezeigt, welche Spuren sich im soziologischen Diskurs über Raum finden lassen. Im speziellen wird behandelt, welche Referenzen und Quellen den einzelnen analysierten Texten als Grundlage dienten und wie die Beziehung zu diesen Referenzen geartet ist. Dieses Nachspüren der Einflüsse und Aufzeigen der ‚Ahnen‘ und ‚Geschwister‘ der Texte, Argumente und Ideen dient dem besseren Verständnis des Diskurses und seiner Diskussionslinien, aber auch seiner Einflussfaktoren.

Zu Beginn wurden die angeführten Referenzen (= Einträge im Literaturverzeichnis<sup>34</sup>) der einzelnen Artikel quantitativ ausgewertet. In Tabelle 8. sind die Quellen der einzelnen Texte in die Kategorien „original japanischsprachige Quelle“, „ins Japanische übersetzte Quelle“ mit der Unterkategorie „zweisprachig angegebene Quellen“, das heißt japanische Übersetzung und Original, und „nicht-japanischsprachige Quelle“ aufgeteilt.

Kategorie ▼	Text ►	Mita Munesuke		Hara Hiroshi		Wakabayashi Mikio		Σ	
original japanischsprachig		4	27%	5	18%	7	30%	16	24%
ins Japanische übersetzt		8	53%	22	79%	15	65%	45	68%
davon zweisprachig angegeben		8	53%	3	11%	0	0%	11	24%
nicht-japanischsprachig (keine Übersetzung angegeben)		3	20%	1 <sup>35</sup>	4%	1	4%	5	8%
Σ		15	100%	28	100%	23	100%	66	24%

Tabelle 8.: Referenzen nach sprachlichen Kategorien  
(= Quellen im Literaturverzeichnis ohne Doppelnennungen; Mita 1996:13-14; Hara 1996:71-73; Wakabayashi 1996a:96-98)

Dieses Sample ist natürlich viel zu klein, um reliable Ergebnisse für eine quantitative Auswertung zu bieten, welche Rückschlüsse auf einen größeren Textkorpus oder den gesamten Diskurs zulässt, was jedoch auch nicht Sinn und Zweck dieser Aufstellung ist. Im Gegenteil zu verallgemeinerbaren Aussagen, soll es ganz konkret die Quellen der drei näher analysierten Texte optisch aufbereiten, um sie besser vergleichen zu können.

<sup>34</sup> Im Falle des Textes von Hara (1996) ist die Quellenangabe in Form von Endnoten abgefasst. Doppelte Nennungen desselben Werks wurden hier als eine Quelle gerechnet; zwei unterschiedliche Publikationen von derselben Autor\*in aber natürlich als zwei Quellen.

<sup>35</sup> Das Angegebene Werk *Concept of Space* von Max Jammer (1993; 1980) wurde im Jahr 1980 unter dem Titel *Kūkan no gainen* (空間の概念) ins Japanische übersetzt. Bei Hara wird jedoch nur die englische Erstausgabe genannt.

Die auffallendste Gemeinsamkeit der Quellen der drei Texte liegt nämlich in der überproportional großen Zahl der verwendeten Übersetzungen (53% - 79%) sowohl im Vergleich zu den fremdsprachigen Texten, welche die kleinste Gruppe darstellen, aber auch im Vergleich zu den original japanischsprachigen Texten. Dieser Umstand, dass häufiger auf original nicht-japanischsprachige Texte in Übersetzung verwiesen wird als auf original japanischsprachige Texte ist ein Umstand, welcher einige Vermutungen und Hypothesen gedeihen lassen mag. Ob man die Ursache dafür in der soziologischen Forschungstradition sieht oder in dem Bedürfnis nach ‚extra-territorialen Fixpunkten‘ zur Legitimierung der eigenen Forschungen, sind spannend zu diskutierende Ansätze, jedoch in diesem Rahmen nur äußerst schwer zu belegen. Ein weiterer zu beachtender Umstand ist, dass sich jeder einzelne der drei Autoren mindestens einmal selbst zitiert. Rechnet man diese Quellen aus den original japanischsprachigen heraus und betrachtet nur die Verweise auf andere Personen, dann ist der Anteil japanischsprachiger Quellen noch geringer. Solche quantitativen Aufbereitungen wie in Tabelle 8. ersparen jedoch die Spurensuche nicht, welche zuerst einmal gründlich durchzuführen und qualitativ zu verdichten ist bevor die Ergebnisse gedeutet werden können.

Ein scheinbar gegenläufiges Phänomen, welches die Rezeption von im Original nicht japanischsprachigen Werken betrifft, ist nämlich auch erkennbar: Obwohl die meisten soziologischen Studiengänge in Japan neben Englisch auch noch eine zweite lebende Fremdsprache vorsehen und viele der Forscher\*innen über sehr gute (passive) Sprachkenntnisse verfügen, ist die Rezeption trotz alledem stark vom Vorhandensein von Übersetzungen ins Japanische abhängig. *La production de l'espace* [Die Produktion des Raums] von Henri Lefebvre, welches 1974 erstmals im Original erschien und 1991 in englischer Übersetzung, wurde bis ins Jahr 2000 in Japan kaum bis gar nicht rezipiert. Das 1974 ins Japanische übersetzte *Toshi kakumei* 都市革命 [Revolution der Städte], welches nur vier Jahre zuvor unter dem Titel *La revolution urbaine* im französischen Original erschien, hingegen fand Eingang in den japanischsprachigen Raum- und Stadtdiskurs (vgl. Wakabayashi 1996:92). Ab dem Jahr 2000 jedoch, als auch eine Übersetzung von *La production de l'espace* in Japan erschien, fand das Werk Eingang in den Raumdiskurs (vgl. NSG 2010:116-117). Im Sinne von Foucaults Ideen zum Diskurs stellt die Notwendigkeit einer Übersetzung für die Aufnahme in den japanischen Diskurs also eines der „Systeme der Einschränkung“ (Foucault 2010:27) dar. Diese Einschränkung ist keine normativ bestimmte, sondern viel eher als eine strukturelle, sich in der Wissenschaftspraxis reproduzierende zu sehen.

Da die einzelnen Texte auf mehrere Quellen aus unterschiedlichen Bereichen verweisen und Ähnlichkeiten sowohl in der Argumentation als auch in der Verweisstruktur mehrfach zu finden sind, gliedert sich die folgende Spurensuche nach einem rekonstruktiven Schema. Rekonstruktiv bedeutet, dass von einzelnen Spuren ausgegangen wird, zum Beispiel eine Fußnote in einem der Primärtexte, welche dann als Ausgangspunkt der Nachforschungen dient. Im Verlauf dieser Suche werden dann die Vernetzungen zu den einzelnen Texten und Autoren bearbeitet, beziehungsweise deren (unterschiedliche) Interpretationen aufgezeigt. Dieser Herangehensweise ist deshalb von Nöten, weil der vorliegende Primärtext als Objekt und das darin diskutierte Raumkonzept als Konstrukt, den Blick auf die darunter liegenden Spuren verstellt. Dies ist keiner Nachlässigkeit oder gar Boshaftigkeit der Autor\*innen geschuldet, sondern eine Notwendigkeit, um den Text als ‚Etwas‘ erkennen zu können (vgl. Karatani 1996:153-193). Im Rahmen der rekonstruktiven Spurensuche werden die einzelnen Anhaltspunkte, welche der Text enthält, zum Beispiel Quellenverzeichnis, Verweise im Text und ähnliches, zurückverfolgt, um nicht nur den kleinen Ausschnitt, sondern auch den Kontext des ursprünglichen Textes zu beleuchten.

Ein Problem bei der Bearbeitung von Texten anhand dieses Schemas ist jedoch, dass es sich äußerst schwierig gestaltet die Spuren nachzuverfolgen, wenn die bibliographischen Angaben ungenau oder unkorrekt sind. Als Beispiel für unkorrekte Angaben sei eine Quelle aus dem Text von Hara (1996) genannt, welche in der genannten Form nicht existiert. In der Endnote Nummer 11, welche auf Seite 27 (Hara 1996:27) zu finden ist, wird das Werk *Ikirareru kūkan* 生きられる空間 [Der erlebte Raum] von Eugène Minkowski angeführt. Das Problem: Ein Buchen solchen Titels hat Minkowski jedoch weder auf Französisch verfasst noch erschien eine Übersetzung einer seiner Schriften unter diesem Titel in Japan. Es handelt sich vielmehr um einen ‚simplen‘ Fehler in der bibliographischen Angabe. Gemeint ist wohl die japanische Übersetzung von Minkowskis *Le temps vécu* (erstmal erschienen 1933), welche in der japanischen Übersetzung *Ikirareru Jikan* 生きられる時間 [Die erlebte Zeit] als zweibändiges Werk in den Jahren 1972 und 1973 erschien. Wie dieses Beispiel verdeutlicht, ist auch das Recherchieren von grundsätzlich angeführten Quellen nicht automatisch problemlos. Ein komplexeres Problem der rekursiven Quellensuche wird auch noch in Kapitel 6.1. beschrieben.

Eine weitere Schwierigkeit ist, dass nicht alle genannten Personen und Werke, welche in den Texten vorkommen, sich auch im Literaturverzeichnis wiederfinden (vgl.

Mita 2012:37; Hara 1996:21); beziehungsweise gibt es den umgekehrten Fall im Text von Wakabayashi (1996a), wo der Soziologe Louis Wirth zwar im Literaturverzeichnis genannt wird, jedoch im Text keinerlei Erwähnung findet (Wakabayashi 1996a:98). Auch bei Mita findet sich die Publikation *Cultures and Time* (1976) von Louis Gardet [et. al.] nur im Literaturverzeichnis. Im Gegensatz zu Wakabayashi werden bei Mita die angegebenen Autoren und Werke jedoch in zwei Kategorien unterteilt: *inyō bunkan* 引用文献 [zitierte Literatur] und *sankō bunkan* 参考文献 [Literaturhinweise]. Es kann daher angenommen werden, dass Mita dieses Werk ganz bewusst als ‚Empfehlung‘ an seine Leser\*innen angibt.

Wie diese Beispiele zeigen, geben die Literaturverzeichnisse der Artikel also nicht in jedem Fall alle Quellen wieder, besonders auch deshalb, weil sie keinen Aufschluss darüber geben, welche Texte und Autoren aus Quellen zweiter Hand zitiert wurden. Um dieser Problematik angemessen zu begegnen, wurden daher alle in den Texten und dem Literaturverzeichnis genannten Autoren in einer Tabelle zusammengefasst. Der Anhang enthält unter Punkt a) diese Tabelle, welche neben den Namen und der Stelle der ersten Nennung im Text, auch die Nationalität, Sprache und Fachrichtung enthält. Diese Liste beinhaltet also zu jeder Person nur einen Eintrag, auch wenn mehrere Werke genannt werden, inkludiert aber im Gegensatz zu Tabelle 8. auch Referenzen, welche aus zweiter Hand zitiert wurden oder aber auch ohne bibliographische Angabe Eingang in die Texte fanden. Diese etwas mühsame Herangehensweise möchte ich im Folgenden „personifizierte Spurensuche“ nennen.

Kategorie ▼	Text ►	Mita Munesuke		Hara Hiroshi		Wakabayashi Mikio		Σ	
Architektur/Stadtplanung		1	4,5%	2	6,5%	4	17,4%	7	9,2%
Historie/Philologie		6	27,3%	0	0,0%	4	17,4%	10	13,2%
Linguistik/Literatur		2	9,1%	4	12,9%	0	0,0%	6	7,9%
Mathematik/Physik		0	0,0%	9	29,0%	0	0,0%	9	11,8%
Philosophie/Theologie		4	18,2%	15	48,4%	0	0,0%	19	25,0%
Politik		2	9,1%	0	0,0%	0	0,0%	2	2,6%
Soziologie/Anthropologie		5	22,7%	1	3,2%	15	65,2%	21	27,6%
Wirtschaft		2	9,1%	0	0,0%	0	0,0%	2	2,6%
Σ		22	100%	31	100%	23	100%	76	100%

Tabelle 9.: Personifizierte Spurensuche nach Fachrichtung  
mit einer Hervorhebung der wichtigsten drei Kategorien (erstellt von FP nach Mita 2012; Wakabayashi 1996a; Hara 1996)

Bei der Auswertung der personifizierten Spurensuche nach Fachrichtungen ergaben sich bei machen Personen gewisse Schwierigkeiten sie einem einzelnen Fach zuzuordnen. Im Zweifelsfall wurde aber immer die Fachrichtung gewählt, welche dem Gebrauch in den japanischen Texten am ehesten entsprach. Tabelle 9. zeigt die Ergebnisse dieser Aufschlüsselung sowohl für jeden der drei Texte als auch summiert. Bei der Einteilung in Kategorien wurden in Bezug auf den Raumdiskurs ähnliche Fachrichtungen wie zum Beispiel „Architektur“ und „Stadtplanung“ zusammengefasst. In Tabelle a) im Anhang sind die einzelnen Kategorien jedoch differenziert belassen.

Wie durch die farbliche Markierung in Tabelle 9. leicht zu erkennen, gibt es bezüglich der personifizierten Spuren in den einzelnen Texten durchwegs unterschiedliche Gewichtungen der Kategorien. Während die beiden Soziologen Hara und Wakabayashi sich verstärkt auf Autor\*innen aus dem Bereich der Soziologie/Anthropologie beziehen sowie aus dem Bereich Historie/Philologie, setzt der gelernte Architekt Hara seine Referenzen klar sowohl im Bereich der Philosophie/Theologie als auch der Mathematik/Physik an. Eine weitere Erkenntnis aus der Tabelle ist die unterschiedliche ‚Streueung‘, welche die einzelnen Texte aufweisen. Bei Wakabayashi ist die Ausrichtung klar soziologisch (65,2%), während der Text von Mita die geringste Spezialisierung der Spuren aufweist. In den folgenden Unterkapiteln werden exemplarisch einzelne Spuren der wichtigsten Fachrichtungen aufgearbeitet.

Wie anhand Tabelle a) des Anhangs ersichtlich wird, ist die Auswahl an Wissenschaftlern groß und reicht von der Antike bis ins 20. Jahrhundert. Die Auswahl an Wissenschaftlerinnen ist im Gegensatz dazu jedoch sehr gering. Unter allen Personen aller Fachrichtungen sind nur zwei weibliche vertreten, was etwa 2,5% entspricht. Zu berücksichtigen ist, dass kein Text aus dem Körper/Geschlecht Diskursstrang Einfluss auf diese Liste hatte, doch scheint der Anteil weiblicher Wissenschaftler\*innen im japanischen soziologischen Raumdiskurs (noch) eher gering zu sein und sich erst langsam zu erhöhen. Während im deutschsprachigen Gebiet, Westeuropa und den USA viele Forschungen zu Raum von weiblichen Wissenschaftlerinnen durchgeführt und publiziert werden, scheint dieser Anteil in Japan (noch) gering zu sein, was sich durchaus mit den allgemeinen Zahlen zu Frauen in der Wissenschaft und der Arbeitsmarktpartizipation von Frauen deckt. Ein von der OECD herausgegebener Bericht belegt diese Annahme:

The data also show that female participation in the labour market varies considerably between countries, age groups, areas of work and educational background. Participation rates seem to be higher in Nordic countries, North America and a few

Western European countries, but lower in Asian OECD countries. In the OECD area, the population of female researchers has increased; women account for 25% to 35% of researchers in most OECD countries, with the exception of Japan and Korea (12% each). (OECD 2006:11)

Natürlich ist zu berücksichtigen, dass die zitierten Quellen die schon bestehende Wissenschafts- und vor allem Publikationslandschaft abbilden, doch ist das Ergebnis deswegen nicht weniger eindeutig: Frauen sind im japanischen soziologischen Raumdiskurs unterrepräsentiert.

Es bleibt daher zu hoffen, dass aktuelle Bemühungen diese Situation zu ändern auch Früchte tragen werden. Denn wie der Artikel von Yoshida (et. al. 2013) nahelegt ist es auch in der Humangeographie, einer Nachbardisziplin der Soziologie, um eine Gender-sensible Raumforschung schlecht bestellt:

The biggest issue in Japan is that researchers who engage in geography of gender are still a minority. Possible reasons for this include Japanese geographers being unconscious of power relationships and positionality surrounding gender, or perhaps that they would like to remain in a safe zone by evading the political and social risks associated with critical analyses. Either way, it is necessary to analyze the consciousness of researchers in order to explore the factors that inhibit the progress of geography of gender. (Yoshida et. al. 2013:37)

Natürlich ist es nicht so, dass weibliche Wissenschaftlerinnen nur Gender-Themen behandeln, doch zeigt die angesprochene Situation des ‚sich der geschlechtsabhängigen Machtbeziehungen nicht bewusst sein‘, dass eine feministische Perspektive im Raumdiskurs noch nicht vehement genug vertreten wird. Neuere Publikationen (vgl. Sekimura 2010) lassen jedoch hoffen, dass die nächste Forscher\*innengeneration im Verhältnis von Männern zu Frauen etwas ausgeglichener wird.

## **6.1. Philosophische Spuren**

Aufgrund der philosophischen Dimension, welche die Frage nach dem Raum auch im Rahmen der Sozialwissenschaften hat, ist es kaum verwunderlich, dass viele Spuren in Richtung der Philosophie führen. Darüber hinaus ist der philosophische Raumdiskurs ein recht elaborierter und viele Fragen des heutigen Raumdiskurses wurden dort schon diskutiert, wenn auch selten letztgültig beantwortet. Als Einstieg in diesen Bereich der Spurensuche werden in Tabelle 10. die genannten Proponenten dieser Fachrichtung angeführt.

Name	Text	Seitenzahl	Nationalität (ISO 3166-1)	Sprache (ISO-639-1)	Spezialisierung
Edmund Husserl	H	27	DE	DE	Philosoph, Mathematiker
Friedrich Wilhelm Nietzsche	M	37	DE/?	DE	ausgebildeter Philologe, berühmt als Philosoph
Gottfried Wilhelm Leibniz	H	20	DE	DE	Philosoph, Wissenschaftler, Mathematiker, Diplomat, Physiker, Historiker
Immanuel Kant	H	29	DE	DE	Ethik, Erkenntnistheorie
Martin Heidegger	H	28	DE	DE	Phänomenologie
[Saul Aaron Kripke]	H	35	US	EN	Modallogik, Sprachphilosophie, Namenstheorie
Bertrand Russell	M	40	GB	EN	Philosoph, Mathematiker, Logiker
Charles William Morris	H	60	US	EN	Semiotik, Pragmatik
John Locke	H	29	GB	EN	Aufklärung
Gaston Bachelard	H	53	FR	FR	Wissenschaftstheorie, Dichtung
Maurice Merleau-Ponty	H	28	FR	FR	Phänomenologie
Michel Foucault	H	24	FR	FR	Poststrukturalismus, Psychologe, Historiker, Soziologe
René Descartes	H	21	FR	FR	Philosoph, Mathematiker, Naturwissenschaftler
Aristoteles	H	17	GR	GR	Wissenschaftstheorie, Logik, Biologie, Physik, Ethik, Staats- und Dichtungstheorie
	M	43			
Platon	M	43	GR	GR	alle Gebiete der Philosophie
Nishida Kitarō 西田幾多郎	H	47	JP	JA	Kyōto-Schule
[Eugène Minkowski]	H	27	RU/FR	RU/FR	Psychiater, Philosoph

Tabelle 10.: Personifizierte Spurensuche: Fachrichtung Philosophie  
(H = Hara 1996, M= Mita 2012; die Seitenzahl gibt die jeweils erste Nennung im Text an; [] = nur in der Endnote erwähnt)

Beginnen möchte ich bei Aristoteles, nicht nur weil er gemeinsam mit Platon zu den ältesten genannten Quellen gehört, sondern auch, weil er sowohl bei Hara (1996:17) als auch bei Mita (2012:43) erwähnt wird. Im Ausmaß der Erwähnung unterscheiden sich die beiden Texte klar: Mita handelt Aristoteles' Definition der Zeit in einem ergänzenden Satz in Klammern ab, während Hara der Interpretation von Aristoteles' Gedanken zu Raum mehrere Seiten widmet.

Ein Problem bei der Bearbeitung dieser Spuren ist jedoch, dass es sich äußerst schwierig gestaltet sie nachzuverfolgen, wenn die bibliographischen Angaben ungenau oder unkorrekt sind. Mita gibt gar keine Quellen zu Aristoteles an, was wohl daran liegt, dass der Name dieses berühmten Philosophen allein schon legitimierend wirkt und andererseits wohl auch daran, dass große Teile des Artikels auf dem 1981 erschienen Buch *Jikan no hikaku shakaigaku* 時間の比較社会学 [Vergleichende Soziologie der Zeit] basieren, welches Mita unter dem Pseudonym Maki Yūsuke veröffentlichte (vgl. Maki 2012:197; 164-180). In *Jikan no hikaku shakaigaku* ist zu Aristoteles eine Quel-

lenangabe zu finden. Aristoteles *Physik* wird dort angeführt, jedoch nicht direkt zitiert, sondern nach *Jikanron* 時間論 [Zeitdiskurs] von Miyake Kōichi (1976), welches bei Iwanami erschien. Welche Version von Aristoteles' *Physik* dieser zitiert ist leider nicht zu eruieren, weshalb die Suche nach der „Seite 219b“, welche bei Maki Yūsuke in Bezug auf Aristoteles angeführt wird, im Sand verläuft. Aber immerhin lässt sich aufgrund der Nachforschung die Quelle immerhin schon auf ein Werk einschränken. Ein Beispiel für eine sehr wage Quellenangaben findet sich bei Hara. In der auf „zentripetalen Raum“ Bezug nehmenden Endnote ist folgendes zu lesen:

Arisutoteresu no *Jizengaku*, *Tentaigaku*, *Uchūgaku* nado o sanshō.

[Vergleiche dazu *Physik*, *Über den Himmel* und *Kosmologie* usw. von Aristoteles]

(Hara 1996:71).

Es verlangt der gründlichen Spurensucher\*in bei solch einer wagen Eingrenzung ein großes Maß an Geduld ab, bis sie im Gesamtwerk von Aristoteles auf jene Stellen gestoßen ist, welche sich mit dem zentripetalen Raum beschäftigen. Noch problematischer ist diese Textstelle, da Hara den Begriff gleich inklusive Übersetzung anführt – „求心的空間 [*kyūshinteki kūkan*] centrifugal space“ (Hara 1996:17) – diese englische Übersetzung aber nicht gleichbedeutend mit dem japanischen Wort ist. *Kyūshin kūkan* bedeutet „zentripetaler Raum“ und nicht „zentrifugaler Raum“, was einen erheblichen Bedeutungsunterschied beinhaltet, da zentripetal (= zum Zentrum streben) und zentrifugal (= aus dem Zentrum fliehen) Antonyme sind. Ob es sich um einen reinen Übersetzungsfehler ins Japanische handelt und es daher *enshin kūkan* 遠心空間, was zentrifugaler Raum bedeuten würde, heißen müsste, oder es aber eine falsche Übersetzung aus dem Japanischen ins Englische ist (also *centripetal space* korrekt wäre) ist nicht zu klären. Es ist vor allem deshalb nicht zu klären, weil in der *Physik* von Aristoteles (2013a) es weder zu einer Nennung von *centrifugal space* noch *centripetal space* kommt. Auch andere Sekundärliteratur zu Aristoteles weist zwar immer wieder darauf hin, dass in der *Physik* sowohl zentrifugale als auch zentripetale Kräfte beschrieben werden, doch auch diese bleiben eine genaue Quellenangabe schuldig. Bei wissenschaftlichen Publikationen, welche sich sehr eingehend mit den Raumkonzepten von Aristoteles beschäftigen, finden jedoch weder zentrifugale noch zentripetale Kräfte Erwähnung (vgl. Algra 1995:121-260). Bei der eigenhändigen Lektüre der *Physik* in englischer und deutscher Übersetzung war leider auch nicht zu eruieren, auf welche Stelle Hara (1996:18) nun Bezug nimmt. In *On the heavens* [Über den Himmel] (Aristotle 2013b) gibt es immerhin eine kurze Erwähnung einer zentripetalen Bewegung.

Its shape must necessarily be spherical. For every portion of earth has weight until it reaches the centre, and the jostling of parts greater and smaller would bring about not a waved surface, but rather compression and convergence of part and part until the centre is reached. The process should be conceived by supposing the earth to come into being in the way that some of the natural philosophers describe. Only they attribute the downward movement to constraint, and it is better to keep to the truth and say that the reason of this motion is that a thing which possesses weight is naturally endowed with a **centripetal movement**. When the mixture, then, was merely potential, the things that were separated off moved similarly from every side towards the centre. (Aristotle 2013b:297a; Hervorhebung FP).

Diese Textstelle lässt die gewählte Übersetzung „zentripetaler Raum“ als die beste Variante erscheinen, auch wenn wohl nur ein Nachfragen bei Hara selbst wirklich Aufschluss darüber geben kann, worauf er sich bezieht und was er wirklich damit meint. Die Schilderung des Konzeptes in Haras Interpretation würde begrifflich sowohl zentripetal als auch zentrifugal möglich machen, wenngleich ich persönlich zentripetal klar bevorzugen würde, da es besser zur Darstellung der Moschee als Stadtzentrum passt.

Die Spurensuche zu Aristoteles veranschaulicht, dass trotz der mehrfachen Nennung und der wiederholten Bezugnahme auf antike griechische Philosophen, diese äußerst ‚frei‘ zitiert werden. Es scheint, als würde sich jeder Bezug auf Aristoteles durch den Namen legitimieren, und dieses *name dropping* das Belegen der Aussagen obsolet machen. Wie am Beispiel von Haras Text gezeigt sind Übersetzungsfehler immer möglich (und sicherlich auch menschlich), doch lässt die mangelnde Quellenangabe dann keine sinnvolle Überprüfung beziehungsweise kein Aufspüren der richtigen Übersetzung mehr zu. Anders ausgedrückt lässt sich die Diskussion der *big names* der antiken griechischen Philosophie im japanischen Raumdiskurs als genau jener Prozess der ‚Quadratur der Hermeneutik‘ verstehen, welcher in Kapitel 2.1. beschrieben wurde. Es ist nämlich wichtig festzuhalten, dass keineswegs anzunehmen ist, dass jemand, der die englische oder deutsche Übersetzung von Aristoteles liest, oder jemand, der in Europa geboren und aufgewachsen ist, mehr von Aristoteles versteht als ein Wissenschaftler aus Japan. Aus diesem Grund möchte ich die durchaus sehr kritische und penible Spurensuche auch nicht als abwertendes Urteil verstanden wissen, sondern als einen Versuch zu verstehen. Manche Konzepte, welche im japanischen soziologischen Raumdiskurs Aristoteles zugeschrieben werden, mögen freiere Interpretationen sein als erwartet und dennoch können deren Inhalte interessanter und sinnvoller sein als eine sehr texttreue Interpretation. Für die Nachvollziehbarkeit und bessere Vergleichbarkeit wäre eine genaue Angabe der Quellen aber trotzdem wünschenswert.

Bezüglich der anderen philosophischen Spuren lässt sich die Lage insofern zusammenfassen, als dass die genannten Quellen sich in vielen Punkten mit dem deutschsprachigen Raumdiskurs überschneiden. Heidegger, Husserl, Nietzsche, Kant und Leibnitz werden angeführt und manche ausgiebiger, die meisten eher cursorisch, genannt und diskutiert. Auch Maurice Merleau-Ponty wird erwähnt und seine Ideen zu Körper und Raum werden im Rahmen der Wahrnehmung besprochen (Hara 1996:28-31). Die besprochenen Autoren entsprechen zu großen Teilen jenen, welche auch in den soziologischen Wörterbüchern zum Thema Raum angeführt wurden (vgl. Kap. 3.3.).

Überaus prägnant formuliert und gut verständlich aufgearbeitet hat Hara die grundlegende Raumkonzeption von René Descartes bis Isaac Newton (Hara 1996:21-22; vgl. Kap. 5.). Die Aussage, dass die „Vorstellung von Raum als homogene und grenzenlos ausgedehnte Substanz“ (Hara 1996:21) unser Verständnis und unseren Begriff von Raum noch immer stark prägt, obwohl sich die Philosophie, Mathematik und vor allem die Physik schon lange davon gelöst haben, bringt eine Diskrepanz zwischen wissenschaftlichem und alltäglichem Raumverständnis gekonnt auf den Punkt. Neues Wissen und wissenschaftliche Diskussionen durchdringen eine Gesellschaft nicht einfach und sind dann dort als *common knowledge* vorhanden, sondern finden erst über Jahre und nicht immer ohne Widerstand einen Weg in die alltäglichen Konzeptionen. Hara schafft anhand seiner Rezeption von Descartes ein Bewusstsein dafür, dass Raumvorstellungen, die lange ‚Gültigkeit hatten‘ mit ihrer Widerlegung noch lange nicht aus dem kollektiven Gedächtnis getilgt sind, sondern noch lange und teilweise intensiv nachwirken.

Zum Abschluss der Spurensuche im philosophischen Gebiet ist noch der einzige japanische Philosoph zu nennen, welcher von einem der drei Autoren genannt wurde: Nishida Kitarō (Hara 1996:46-47). Im Gegensatz zu anderen Personen und Ideen sind Nishida nur acht Zeilen gewidmet, in welchen seine Konzeption von Ort jener von Aristoteles entgegengesetzt wird. Während laut Hara bei Aristoteles der „Ort die Grenze ist“ (*basho (toposu) wa kyōkai de aru* 場所 (トポス) は境界である), sei bei Nishida der „Ort des Nichts“ (*mu no basho* 無の場所) als „die Grenze ist, und ist gleichzeitig nicht“ (*kyōkai wa aru to dōji ni nai* 境界はあると同時にない) zu verstehen. Dies mag ein wenig verquer klingen, doch ist es eine Idee, die auf Nishidas Nicht-Trennung von Subjekt und Objekt fußt. Bernhard Leitner hat diese Idee Nishidas in deutscher Sprache verständlich gemacht:

[...] Nishida [entwickelt] eine Erkenntnistheorie auf Basis einer ursprünglichen, reinen Erfahrung, die wesentlich dadurch charakterisiert ist, dass Subjekt und Objekt radikal nicht voneinander geschieden werden. Das System war gedacht als Synthese zwischen westlichem und östlichem Denken. Denn es benutzt die Methode und die Begrifflichkeit der europäischen Philosophie, allen voran Kants, geht aber ontologisch vom *mu* (chinesisch *wu*) aus, dem absoluten Nichts der buddhistischen Metaphysik. Das *mu* ist auch der Ort der reinen Erfahrung, der Ort an dem die bejahende Aufhebung zwischen der Subjekt-Objekt-Beziehung stattfindet. Später entwickelt Nishida dieses System noch weiter zur sogenannten „Logik des Ortes“. Man kann das sehr gut mit dem „Da“ bei Heidegger vergleichen, der Betonung nicht des Ichs, das ansieht, sondern des Ortes, an dem sich beide gegenseitig ansehen. (Leitner 2012:6-7)

Wie aus der Erklärung ersichtlich sind Nishidas Ideen mit denen Heideggers vergleichbar, werden aber bei Hara nicht in diesen Zusammenhang gebracht (Hara 1996:47), obwohl Heidegger mehrfach und intensiver besprochen wird (ebd. 28-29, 58, 63, 65).

Ein anderer japanischer Philosoph, Watsuji Tetsurō 和辻哲郎, der sich selbst intensiv mit Raum beschäftigte und eine eigene Kulturtheorie entwarf (vgl. Watsuji 1992), findet hingegen gar keine Erwähnung. Auch wenn man seinen deterministischen Ansatz von Klima und Kultur natürlich in vielen Punkten kritisieren kann (und muss), so ist es doch überaus interessant, dass er anstatt kritisiert zu werden, einfach ignoriert wird. Seine Popularität unter und Sympathie für japanische Imperialisten und Nationalisten mag eine gewisse Erklärung für das Nicht-Erwähnen Watsujis liefern. Nishida und Heidegger haben jedoch eine ähnliche politische Vergangenheit und werden dennoch zitiert. Eine genaue Rezeptionsanalyse von Watsuji wäre hierzu sicherlich hilfreich, was für die Zeit des Erscheinens von *Fūdo* schon von Hans Peter Liederbach unternommen wurde. Liederbach zeigt, dass Toska Jun einer von Watsujis größten Kritikern war und dass dessen marxistische Kritik an *Fūdo* auch schon die wichtigsten Argumente späterer Kritiken enthält (Liederbach 2001:159-160). Eine Bearbeitung Watsujis aus Perspektive der Raumforschung wäre sicherlich eine lohnende Ergänzung des bestehenden Forschungsstandes, wenngleich dies nicht immer einfach sein dürfte. Liederbach meint in seinem Artikel zu *Fūdo* abschließend:

Es besteht somit keine Aussicht, Watsujis Klimatologie aus einer (human-)geographischen Perspektive hinreichend verständlich zu machen. *Fūdo* ist ein philosophisches Buch, das einer philosophischen Interpretation bedarf. (Liederbach 2001:179).

Diese Aussage mag bei einem Philosophen nicht verwundern, denn sein Interesse ist ein philosophisches, doch das Interesse der sozialwissenschaftlichen Raumforscher\*in ist

ein andersartiges, weshalb eine Interpretation in diesem soziologischen Zusammenhang durchaus reizvoll wäre. Denn wie die obige Diskussion der philosophischen Spuren gezeigt hat, handelt es sich um wichtige Bezugspunkte im soziologischen Raumdiskurs. Auch wenn die philosophischen Konzeptionen von Raum sehr oft schwierig bis gar nicht in empirischen Studien anwendbar sind, so ist deren Potential als Referenzobjekt für soziologische Konzeptionen zu dienen überaus groß. Zum einen schöpfen sie dieses Potential sicherlich aus dem freien Umgang mit Raum und der Möglichkeit diesen als Metapher und als geographischen Ort zu konstruieren. Zum anderen entsteht aus der Übertragung von philosophischen Theorien in den soziologischen Diskurs auch für die Interpret\*innen das Potential selektiv auf die philosophischen Konzepte zu verweisen und diese den eigenen Bedürfnissen (Erkenntnisinteressen) anzupassen. Diese Mechanismen finden sich wie oben angeführt im japanischen wie im deutschsprachigen soziologischen Diskurs um Raum. Eine gewisse Besonderheit mag aber sein, dass sich die Diskussion in Japan stark auf westliche philosophische Quellen beruft, während im deutschsprachigen Raumdiskurs auf wissenschaftlicher Basis kaum auf japanische Philosophen eingegangen wird. Eine Ausnahme mag Watsuji Tetsurō darstellen, der im westlichen Diskurs noch öfters Erwähnung findet, während er im japanischen soziologischen Raumdiskurs ignoriert wird.

## **6.2. Physikalisch-mathematische Spuren**

Eine der großen Diskussionen zu Raum wurde und wird noch immer im Feld der Mathematik und Physik geführt. Dieser Diskursstrang ist aufgrund seiner Perspektive nicht besonders nahe mit dem soziologischen Raumdiskurs verwandt, doch zeigt sich bei Hara (1996:21-57) oder auch im deutschsprachigen Raum bei Dünne und Günzel (2006:19-104), dass es auch in soziologischen Diskursen zu einer regen Rezeption von mathematischen und physikalischen Ideen zu Raum kommt. In den drei hier analysierten Primärtexten wurden nur bei Hara Personen aus dem physikalisch-mathematischen Feld genannt, doch ist auch bei Mita (2012:34-35) und Wakabayashi (1996a:94) der Einfluss erkennbar, auch wenn dieser nicht benannt wird. Tabelle 11. gibt die im Rahmen der Spurensuche gefundenen Personen wieder:

Name	Text	Seitenzahl	Nationalität (ISO 3166-1)	Sprache (ISO-639-1)	Spezialisierung
Georg Friedrich Bernhard Riemann	H	26	DE	DE	Analysis, Differentialgeometrie, mathematische Physik, analytische Zahlentheorie
John von Neumann	H	15	AT/US	DE	mathematische Logik, Funktionsanalysis, Quantenmechanik, Spieltheorie
Henri Poincaré	H	15	FR	FR	Mathematiker, theoretischer Physiker, Philosoph
Euklid von Alexandria	H	26	GR	GR	Geometrie
[Nihon sūgaku jiten] <sup>36</sup> 日本数学辞典	H	48	JP	JA	japanischsprachiges Mathematik-Wörterbuch von Iwanami
Ernst Mach	H	15	AT	DE	Physiker, Philosoph, Wissenschaftstheoretiker
Albert Einstein	H	38	DE/US	DE/EN	Relativitätstheorie
Max Jammer	H	20	DE/IS	DE/EN	Physiker, Wissenschaftshistoriker, Philosoph
Isaac Newton	H	21	GB	EN	Philosoph, Physiker, Naturwissenschaftler

Tabelle 11.: Personalisierte Spurensuche: Fachrichtung Mathematik/Physik  
(H = Hara 1996; die Seitenzahl gibt die jeweils erste Nennung im Text an; [] = nur in der Endnote erwähnt)

Wie anhand der Tabelle ersichtlich ist auch in diesem Fall der Bogen weit gespannt von Euklid bis Einstein, was durch die historisch lineare Schilderung Haras zustande kommt. Dieser beginnt zwar bei Ernst Mach und Henri Poincaré, doch liefern diese nur die Einstiegsfrage nach „der Diskrepanz zwischen dem Raum, welchen Physik und Geometrie abbilden, und dem Raum, der von uns in Wirklichkeit erlebt wird“. So fokussiert werden danach von Aristoteles bis Einstein die einzelnen Konzepte bearbeitet, wobei nicht nur physikalisch-mathematische Konzepte behandelt werden, sondern Hara auch Philosophen und Religionswissenschaftler mit einschließt (Hara 1996:15-32).

Der mathematische Raumdiskurs wurde lange Zeit von der Geometrie des Euklid dominiert und von der zwei- und drei-dimensionalen Darstellbarkeit von abstrakten geometrischen Formen in Zeichnungen und Modellen (vgl. Jammer 1993:5-92; 1980; vgl. Algra 1995). Diese mathematische Konzeption war, verstärkt durch die Idee der Ausdehnung bei Descartes und Newtons Schriften zu Raum und Gravitation so dominant (Hara 1996:15-32), dass die Vorstellung von Raum als homogene und grenzenlos ausgedehnte Substanz für unsere heutigen Raumbegriffe unvermeidbar geworden ist (Hara 1996:22). Poincaré, der sich eingehend mit geometrischen Räumen beschäftigte und diese auch verstand, erkannte jedoch, dass der mathematisch geometrische Raum nicht dem Raum des Sehens und Tastens, also dem Raum wie ihn Menschen sensorisch

<sup>36</sup> Dies ist keine Referenz auf eine Person, sondern ein mathematisches Wörterbuch. Die Autoren anzugeben, erscheint aber nicht sinnvoll, da es nicht so sehr um die Identität der Autoren geht, sondern um die als ‚legitimierende Referenz‘ angeführte Expertise, welche hinter dem Werk als Institution steht.

wahrnehmen, entspricht. Wie sollte man diesen „Vorstellungsraum“ (*hyōshōteki kūkan* 表象的空間) aber mit dem mathematischen in Einklang bringen? (ebd. 27). Hara sieht das Problem als noch immer ungelöst an, und glaubt, dass es auch weiterhin eine wichtige Frage für unser Leben und unser Verhalten bleiben wird (ebd. 15). In der Entdeckung der Mannigfaltigkeit durch Riemann sieht Hara einen großen Schritt vorwärts, denn dieser eröffnete den Raum als Möglichkeitsform (ebd. 39-41; 69). Trotz des großen Seiten- und Erklärungsaufwand, kommt Hara, wie schon zu Beginn des Artikels angekündigt zu keiner letztgültigen Lösung (ebd. 68-71). Er versucht aber durch eine Überlagerung von unterschiedlichen Raumkonzepten und ihrer geometrischen Darstellung zu einem besseren Verständnis beizutragen (ebd. 70).

Aus Sicht der Spurensucher\*in ist schnell bemerkt, dass Hara in seiner ganzen Vorstellung und Argumentation von physikalisch-mathematischen Raumtheorien und ihren Proponenten Max Jammers *Concepts of Space* (1993 [<sup>1</sup>1954]) folgt, oder zumindest einen ähnlichen Weg geht. Aufgrund der Endnote Nr. 2 lässt sich auch belegen, dass Hara das Werk gelesen hat. Seine Anmerkung nach den bibliographischen Angaben zeigt sein Positionierung:

In dieser Publikation [*Concepts of Space*], die ein Vorwort von Einstein beinhaltet, wird daher auf die, in diesem Aufsatz [„Kūkan no kisogainen to ‚kigōba“] besprochenen, grundlegenden Charakteristika von Raum als Behälter und Raum als Ort hingewiesen. Dieser Artikel ist einschließlic [des Kapitels zu] „Symbolorten“ der Versuch eines gegenseitigen vervollständigenden Zusammenwirkens [der beiden Texte]. (Hara 1996:71)

Dieses ‚Geständnis in einer Endnote‘, erklärt wohl erst, warum Hara sich trotz der soziologischen Grundfrage so stark an dem physikalisch-mathematischen Raumdiskurs abarbeitet. Die bewusste Beschäftigung mit diesen Raumkonzepten führt aber auch zu der Erkenntnis, dass diese einen großen Einfluss auf die Raumdiskussionen haben, auch wenn dies gar nicht immer wahrgenommen wird. Ganz besonders prägend war die Geometrie auch für die Architektur und Stadtplanung, welche sich Plänen bedienen, um Räume zu visualisieren. Die größere Sensibilität für die Darstellbarkeit von Räumen ist daher vielleicht auch auf Haras Ausbildung als Architekt zurückzuführen.

### **6.3. Architektonisch-stadtplanerische Spuren**

Die architektonischen Quellen im soziologischen Raumdiskurs sind zwar weniger stark ausgeprägt als erwartet, doch nehmen sie je nach Text trotzdem wichtige Funktionen ein. Tabelle 12. gibt die behandelten Autoren wieder, welche dieser Fachrichtung zuzuordnen sind.

Name	Text	Seitenzahl	Nationalität (ISO 3166-1)	Sprache (ISO-639-1)	Spezialisierung
Ludwig Mies van der Rohe	H	22	DE/US	DE/EN	Architekten der Moderne
[Lewis Mumford]	W	91	US	EN	Architekturkritiker / Historiker
Joseph Rykwert	M	47	PL/GB	EN	Architekturgeschichte
	W	75			
Kevin A. Lynch	H	26	US	EN	Stadtplaner, Architekt, Autor
Hippodamos von Milet	W	87	GR	GR	Stadtplaner, Stadttheoretiker
Kawazoe Noboru 川添登	W	89	JP	JA	Architekturkritiker / Metabolisten

Tabelle 12.: Personifizierte Spurensuche: Fachrichtung Architektur/Stadtplanung  
(H = Hara 1996, M = Mita 2012, W = Wakabayashi 1996a; die Seitenzahl gibt die jeweils erste Nennung im Text an; [] = nur in der Endnote erwähnt)

Die angeführten Architekten unterscheiden sich zum einen in die, die nicht zitiert werden (1), also nur genannt werden, jedoch ohne Quellenangabe: Hippodamos von Milet (Wakabayashi 1996a:87) und Ludwig Mies van der Rohe (Hara 1996:22). Diese werden in den Texten nur als Beispielgeber gebraucht und dienen der Veranschaulichung der Argumente der jeweiligen Autoren; und zum anderen gibt es jene Architekten, welche durch Quellenangaben (2) weitere Nachforschungen erlauben. Diese beiden Gruppen unterscheiden sich auch insofern, als dass die Referenzen auf diese Gruppe (2) alle auf theoretische Schriften verweisen und nicht wie im Fall der beiden erstgenannten (1) nur als Illustrationen dienen. Diese Strukturierung der Referenzen auf Architekt\*innen und Architektur beziehungsweise ganze Städte findet sich ebenso in vielen weiteren Artikeln.

Unter den hier konkret behandelten Personen sticht hervor, dass fast alle Referenzen sich auf Werke beziehen, welche sich mit Stadt, Raum und Architektur auf historischer Basis auseinandersetzen. Das von Joseph Rykwert verfasste Buch *The Idea of a town: The anthropology of urban form in Rome, Italy and the ancient world* (1976) ist ein gutes Beispiel dafür (vgl. Mita 2012:47; Wakabayashi 1996a:75). Es befasst sich mit den Ideen und Konzepten von Städten, sowie deren Umsetzung und Überresten am Beispiel Roms. Auch der japanische Kritiker Kawazoe Noboru, welcher als Hauptmitglied der Architekturbewegung der Metabolisten Berühmtheit erlangte und sehr viele theoretische Schriften verfasste (vgl. Pernice 2004:358-359), wird mit einem volkswissenschaftlichen Werk zitiert (Wakabayashi 1996a:89) anstatt etwa mit dem Manifest der Metabolisten.

Abschließend lässt sich feststellen, dass Quellen aus dem architektonischen und stadtplanerischen Raumdiskurs durchaus Eingang in den soziologischen Raumdiskurs –

vor allem den Diskursstrang um Stadt und Raum – finden, jedoch meist auf Architekturgeschichtliches zurückgegriffen wird. „Urban space and cyberspace: urban environment in the age of media and information technology“ von Wakabayashi (2002) ist in diesem Kontext eine angenehme Ausnahme. Es scheint aber eine grundsätzliche Tendenz zu sein, dass Theorien und Konzepte [zu Raum] eher anhand von historischen Gesellschaften und Städten konstruiert werden, anstatt sie in Anbetracht der gegenwärtigen Gesellschaft zu entwickeln. Dieser Umstand ist nicht auf die japanischsprachige Soziologie beschränkt, sondern findet sich in vielen Sozialwissenschaften wieder. Das hängt wohl damit zusammen, dass historische Gesellschaften sich nicht mehr wehren können, also den Behauptungen nicht direkt widersprochen werden kann, sondern maximal die Forscherkolleg\*innen eine andere Meinung vertreten. Theorien und Konzepte zur gegenwärtigen Gesellschaft müssen hingegen mit der hohen Komplexität und der Differenziertheit der Gesellschaft umgehen, welche im Fall historischer Betrachtungen durch die zeitliche Distanz homogenisiert und vereinfacht werden.

#### 6.4. Historisch-philologische Spuren

Durch die gemeinsame Betrachtung und Kontextualisierung von Zeit und Raum ergibt sich eine nicht überraschende Anzahl an historisch-philologischen Spuren im soziologischen Raumdiskurs. Ein Großteil der historischen Spuren findet sich aus diesem Grund auch in dem Text von Mita (2012) wie in Tabelle 13. ersichtlich wird.

Name	Text	Seitenzahl	Nationalität (ISO 3166-1)	Sprache (ISO 639-1)	Spezialisierung
[Wolfgang Schivelbusch]	W	93	DE	DE	Publizist, Historiker
Hermann Alexander Diels	M	40	DE	DE	Altphilologie
Walther Kranz	M	40	DE	DE	Altphilologie
Dionysius Petavius (= Denis Pétau)	M	43	FR	FR	Jesuit, Chronologe, Historiker
Françoise Choay	W	93	FR	FR	Stadt- und Architekturgeschichte
Jaques Le Goff	M	40	FR	FR	Geschichte des europäischen Mittelalters
Geoffrey Ernest Richard Lloyd	M	40	GB	EN	Altphilologe und Wissenschaftshistoriker
George Derwent Thomson	M	40	GB	EN	Altphilologe, marxistischer Literaturwissenschaftler und Keltologe
Ōmuro Mikio 大室幹雄	W	79	JP	JA	Geschichtsanthropologe
Wakakuwa Midori 若桑みどり	W	79	JP	JA	Kunstgeschichte

Tabelle 13.: Personifizierte Spurensuche: Fachrichtung Historie/Philologie  
(H = Hara 1996, M = Mita 2012, W = Wakabayashi 1996a; die Seitenzahl gibt die jeweils erste Nennung im Text an; [] = nur in der Endnote erwähnt)

Grundsätzlich ist die Spurensuche in diesem Fachgebiet weder besonders kompliziert, noch waren die vorgestellten Argumente besonders außergewöhnlich. Ein Umstand, welcher jedoch unbedingt Erwähnung verdient, ist die Tatsache, dass die beiden einzigen weiblichen Autor\*innen, der drei analysierten Texte in diesem Fachgebiet auftreten. Es handelt sich um Françoise Choay, eine französische Wissenschaftlerin, welche sich mit der Geschichte der Architektur und des Städtebaus beschäftigt, und Wakakuwa Midori, eine Kunsthistorikerin an der Universität Chiba. Beide Wissenschaftlerinnen werden im Text von Wakabayashi (1996a:79; 93) behandelt. Choay ist nur durch ein Werk im japanischsprachigen Diskurs vertreten. 1983 wurde vom Architekten Hikosaka Yutaka 彦坂裕 das aus dem Englischen<sup>37</sup> übersetzte *The modern city: planning in the 19th century* veröffentlicht und fand in über 160 japanischen Bibliotheken Einzug (vgl. CiNii 2013). Genau dieses Werk, welches sich mit Stadtplanung und Urbanismus auseinandersetzt, wird auch von Wakabayashi zitiert (Wakabayashi 1996:93).

Wakakuwa Midori, eine Kunsthistorikerin die seit 1980 regelmäßig publiziert, wird bei Wakabayashi im Zusammenhang mit der Diskussion um „Raum und Körper“ zitiert (ebd. 79). In ihrem 1990 bei Seidosha 青土社 erstmals erschienenen Buch *Toshi no ikinorojī* 都市のイコノロジー [Ikonologie der Städte] widmet Wakakuwa den dritten Teil ihres Buches einer „Genealogie menschlicher Räume“, wobei sie sich besonders mit dem altertümlichen Diskurs über idealen Raum beschäftigt. Die Relation zwischen Stadtraum und Kosmos sowie Körper, welche in Konzeptionen von Raum oft die Makro- (Kosmos) und Mikro- (Körper) Ebene des Raumdiskurses bilden, sind dabei Gegenstand Wakabayashis Überlegungen. Die genderfokussierten Schriften Kawakawas wie zum Beispiel *Sensō to jendā: sensō o okosu dansei dōmei to heiwa o tsukuru jendā riron* 戦争とジェンダー: 戦争を起こす男性同盟と平和を創るジェンダー理論 [Krieg und Gender: Krieg hervorrufende Männerbünde und Frieden schaffende Gendertheorie], 2005 bei Ōtsuki shoten 大月書店 erschienen, sind leider nicht mehr Raumzentriert, weshalb sie auch nicht Eingang in den Raumdiskurs finden.

Ähnlich wie bei den architektonischen Spuren wird auch hier ein klarer Fokus auf längst vergangene Gesellschaften und deren Raumkonzeptionen beziehungsweise

---

<sup>37</sup> Obwohl es durchaus Anzeichen dafür gibt, dass dieses Buch im Original in französischer Sprache verfasst wurde, so zum Beispiel die Angabe der Übersetzer\*innen Marguerite Hugo und George R. Collins, ist eine französische Ausgabe nicht in den Bibliothekskatalogen zu finden. Die genauen Umstände der Entstehung des Werks konnten daher (noch) nicht festgestellt werden, wenngleich die englische Erstveröffentlichung 1969 in New York als gesichert angesehen werden kann (vgl. AdK 2014).

deren Umgang mit Raum gelegt. Choay ist mit ihrer Analyse des Städtebaus im 19. Jahrhundert neben Wolfgang Schivelbusch, welcher in seinem zitierten Werk (vgl. Wakabayashi 1996a:93) die Veränderung des Raums durch die Eisenbahn bearbeitete, die ‚modernste‘ Quelle.

## 6.5. Soziologisch-anthropologische Spuren

Die zahlenmäßig größte Gruppe von Spuren führt, wie nicht anders zu erwarten war, in Richtung der Anthropologie und Soziologie, wie aus den Tabellen 9. und 14. ersichtlich wird.

Name	Text	Seitenzahl	Nationalität (ISO 3166-1)	Sprache (ISO-639-1)	Spezialisierung
Max Weber	M	41	DE	DE	Soziologe, Jurist, National- und Sozialökonom
	W	76			
Edmund Leach	M	39	GB	EN	Ethnosozio­logie
Ernest W. Burgess	W	80	CA	EN	Chicago School of Sociology
Louis Wirth	W	98	DE/US	EN	Chicago School of Sociology
Milton Singer	W	87	US	EN	Anthropologe und Indologe
Robert E. Park	W	80	US	EN	Chicago School of Sociology
Robert Redfield	W	87	US	EN	Ethnologie
Roderick Duncan McKenzie	W	80	US	EN	Chicago School of Sociology
Manuel Castells	W	81	ES/FR	ES/FR/EN	Stadtsoziologie
Claude Lévi-Strauss	H	39	FR	FR	Ethnologie, Strukturalismus
	M	47			
	W	78			
David Émile Durkheim	W	78	FR	FR	Soziologie und Ethnologie
Henri Lefebvre	W	92	FR	FR	Soziologie (Stadt und Raum)
Ihara Hiroshi 伊原弘	W	88	JP	JA	Sozialgeschichte und Sinologie
Maki Yūsuke 真木悠介 (= Mita Munesuke)	M	39	JP	JA	[Pseudonym von Mita Munesuke]
Ōsawa Masachi 大澤真幸	W	87	JP	JA	Theoretische Soziologie
Uchida Ryūzō 内田隆三	W	76	JP	JA	Gesellschaftstheorie
Wakabayashi Mikio 若林幹夫	M	47	JP	JA	Stadt- und Mediensoziologie
	W	76			

Tabelle 14.: Personifizierte Spurensuche: Fachrichtung Soziologie/Anthropologie (H = Hara 1996, M = Mita 2012, W = Wakabayashi 1996a; die Seitenzahl gibt die jeweils erste Nennung im Text an; [] = nur in der Endnote erwähnt)

Die Spuren lassen sich nach thematischen Gesichtspunkten in ein paar Gruppen aufteilen: Zum einen gibt es die Vertreter der Chicago School of Sociology, welche in großer Zahl bei Wakabayashi (1996a:80-82) besprochen werden. Als Klassiker der Stadtsoziologie, ist ihre Rezeption weder verwunderlich und findet sich in ähnlicher Weise auch

bei anderen japanischen Soziolog\*innen (Matsumoto 2000:60-61). Zum anderen finden sich Verweise auf Vertreter\*innen der gegenwärtigen japanischen Soziologie wie Uchida, Wakabayashi, Ōsawa und Mita (auch unter seinem Pseudonym Maki). Darüber hinaus werden einige Autor\*innen aus dem französischen Sprachraum genannt, wobei der für den deutsch- und englischsprachigen Diskurs sehr prägende Henri Lefebvre nur eine kurze Erwähnung findet, da zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung der Texte erst *Revolution der Städte* (Lefebvre 1972) aber noch nicht *The production of space* (Lefebvre 1991) in japanischer Übersetzung erschienen war. Claude Lévi-Strauss hingegen wird in allen drei untersuchten Texten angesprochen und ist vor allem bei Wakabayashi eine Zentrale Quelle, weswegen er hier näher besprochen wird. Auch Max Weber ist einer der prominenteren Namen auf der Liste und findet sich bei Mita (2012:41) im Zusammenhang mit dem Zeitkonzept in der jüdischen Gesellschaft (vgl. Weber 1921:240-250) und bei Wakabayashi (1996a:76-77) als Quelle für die Definition von Stadt (vgl. Weber 1980:727-740). Da Max Weber und sein Werk eine große Rolle im soziologischen Diskurs Japans spielten und noch immer spielen (vgl. Schwentker 1998), sollen seine Spuren in den Texten näher beleuchtet werden.

Da Wolfgang Schwentker (1998) mit seinem Werk *Max Weber in Japan. eine Untersuchung zur Wirkungsgeschichte 1905 – 1995* schon eine umfassende Zusammenstellung des Diskurses und der Rezeptionsgeschichte Webers in Japan geleistet hat, sei nur noch darauf hingewiesen, dass die Beschäftigung mit Max Weber in mehreren Phasen stattfand (Schwentker 1998:1-4) und es ab den 1970ern eine „Max Weber Renaissance“ (in Japan) gab, die mit den Kongressen zum 100. Geburtstags Webers begann (ebd. 305-340). Ergänzt wird diese Publikation auch durch den Sammelband *Max Weber und das moderne Japan* (Mommens und Schwentker 1999), in welchem der Artikel von Yonezawa Katsuhiko (1999:312-326) „Die Rezeption der Soziologie Max Webers in Japan“ behandelt.

Im Artikel von Mita (2012) wird Weber weniger soziologisch als religionsgeschichtlich zitiert und eigentlich auch nicht in Bezug auf den Raum, sondern in Bezug auf die Zeit. Da Mita aber, wie in Kapitel 4.1. näher behandelt, seine Thesen zum Raum von der Analyse der Zeitkonzepte ableitet, ist diese durchaus relevant. Mitas Anliegen, die unterschiedlichen Zeitkonzepte anhand von Beispielen zu belegen (Mita 2012:39-41), lässt ihn die jüdische Gesellschaft des Altertums behandeln so wie sie von Weber (1921) beschrieben wurde. Laut Mitas Interpretation Webers herrschte in der jüdischen Gesellschaft ein nicht umkehrbares und lineares Zeitkonzept vor, welches jedoch, im

Gegensatz zu dem der modernen Gesellschaft, einen Anfangs- und einen Endpunkt besitzt. Die Schöpfung der Erde durch Gott stellt den Anfangspunkt dar und die „messianische Heilserwartung“ den Endpunkt (Mita 2012:40-41). Da Mitas Quellenangabe ohne Seiten- oder Kapitelzahl bleibt, ist es schwer festzustellen, auf welchen Abschnitt er sich bei Weber beruft. Weber schildert nämlich ein durchaus differenziertes Bild der „eschatologischen Vorstellung[en]“ (Weber 1921:244) und der unterschiedlichen Ideen davon, wer als Heilsbringer gesehen wurde:

Die zentrale Bedeutung des berith<sup>38</sup>-Gedankens legte die Israel eigentümliche Vorstellung nahe, daß die friedliche Beziehung der Urmenschen zu den Tieren auf einer berith Jahwes mit den Tieren beruht habe und daß Jahwe in Zukunft eine solche berith erneut machen könne und werde: ein Gedanke, der schon bei den ersten Propheten (Hosea 2, 18; Jesaja 11, 1) auftritt. Und hier lag eben das Wichtige der Vorstellung. Hatte man die selige friedliche Urzeit einmal verscherzt, so konnte sie vielleicht bei entsprechendem Verhalten künftig wiederkehren; und es scheint nicht zweifelhaft, daß diese eschatologische Vorstellung, mit der die Propheten arbeiten, bereits vor ihnen verbreitet war. Dieser Endzustand wird wie Eden sein (Jes. 51, 3), Frieden unter den Menschen wird herrschen, die Schwerter wird man in Pflugscharen umschmieden (Jes. 2, 4) und Bogen, Schwert und Krieg wird vom Lande fern bleiben (Hos. 2, 18), die Erde wird durch Himmelsnade Korn, Most und Oel in Fülle hervorbringen (Hos. 2, 22). Das sind Heilshoffnungen spezifisch pazifistischer unmilitärischer Bauern. (Weber 1921:244)

Dass es auch noch ganz andere messianische Vorstellungen gab und man nur schwerlich von ‚einer‘ jüdischen Zeit-Vorstellung sprechen kann, zeigt Weber auf den folgenden Seiten (ebd. 244-250). Im Text Mitas wird darauf jedoch nicht weiter eingegangen, da die Erwähnung der altentümlichen jüdischen Zeitvorstellung vor allem als Beispiel und als empirischer Beleg einer Variante seines zwei-achsigen Modells von Zeitkonzepten fungiert.

Einen ganz anderen Zugang zu Max Weber stellt Wakabayashi (1996a) in seinem Text vor: Er nimmt Bezug auf die „Typologie der Städte“, welche dem Abschnitt über „Die nicht legitime Herrschaft“ (Weber 1980:Kap. 9., 7. Abschnitt) entspricht, aber in Japan 1964 unter dem Titel *Toshi no ruikeigaku* 都市の類型学 als eigenständige Publikation veröffentlicht wurde. Wakabayashi zitiert hierbei den Beginn des Abschnittes, in dem Weber versucht die Stadt zu definieren:

Eine »Stadt« kann man in sehr verschiedener Art zu definieren versuchen. Allen [Definitionen] gemeinsam ist nur: daß die jedenfalls eine (mindestens relativ) ge-

<sup>38</sup> *berith* ist das hebräische Wort für das griechische *diatheke* aus welchem in der latinisierten Bibelform *testamentum* wurde und welches für „rechtsverbindliche Verfügung“ oder aber auch „Vereinbarung“ steht.

schlossene Siedlung, eine »Ortschaft« ist, nicht eine oder mehrere einzeln liegende Behausungen. (Weber 1980:727)

Die japanische Übersetzung hält sich hier getreu ans Original und Wakabayashi fügt als Erklärung für *shūraku* 聚落 sogar den deutschen Begriff Webers „Ortschaft“ ein (Wakabayashi 1996a:76). Eine Stadt ist eine Gesellschaft, welche ein gewisses räumliches und örtliches Merkmale besitzt: die Geschlossenheit. Diese Definition der Stadt bildet die Grundlage, um Raum und Ort oder besser gesagt ‚Örtlichkeit‘ und ‚Räumlichkeit‘ zu definieren. Wobei das Örtliche der Stadt ein gewisser Erdraumausschnitt ist, auf welchem sich eine Gesellschaft mit gewissen Ordnungen und Strukturen befindet. Die Räumlichkeit der Stadt hingegen ist die dreidimensionale Struktur der Ordnungen und Lagen der Gesellschaft, welche sich dort befindet. Anders gesagt spricht Wakabayashi von der Stadt als „Gesellschaft als Ort“ (*basho toshite no shakai* 場所としての社会) beziehungsweise von Stadt als „eine räumliche Gestalt habende Gesellschaft“ (*kūkante-ki na keitai motta shakai* 空間的な形態をもった社会) (Wakabayashi 1996a:76-77). Weber stellt in seinen Ausführungen fest, dass es sich nicht bei jeder größeren Ortschaft um eine Stadt handelt und es dem gegenüber Städte gibt, die weniger Einwohner haben als Dörfer (Weber 1980:727-733). Wakabayashi hält sich in seinem Artikel nicht näher mit den von Weber vorgestellten Stadttypen auf, sondern versucht anhand Webers Schilderungen zu einer abstrakteren Idee von der Beziehung zwischen Stadt und Gesellschaft zu gelangen:

Anders gesagt: was die ‚Stadt‘ als Form einer Gesellschaft betrifft, werden Ort und Raum als eigene Dinge und als Teil der Gesellschaft ausgebildet. Die Mannigfaltigkeit der Sozietät des Stadtraums entsteht, weil die Gesellschaft Raum und Ort in Form von Städten sozialisiert, also die [gesellschaftliche] Ordnung sich auf viele Arten zeigt. (Wakabayashi 1996a:77)

Was meint Wakabayashi mit dieser Aussage als Resultat seines Verständnisses von Webers „Typologie der Städte“? Ganz im Sinne Webers, der unterschiedliche Gesellschaften beschreibt, welche unterschiedliche Arten von Städten hervorbringen<sup>39</sup>, sieht Wakabayashi die Stadt als etwas von der Gesellschaft Konstruiertes. Die Ordnung der Gesellschaft strukturiert auch die Ordnung der Städte, doch gibt es nicht eine einzige Form wie dies geschieht, sondern unendlich viele unterschiedliche Möglichkeiten und Strategien. Man könnte daher sagen, Wakabayashi denkt über Weber hinaus, weil er dessen sehr deskriptive Ausführungen in eine allgemeinere (theoretischere) Form über-

<sup>39</sup> Von japanologischem Interesse sind hierbei auch Webers Ausführungen über die Städte in Japan (Weber 1980:738), welche bei Wakabayashi (1996a) jedoch nicht erwähnt werden.

führt. Dieser Schritt nimmt die Leser\*in mit, in Richtung der strukturalistischen Ideen Lévi-Strauss', welche das Fundament des Artikels von Wakabayashi (1996a) darstellen.

Claude Lévi-Strauss ist mit Sicherheit einer der wichtigsten Denker\*innen und Wissenschaftler\*innen im Bereich der Anthropologie des 20. Jahrhunderts, weshalb es nicht verwundert, dass er (als Einziger) in allen drei analysierten Texten, sowie auch in einer großen Anzahl anderer Texte (vgl. Wakabayashi 1997a; 2001) des Raumdiskurses zitiert wird. Im deutschsprachigen Raumdiskurs wird Lévi-Strauss hingegen seltener bis kaum zitiert, Pierre Bourdieu hingegen umso häufiger, wobei dieser wiederum im japanischsprachigen Diskurs zu Raum sehr spät einbezogen wurde (vgl. Schroer 2006:82-89; Dünne und Günzel 2006:354-368).

Unter allen in dieser Arbeit analysierten Primärwerken ist Lévi-Strauss' Einfluss auf Wakabayashis (1996a) Text am stärksten. Während Mita Lévi-Strauss im Zuge seiner Auseinandersetzung mit Wakabayashis Raumtheorie behandelt und Hara den französischen Ethnologen auch nicht besonders intensiv bespricht, stellt er bei Wakabayashi die Grundlage seiner Betrachtungen dar (Mita 2012:47-49; Hara 1996:39). Am Beginn des zweiten Kapitels bringt Wakabayashi ein wörtliches Zitat von Lévi-Strauss, welches dem Nachtrag zum 15. Kapitel der *Strukturalen Anthropologie* (1981:347-368) in gekürzter Form entnommen wurde. Es behandelt die unterschiedlichen Beziehungen von Gesellschaften zum Raum (Wakabayashi 1996a:78-79). Auch wenn im japanischen Zitat die Beispiele aus dem Text gekürzt wurden, soll hier zum besseren Verständnis das ungekürzte Original von Lévi-Strauss wiedergegeben werden:

1. Eine große Anzahl von Eingeborenen-Gesellschaften hat sich bewußt dafür entschieden, ein Schema ihrer Institutionen in den Raum zu projizieren; daher die kreisförmige Verteilung der Sioux-Lager und der Gé-Dörfer Mittelbrasilien, oder auch der Plan der Städte, der Verlauf der Straßen und der Bauplatz für die Tempel und Altäre im alten Peru. Die Untersuchung dieser Tatsachen der Verteilung schafft den Zugang zu der Vorstellung, die die Eingeborenen sich von ihrer sozialen Struktur machen, und, durch die Prüfung der Lücken und Widersprüche, den Zugang zur wirklichen Struktur, die von jeher oft ganz verschieden ist. Das Kapitel *Gibt es dualistische Organisationen?* dieses Buches ist ein Beispiel für diese Methode.
2. Selbst wenn die Gesellschaft gegen den Raum oder gegen einen bestimmten Typus von Raum (so den städtischen, wenn er nicht geplant worden ist) indifferent ist, geht alles so vor sich, als ob die unbewußten Strukturen aus dieser Indifferenz sozusagen Vorteile zögen, um in das leerstehende Gebiet einzufallen und sich darin symbolisch oder wirklich zu behaupten, etwa so wie die unbewußten Beschäftigungen, die die ‚Leere‘ des Schlafes verwenden, um sich wie Freud gesagt hat, in Form von Träumen auszudrücken. Diese zweite Feststellung gilt ebenso für die sogenannten primitiven Gesellschaften, die anscheinend gleichgültig gegen den räumlichen

Ausdruck sind, wie für die komplexeren Gesellschaften, die dieselbe Haltung einnehmen: so die heutigen Städte von denen die meisten Raumstrukturen zeigen, die auf nur wenige Typen zurückgeführt werden können und gewisse Hinweise auf die darunterliegende soziale Struktur liefern. (Lévi-Strauss 1981:356)

Diese „zwei Beobachtungen“, wie Lévi-Strauss sie nennt, sind Teil einer Verteidigungs- und Rechtfertigungsschrift, in welcher Lévi-Strauss die an ihn gerichteten Vorwürfe des französischen Soziologen Georges Gruvitch zu entkräften versucht. Im konkreten Fall ist es die Unterstellung, dass „die Phänomene der räumlichen Verteilung und die qualitative Vorstellung, die die Menschen sich vom Raum machen“ also die „Struktur“ einer Gesellschaft mit deren „äußerlich wahrnehmbaren und handgreiflichen Oberfläche der sozialen Wirklichkeit“ von Lévi-Strauss verwechselt wurden, welche zu dieser ‚Klarstellung‘ führt (Lévi-Strauss 1981:355-357).

Wakabayashi belässt es aber nicht nur dabei diese Äußerungen wiederzugeben, sondern er verbindet sie mit einer weiteren Theorie Lévi-Strauss‘, nämlich jener Kategorisierung in „kalte und heiße Gesellschaften“, welche Lévi Strauss in *Das wilde Denken* entwickelte:

I have suggested elsewhere that the clumsy distinction between 'peoples without history' and others could with advantage be replaced by a distinction between what for convenience I called 'cold' and 'hot' societies: the former seeking, by the institutions they give themselves, to annul the possible effects of historical factors on their equilibrium and continuity in a quasi-automatic fashion; the latter resolutely internalizing the historical process and making it the moving power of their development. (Lévi-Strauss 1966:233-234)

Die Kategorisierung in „kalte und heiße Gesellschaften“ ist also eine Distinktion aufgrund des gesellschaftlichen Umgangs mit der Geschichte beziehungsweise Zeitlichkeit und hat bei Lévi-Strauss (noch) nichts mit dem Raum zu tun. Wakabayashi beschreibt, dass Raum als Struktur oder aber auch als Prozess verstanden werden kann und genau diese Unterscheidung bringt er in Deckung mit der Unterscheidung bei Lévi-Strauss. Ein wenig verwunderlich, im Bezug auf die Spurensuche ist, dass Wakabayashi zwar die japanische Ausgabe von *Traurige Tropen* zitiert, aber nicht *Das wilde Denken*, wo Lévi-Strauss seine Theorie schildert. Dies ist insofern nicht ganz nachzuvollziehen, weil es seit 1976 eine japanische Übersetzung gibt, die beim Verlag Misuzu shobō みすず書房 unter dem Titel *Yasei no shikō* 野生の思考 erschien. Trotz dieser kleinen Ungeheimtheit sind Wakabayashis Überlegungen zum „kalten Raum“ sehr überzeugend:

Raum als ‚Struktur‘ bedeutet Siedlungen betreffend, dass zeitliche Veränderungen des Bevölkerungsausmaßes, der Produktionskräfte sowie der Form der gesellschaftlichen Organisation – die Chicago School of Sociology würde es ökologische Dy-

namik und Wandelbarkeit nennen – als extrem gering angenommen werden. Dies könnte man, ähnlich wie die von Lévi-Strauss benannten ‚kalten Gesellschaften‘, ‚kalte Siedlungen‘ oder ‚kalten Raum‘ nennen. Kalte Gesellschaften kennzeichnet, dass sie Veränderungen der Bevölkerung und der Produktionsverhältnisse beseitigen, eine bestimmte stabile Form der gesellschaftlichen Organisation aufrecht erhalten und dadurch die ‚Temperatur‘ der zeitlichen Veränderungen der Gesellschaft niedrig halten. Kalte Räume kalter Siedlungen besitzen, in den Beziehungen von Orten und Räumen zur Gesellschaft zu unveränderlichen Strukturen neigende Muster, welche dadurch vorherrschen, dass alle sozialen Beziehungen auf solche [unveränderlichen] Strukturen zurückgeführt werden, weshalb sich aufeinander in enger Weise beziehende Strukturen von Gesellschaft und Raum in der ‚Ewigkeit‘ [auf lange Sicht] ausbilden. (Wakabayashi 1996a:84-85)

Diese Konzeption von „kaltem Raum“ (*tsumetai kūkan* 冷たい空間) kann als eine durchaus stimmige Interpretation der Gedanken von Lévi-Strauss angesehen werden. Gerade weil Wakabayashi bei der Betrachtung des (Stadt-)Raums nicht auf die zeitliche Komponente vergisst, lässt sich die Idee von „Raum als (statische) Struktur“ durchaus komplex denken. Denn wie auch schon von Lévi-Strauss erkannt, ist bei kalten Gesellschaften die zeitliche Veränderung ebenso vorhanden, doch versucht man dieser bewusst entgegenzuwirken und statisch zu bleiben.

[T]he object of 'cold' societies is to make it the case that the order of temporal succession should have as little influence as possible on their content. No doubt they do not succeed perfectly; but this is the norm they set themselves. (Lévi-Strauss 1966: 234)

Die gegenteilige Strategie, das heißt die Veränderungen andauernd in die gesellschaftlichen Strukturen zu integrieren, nennt man „heißen Raum“ (*atsui kūkan* 熱い空間) (Wakabayashi 1996a:84-85). Diese Theorie oder Interpretation entwickelte Wakabayashi erstmals 1992 in seiner Monographie *Atsui toshi tsumetai toshi* 厚い都市、冷たい都市 [Warme Städte, Kalte Städte].

Zusammenfassend ist festzustellen, dass Lévi-Strauss als Referenz im japanischsprachigen Raumdiskurs von großer Bedeutung ist und die Beschäftigung mit ihm durchaus neue Konzepte hervorbringt. Bourdieu und Lefebvre wurden in den 1990ern noch nicht im großen Stil rezipiert wie dies im Westen der Fall war. Dies könnte sich durch die vermehrten Übersetzungen ins Japanische aber geändert haben, was es in zukünftigen Forschungen zu überprüfen gilt.

Abschließend soll auch noch auf die Verweise auf japanische Soziolog\*innen eingegangen werden, welche sich mit Ausnahme Ihara Hiroshis 伊原弘, ein Sinologe mit dem Forschungsschwerpunkt Sozialgeschichte, alle in ein bestimmtes Schema ein-

ordnen lassen. Interessanterweise waren alle genannten in den 1980er Jahren an der Universität Tōkyō: Mita Munesuke als Professor und Leiter des soziologischen Seminars und die oben genannten Uchida Ryūzō 内田隆三, Ōsawa Masachi 大澤真幸 und Wakabayashi Mikio 若林幹夫 als Studenten beziehungsweise Assistenten. Neben diesen waren aber auch noch andere einflussreiche Soziologen wie Miyadai Shinji 宮台真司 und Yoshimi Shunya 吉見俊哉 in diesem Kreis. Miyadai, der sich später von Mita distanzierte, schreibt ein wenig sarkastisch, dass es eine wahre Gruppe von „*mita followā*“ 見田フォロワー [Mita-Followern / Mita Anhängern] gewesen sei (Miyadai und Kitada 2005:122-124). Genau jene Gruppe von Personen ist es auch, welche den Raumdiskurs in großem Maße bestimmen. Ob mit Monographien (vgl. Wakabayashi 2007; 2000a; 1992; Yoshimi 2008) oder Anthologien (vgl. Inoue und Mita 1996; Yoshimi 1996a; 1996b) oder aber auch mit Artikeln in einflussreichen Zeitschriften (vgl. Wakabayashi 2009; 2002; 2001; 2000b; 1997a; 1997b; 1997c; Uchida 1982; Uchida und Endo 2005) ist diese Gruppe an Soziolog\*innen eine treibende Kraft. Es ist jedoch so, dass es keineswegs eine klare Linie gibt beziehungsweise es sich um eine homogene Gruppe handelt. Die Standpunkte und Forschungsfragen unterscheiden sich zum Teil stark, doch durch gegenseitiges Referenzieren und die vielen gemeinsamen Publikationsprojekte kann man sicherlich von einer Akkumulation in diesem Diskurs sprechen.

In diesem Kapitel wurden ausführlich unterschiedlichste Referenzen und Spuren beschrieben und auf ihre Hintergründe analysiert. Spuren allein machen aber noch keinen Raumdiskurs aus, denn es bedarf Konstruktionsprozessen, welche Paradigmen, Spuren und Kontexte zu einem Ganzen zusammenfügen. Das folgende Kapitel wird diesen Schritt im Bezug auf die ausgewählten Primärtexte beleuchten.

## 7. Raumkonstruktionsprozesse

Die japanische Soziologie beschäftigt sich mit Raum und ihre Vertreter\*innen diskutieren darüber, welche Vorstellungen, Konzeptionen und Theorien dafür geeignet und richtig sind. Diese Aussage, man könnte sie unter dem Begriff Raumdiskurs subsumieren, wurde in den Kapiteln 3. bis 6. eingehend belegt. Aber es wurden darüber hinaus auch die einzelnen Aspekte der Diskussion herausgelöst und in ihre funktionalen Bestandteile zerlegt, um aus einem holistisch anmutenden Ding, ein System von kleinen Kausalitäten zu schaffen. Nachdem nun aber diese Einzelaspekte identifiziert, beschrieben und analysiert wurden, ist es an der Zeit, diese kleinen Splitter des Raumdiskurses wieder zusammensetzen. Aus Termini, Kontexten, Paradigmen, Referenzen und Spuren sollen wieder Raumkonstruktionen entstehen, um von der sehr konkreten Analyse der Primärtexte zu allgemeineren Aussagen über den japanischsprachigen soziologischen Raumdiskurs zu gelangen. Der erste Schluss ist, dass es sehr unterschiedliche Herangehensweisen und Konstruktionen von Raum im soziologischen Diskurs gibt und man daher nicht von einer einzigen ‚japanischen Raumtheorie‘ sprechen kann, sondern nur von unterschiedlichen ‚japanischen Raumtheorien‘ (vgl. Kap. 7.1.); zweitens gibt es eine starke Beeinflussung des Diskurses und der einzelnen Diskutant\*innen durch außerhalb Japans verfasste und diskutierte Raumtheorien und Raumkonzepte (vgl. Kap. 7.2.); und drittens finden japanischsprachige wissenschaftliche Diskurse kaum Beachtung und Eingang in anderssprachige nationale oder internationale Diskurse (vgl. Kap. 7.3.).

### 7.1. Konstruktion, Interpretation und Überlappung

In den drei Primärtexten finden sich jeweils unterschiedliche Verfahren, welche die Autor\*innen anwenden, um zu einem Raumkonzept zu gelangen. Den drei Texten (Hara 1996; Mita 2012; Wakabayashi 1996a) ist jedoch, so wie auch den meisten andern Texten des japanischsprachigen soziologischen Raumdiskurses der Gegenwart, die Ansicht gemein, dass es unterschiedlichste Konstruktionen von Raum gibt und diese sich nicht sinnvoll als ‚wahr‘ oder ‚falsch‘ kategorisieren lassen. Die Frage danach, welche Raumkonzeption man anwendet oder zu welcher Raumtheorie man greift, hängt von dem jeweiligen Erkenntnisinteresse ab.

Im Artikel „Jikan to kūkan no shakaigaku“ von Mita Munesuke (2012) ist die zentrale Forschungsfrage, warum Zeit und Raum objektiv erscheinen, obwohl sie sub-

ektiv sind (Mita 2012:38). Mita löst diese Frage durch einen konstruktivistischen Ansatz und eine philologisch-historische Methode, indem er zeigt, dass jede Gesellschaft Zeit und Raum so konstruiert, dass sie in das Weltbild und die Identitätskonstruktion der Gesellschaft passt. Das Individuum mag Zeit und Raum zwar anders wahrnehmen, ist jedoch gezwungen die ‚diskursiv gefundene Wahrheit/Realität‘ insofern zu akzeptieren, als Normen und Regeln sich genau auf jene gesellschaftlichen Konstruktionen von Zeit und Raum beziehen. Diese Konstruktionen werden kulturell tradiert und weitergegeben und haben einen sich selbst und die Gesellschaft stabilisierenden Charakter. Gesellschaftsformen, welche komplexe Ordnungs- und Verwaltungszusammenhänge wie Städte und Zentralstaaten hervorbringen, benötigen solche stabilisierenden Konzepte von Raum und Zeit, die Subjektives objektiv erscheinen lassen (Mita 2012:44-45). Auch wenn man von einem konstruktivistischen Standpunkt aus diese Raumtheorie als beinahe selbstverständlich bezeichnen könnte, ist es dennoch eine profunde Leistung Mitas in einem kurzen Artikel plausibel und gut nachvollziehbar darzulegen, wie und warum Zeit und Raum gesellschaftlich konstruiert werden und welche Variablen dabei eine Rolle spielen. Mita bezieht sich nicht auf eine schon bestehende Theorie, sondern kommt aufgrund der Bearbeitung von (historischen) empirischen Beispielen zu seinem Ergebnis.

Im Gegensatz dazu steht der Artikel „Toshi kūkan to shakai keitai – atsui kūkan to tsumetai kūkan“ von Wakabayashi Mikio (1996a), welcher die möglichen Rückschlüsse auf die Gesellschaft durch die Beforschung des Raums zu eruieren und wissenschaftlich zu begründen versucht (Wakabayashi 1996a:77). Seine Herangehensweise ist dabei recht klassisch: zum einen benutzt er Definitionen von arrivierten Wissenschaftler\*innen (Max Weber) derselben Disziplin (ebd. 76) und verwendet Theorien, welche ebenfalls schon in anderen Bereichen erprobt wurden (ebd. 78-80). Im konkreten Fall wird Lévi-Strauss‘ Theorie der „kalten und heißen Gesellschaften“ (Lévi-Strauss 1966:233-234) auf den Raum angewandt, um dadurch Raum und Gesellschaft in eine wissenschaftlich untersuchbare Form zu bringen. Wakabayashis Raumkonstruktionsprozess basiert auf der Interpretation einer bereits bestehenden Theorie und deren Anwendung auf ein neues Forschungsobjekt. Er folgt somit der klassischen wissenschaftlichen Praxis erprobte Definitionen, Methoden und Theorien, inklusive Angabe der Referenzen, vorzustellen, um sie dann nachvollziehbar zu belegen. Diese Korrektheit, welche möglicherweise auch damit in Zusammenhang steht, dass Wakabayashi eine Gene-

ration jünger ist als Hara und Mita, zieht sich durch den gesamten Artikel, und lässt sich sehr schön an den fast immer vollständigen und genauen Zitaten ablesen.

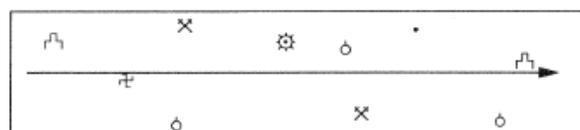
Im Fall des Artikels von Hara Hiroshi (1996) „Kūkan no kiso gainen to ‚kigōba‘ – kūkan no hikaku shakaigaku ni mukete“ schließt die Fragestellung an Mitas Idee nach dem Subjektiven und Objektiven an, denn es wird danach gefragt, wie mit der Diskrepanz zwischen geometrisch dargestelltem und persönlich erlebtem Raum umzugehen sei (Hara 1996:15). Haras Raumkonstruktionsprozess basiert auf der Vorstellung unterschiedlichster Raumkonzepte, welche im Lauf der Geschichte diskursbestimmend waren, und schlussendlich deren Synthetisierung in Form eines Überlappungsprozesses. Der gesamte Artikel hat nicht die Hierarchisierung oder Falsifizierung einzelner Raumkonzepte zum Ziel, sondern versucht durch die Diskussion der Vor- und Nachteile der einzelnen Theorien deren unterschiedliche Möglichkeiten aufzuzeigen (Hara 1996:57-71). Dieser Überlappungsprozess wird von Hara auch visualisiert. Die einzelnen Eben entsprechen den Vorstellungen von Raum als kontinuierliche nominale Objekte (i), als kontinuierliche Intervall-Felder (ii) und als nichtkontinuierliche diskrete Objekte (iii).



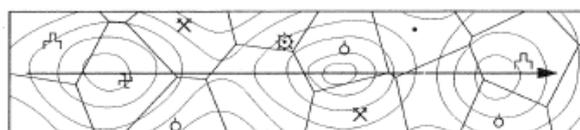
(i) <プラン>のトラヴァーシング  
Traversierung des Plans



(ii) <場>のトラヴァーシング  
Traversierung der Orte



(iii) <記号場>のトラヴァーシング  
Traversierung der Symbolorte



(iv) 空間のトラヴァーシング  
Traversierung des Raums

Abbildung 8.: Traversierung des Raums  
(nach Hara 1996:70, Übersetzung und Bearbeitung FP)

Es ist somit der Versuch unterschiedliche Möglichkeit Raum mathematisch, aber auch sensorisch zu beschreiben, darzustellen und zu überlagern. Mathematisch sind die einzelnen Ebenen recht klar, sensorisch könnte man sich dazu folgende Bilder vor Augen führen: (i) wäre eine Raumvorstellung im Sinne von administrativen Flächen wie es zum Beispiel Nationalstaaten für sich in Anspruch nehmen; (ii) wäre die Erdoberfläche, oder aber auch das Magnetfeld; (iii) kann man leicht als Raum aus Symbolen oder Zeichen verstehen, so wie Orte benannt sind oder Sightseeing-Spots, die gesellschaftlich und vor allem sprachlich ein Zeichen zugewiesen bekommen haben und somit Informationsträger sind. Die letzte Stufe (iv) stellt dann die Kombination der drei vorangegangenen dar.

In der Bildunterschrift steht zu lesen, dass wenngleich diese Darstellung der Traversierung des Raums auf unterschiedlichen Ebenen bis zu einem gewissen Grad dem wahren Raumerleben nahe komme, es doch nicht mehr sei als eine Darstellung der möglichen Welten (Hara 1996:70). Laut Hara ist es aber sowohl in der Geometrie seit Riemann als auch beim Erleben des Raums so, dass es mehrere Blickwinkel gäbe und das eigentlich Wichtige sei, sich durch den Raum zu bewegen, um andere Blickwinkel einzunehmen (ebd. 39-40, 68-71). Wie schon am Beginn des Artikels erklärt, liefert Hara keine endgültige Antwort auf die Frage, wie die Diskrepanz zwischen geometrischen Räumen und erlebten Räumen zu überbrücken sei, sondern er zeigt mit seiner Überlagerung, dass Raum auf unterschiedlichen Ebenen gleichzeitig wahrgenommen und konstruiert wird (Hara 1996:15, 69-70). Einerseits lässt einen diese Raumkonstruktion ein wenig ratlos zurück, weil sie eigentlich eher eine Diskussion bestehender Raumtheorien ist, andererseits bietet sie einen Zugang an, der mehrere Raumkonstruktionen vereinbar macht, ja solch ein Vorgehen sogar fordert.

## **7.2. Beeinflussungen des Diskurses**

Jeder Diskurs braucht Input, um zu entstehen und meist auch im weiteren Verlauf, um sich nicht immer um dieselben Punkte zu drehen. Genau wie ein soziales System kann man sich den Diskurs als System mit einer ihn beeinflussenden Umwelt vorstellen. Diese Umwelt, kann das System aber immer nur systemintern interpretieren, das heißt Input erfährt immer eine Deutung und kann niemals unbeeinflusst (,rein‘) ins System übernommen werden (vgl. Luhmann 1987; Foucault 2010). In Kapitel 6. wurde sehr ausführlich beleuchtet, welche Referenzen der japanische soziologische Raumdiskurs auf-

weist und welche Umdeutungen diese erfahren haben. Da es sich bei den Primärtexten aber nicht um eine quantitativ so große Zahl handelt, dass man daraus auch noch ein Querschnitt-Panel anfertigen könnte, soll der Aspekt der Beeinflussung des Diskurses anhand von Sekundärliteratur abgehandelt werden (vgl. Matsumoto 2000; Watanabe 1990; Sugimoto und Swain 1978; Nakayama et al. 1974; Nakayama und Gōto 2006). Diese Texte behandeln zwar leider nicht den Raumdiskurs im Speziellen, doch Matsumoto Yasushis Artikel „Japanese urban sociology: development and current trends“ (2000) bietet in vielen Belangen sehr gute Einsichten in den Raumdiskurs, da dieser eng mit dem der Stadtsoziologie [*urban sociology*] verbunden ist.

Im Bezug auf den großen Einfluss, welchen westliche Theorien auf den japanischen Raumdiskurs haben (vgl. Kap. 6.) kommt Matsumoto zu einer gleichlautenden Einsicht:

Auch wenn die Trends und Entwicklungen in der Stadtsoziologie separat entstanden zu sein scheinen, sind sie im speziellen Kontext der japanischen Soziologie betrachtet als Produkt der Interaktion zwischen neu ‚importierten‘ westlichen Theorien und deren Anwendung auf japanische Fälle zu verstehen. (Matsumoto 2000:58)

Die frühe Stadtsoziologie war stark vom Marxismus und der Rezeption der Chicagoer Schule geprägt. Der großen Einfluss der Chicago School of Sociology ließ sich auch im Text von Wakabayashi eindeutig nachweisen (vgl. Kap. 6.5.). Der Marxismus hatte seit den 1920ern einen großen Einfluss auf die Intellektuellen Japans (Matsumoto 2000:60). Auch wenn diese selbst keine Marxisten waren, so strukturierten marxistische Ideen den Diskurs und prägten Themen und Begriffe. In den 1980ern vergrößerte sich das Feld der Stadtsoziologie durch den Einfluss neuer Entwicklungen der westlichen *urban studies* sowie der Veränderungen in der Japanischen Gesellschaft und Stadtstruktur (Matsumoto 2000:68; vgl. Kap. 4.2.).

Die starke Beeinflussung des japanischen Diskurses könnte dazu verleiten, ihn nur als Ableger des amerikanischen oder westlichen soziologischen Diskurses zu sehen. Diese Sichtweise ignoriert aber den Umstand, dass Beeinflussung nicht Kopie bedeutet, sondern Interpretation und Deutung, und es sich daher bei der japanischen Raumsoziologie, wie bei der Stadtsoziologie, um eigene Diskurse mit eigenen Ausprägungen handelt (vgl. Kap. 4). Dies macht Ergebnisse nicht zwangsläufig vergleichbar wie Matsumoto feststellt:

The fact that Japanese urban sociology has been affected by American sociology makes the urban analyses comparative. However, the direct comparison of Japanese materials with the U.S. counterparts has rarely brought about fruitful results. Since

too many 'variables' are different, one cannot specify what is the 'cause' of the differences. (Matsumoto 2000:69)

Daraus kann man folgern, dass es wichtig ist, sich die (westlichen und japanischen) Theorien anzusehen und zu verstehen, was darin implizit enthalten ist. Diese impliziten Annahmen, Werte, Normen und Muster gilt es explizit zu machen, um dadurch ergründen zu können, ob es überhaupt möglich ist, diese Theorien außerhalb ihres Entstehungsortes anzuwenden. Watanabe Masao (1990) zeigt in seiner Publikation *The Japanese and Western Science* anhand des Beispiels der Konzeption von Natur solche impliziten Werte auf. Je nachdem, ob sich der Mensch in seiner Konzeption der Natur als „Beherrscher“ oder aber als „ein Teil der Natur“ sieht, ergeben sich unterschiedliche Verhaltensweisen, Deutungen und Beurteilungen dieses Verhaltens, obgleich beide Konzepte „Natur“ genannt werden (Watanabe 1990: 99-114).

Für komparative Wissenschaft ist ein Explizieren des Impliziten nötig, um nicht die Unterschiede in vermeintlich gleichen Konzepten zu übersehen. Andererseits ist es auch nicht sinnvoll und vor allem realitätsverweigernd von vollkommen getrennten und unvergleichbaren holistischen Sphären auszugehen und zu versuchen, jedes soziologische Phänomen kulturdeterministisch zu erklären (wie man dies bei Watanabe (1990) kritisieren könnte). Wie in Kapitel 6. gezeigt wurde wird der japanische Diskurs von im Original nicht japanischen Quellen stark beeinflusst (bei den untersuchten Texten lag der Anteil bei über 70%), doch bedeutet dies nur, dass man eine Spurensuche umso genauer durchführen muss. Darüber hinaus zwingt dieser Umstand auch dazu, das eigene Verständnis und die eigene Rezeption der Quellen kritisch zu hinterfragen und diese nicht als ‚allgemeines Verständnis‘ misszuverstehen (vgl. Kap. 2.).

### **7.3. Wer liest eigentlich was in Japan erscheint?**

Zu guter Letzt, als eine Art Perspektivenumkehr, soll hier noch beleuchtet werden, welche Probleme es beim Output des japanischsprachigen soziologischen Diskurses gibt. Also wie dieser seine Spuren in anderen Texten und Diskursen hinterlässt. Dieser Punkt kann hier nicht umfassend behandelt werden, sondern bedarf einer intensiven Beschäftigung mit ausschließlich diesem Thema. Dennoch gibt es Überschneidungen dieser Fragestellung mit dem hier Besprochenen, nämlich wenn man als Leser\*in plötzlich auf bekannte Theorien stößt, welche unabhängig voneinander in Japan und im Westen publiziert wurden (vgl. Kap. 4.2.). Da die japanischen Publikationen oft früher erschienen, ist es wohl legitim zu fragen: Wer liest eigentlich was in Japan erscheint?

Ein archetypisches Beispiel abseits der Soziologie ist die Postulierung und der mathematische Nachweis des C<sub>60</sub> Fulleren durch den Chemiker Ōsawa Eiji schon im Jahr 1970. Die Arbeit wurde jedoch nie in andere Sprachen übersetzt und so veröffentlichten die englischsprachigen Forscher Robert F. Curl jr., Harold W. Kroto und Richard E. Smalley 1985 einen Artikel in *Nature*, der als große Entdeckung des C<sub>60</sub> gefeiert wurde und den Autoren einen Nobelpreis einbrachte (Boyd und Slanina 2001:181-183).

Eine Zyniker\*in mag es Glück nennen, dass im Bereich der Soziologie keine Nobelpreise verliehen werden, doch dies ändert nichts an der Tatsache, dass auch hier Erkenntnisse ‚übersehen‘ werden, weil die westlichen Wissenschaftler\*innen es nicht für nötig halten oder nicht die nötigen (Sprach-)Fähigkeiten besitzen, den japanischen Diskurs wahrzunehmen. Anders gesagt, wäre eine viel größere Anzahl an Übersetzungen von wissenschaftlichen Artikeln aus dem Japanischen ins Englische, Deutsche und Französische von Nöten, um dieses große Feld nicht nur sprachkundigen Japanologen zugänglich zu machen.

Ein solches Beispiel ist die von Hara entwickelte Zweiteilung der Prozesse der gesellschaftlichen Raumkonstruktion. Ausgehend von „Theorien, die sich auf Raumerfahrungen beziehen“ (Hara 1996:23) leitet Hara zwei Kategorien ab, die raumstrukturierend sind: Unter Kategorie „(1)“ versteht er „die Darstellung der Anordnung von Dingen (*mono*), die Umwelt betreffend“ (Hara 1996:24), kurz gesagt „Umweltfaktoren (*kankyōhyōso* 環境要素)“. Unter Kategorie „(2)“ versteht er „die Darstellung der Situation des menschlichen Handelns“ (Hara 1996:23), kurz gesagt „menschliches Verhalten [im Raum] (*ningen no kōdō* 人間の行動)“ (Hara 1996:24-25). Prägnanter formuliert bedeutet das, Kategorie (1) betrifft die physischen „Dinge“, während Kategorie (2) beschreibt, was der „Sinn“ von Raum ist, also wie etwas verstanden und gedeutet wird und in weiterer Folge das menschliche Handeln bestimmt (Hara 1996:25).

Eine sehr ähnliche Einteilung entwickelt Martina Löw in ihrem viel zitierten Buch *Raumsoziologie* (2001) mit der systematischen Zweiteilung der Raumkonstitution in „Spacing und Syntheseleistung“ (Löw 2001:158). Die Ähnlichkeit zu Haras Konzeption wird klar, wenn man Löws Definitionen mit den Erläuterungen von Hara ergänzt.

Erstens konstituiert sich Raum durch das Platzen von sozialen Gütern und Menschen bzw. das Positionieren primär symbolischer Markierungen [...]. Dieser Vorgang wird im Folgenden *Spacing* genannt. [...]

Zweitens [...] bedarf es zur Konstitution von Raum aber auch einer *Syntheseleistung*, das heißt, über Wahrnehmungs-, Vorstellungs-, oder Erinnerungsprozesse werden Güter und Menschen zu Räumen zusammengefaßt. (Löw 2001:158-159)

Während Hara anhand der Moschee von Ghardaia zeigt, wie Räume physisch errichtet werden, aber erst in Kombination mit der Vorstellung des (religiösen) Zentrums der Raum entsteht (Hara 1996:18-26), schildert Löw anhand der Klagemauer in Jerusalem ein sehr vergleichbares Beispiel (Löw 2001:170-171). Auch verweisen sowohl Hara (1996:24) als auch Löw (2001:164-165) im Zusammenhang der beiden Kategorien auf Michel Foucault und dessen Theorien zu Macht. „Raumvorstellungen und (An)Ordnungen [sind] nicht von den Praktiken der Macht trennbar“ (Löw 2001:164), steht da bei Löw zu lesen und lässt sich ebenso gut bei Hara einfügen, der es nur sprachlich anders formuliert.

Man könnte noch viele weitere Ähnlichkeiten zwischen Hara und Löw aufzählen, doch ist dies nicht der springende Punkt. Viel wichtiger ist es, zu erkennen, dass die Sprachbarriere zwischen japanischen und westlichsprachlichen Diskursen so groß ist, dass viele Erkenntnisse es nicht über diese Hürde schaffen. Wobei die passiven Fremdsprachkenntnisse der japanischen Soziolog\*innen noch in gewissem Ausmaß vorhanden sind, während die Japanischkenntnisse der deutschsprachigen Soziolog\*innen wohl mehrheitlich gegen Null tendieren.

Weitere Nachforschungen in diesem Bereich wären unbedingt notwendig, um ein detaillierteres und präziseres Bild des wissenschaftlichen Austausches zwischen Japan und ‚dem Westen‘ zu zeichnen. Die meisten bisherigen Studien waren ausschließlich historisch und beendeten ihren Beobachtungszeitraum spätestens mit dem Ende des zweiten Weltkriegs (vgl. Sugimoto und Swain 1978).

## 8. Soziologische Raumtheorien in Japan

Diese Arbeit hat auf der Basis hermeneutischer und diskursanalytischer Methoden gezeigt (vgl. Kap. 2.), dass im Bereich der japanischsprachigen Soziologie weder Konsens darüber herrscht, was Raum (*kūkan* 空間) ist noch wie Raum zu definieren wäre.

Einig ist sich die *scientific community* in allen ihren (Teil-)Diskursen jedoch darüber, dass ausschließlich das Wort *kūkan* verwendet wird, um Raum zu bezeichnen und kein anderer synonyme Begriff. Sowohl für Übersetzungen von „Raum“ als auch „*space*“ aus dem Deutschen oder Englischen ist *kūkan* der feststehende Begriff. Während in allgemeinen Wörterbüchern ‚alltagstaugliche Definitionen‘ von Raum sowie fachspezifische Definitionen für Philosophie, Mathematik und Physik geboten werden, bieten soziologische Wörterbücher keine einfachen Antworten mehr. Ganz den unterschiedlichen Positionen im Diskurs entsprechend führen sie mehrere mögliche Ansätze an Raum zu verstehen. Diese Ansätze basieren meistens auf philosophischen oder mathematisch-physikalischen Theorien westlicher Autor\*innen (vgl. Kap. 3.).

Raumtheorien und Raumdefinitionen werden aber in der soziologischen Fachwelt nicht einfach übernommen, sondern innerhalb japanischsprachiger soziologischer Diskurse besprochen und debattiert. Wie anhand der detailliert bearbeiteten Primärtexte gezeigt gliedert sich der soziologische Raumdiskurs in einzelne Stränge, welche sich gegenseitig beeinflussen, aber sich im Kontext, in dem Raum bearbeitet wird, stark unterscheiden. Drei der in der Soziologie am häufigsten bearbeiteten Raum-Kontexte sind Zeit, Stadt und Körper/Gender. Diese drei Teilstränge des Diskurses führen aufgrund der divergierenden Einbettung des Themas Raum zu unterschiedlichen Problemstellungen und daraus folgend werden andere Raumkonzepte und Raumtheorien bearbeitet (vgl. Kap. 4.). Ebenso gestaltet es sich in Bezug auf die wissenschaftlichen Paradigmen, welche den einzelnen Texten zu Grunde liegen. Ebenso wie im deutschsprachigen Raumdiskurs (vgl. Kap. 2.3.) bringt auch der japanischsprachige soziologische Raumdiskurs je nach Paradigma unterschiedliche Raumkonzepte hervor. Konstruktivistische, (post-)strukturalistische und epistemologische Grundannahmen existieren in diesen Diskursen jedoch nicht in einer zeitlichen Aufeinanderfolge, sondern nebeneinander und unterschiedlich klar voneinander abgegrenzt (vgl. Kap. 5.). Der Raum in der Soziologie wird daher multiparadigmatisch bearbeitet und das in unterschiedlichen Kontexten. Ein Raumpluralismus ist also der *status quo* in der japanischsprachigen Soziologie. Dies ist einerseits ein großer Vorteil, weil es die Möglichkeiten von Raum in der soziologi-

schen Anwendung erweitert, andererseits führt es zur Notwendigkeit bei jeder Anwendung des Raumbegriffs zu erläutern, welche Art und Variante hinter dem Begriff in diesem Fall stehen.

Neben diesen Erkenntnissen zu Raumtheorien in der Soziologie, welche Parallelen zum deutschsprachigen Diskurs aufweisen, konnte aber auch gezeigt werden, dass die Referenzen und die Spuren in den Texten der Raumdiskurse in Japan eine Besonderheit aufweisen: Obwohl es eine respektable und produktive soziologische Forschung in Japan in japanischer Sprache gibt, wird in soziologischen Diskursen sehr stark auf fremdsprachige Quellen verwiesen (vgl. Kap. 6.). Diese Verweise sind jedoch nicht zwingend ‚sortenrein‘, also Teil der westlichsprachigen Soziologie, sondern auch Philosoph\*innen, Historiker\*innen und Kulturwissenschaftler\*innen werden häufig angeführt. Besonders ‚große Namen‘ wie Platon oder Aristoteles werden gerne auch ohne Angabe von Werk und Seitenzahl zitiert (vgl. Kap. 6.1.). Die physikalisch-mathematischen Spuren zeigen, welchen Einfluss dieser Diskurs um Raum auf den soziologischen hat und dass manche Konzepte, mögen sie selbst in der Physik schon widerlegt sein, sich hartnäckig halten, wenn es um das Raumverständnis geht (vgl. Kap. 6.2.). Die architektonisch-stadtplanerischen sowie die historisch-philologischen Spuren offenbaren außerdem die häufige Praxis, Raumtheorien und -konzepte nicht anhand der gegenwärtigen Gesellschaft zu konstruieren, sondern in Bezugnahme auf antike und mittelalterliche Gesellschaften und Städte (vgl. Kap. 6.3. und 6.4.). Der Grad der Beeinflussung durch westlichsprachige Soziolog\*innen hängt von der Verfügbarkeit von Übersetzungen ins Japanische, aber auch von Trends und Moden innerhalb des japanischsprachigen soziologischen Diskurses ab. Unter den diskursbestimmenden Soziolog\*innen in Japan ist zudem eine Gruppe auszumachen, welche sich durch ihre Universitätszugehörigkeit und ihren gemeinsamen akademischen Lehrer auszeichnet. Solche informellen Netzwerke scheinen für das Erlangen von Publikationsmöglichkeiten und das persönliche Avancieren von Bedeutung zu sein und somit das Feld der soziologischen Forschung zu strukturieren (vgl. Kap. 6.5.).

Zusammenfassend lassen sich unterschiedliche Formen der Raumkonstruktionsprozesse feststellen, welche jedoch alle eine hohe Sensibilität für die Diversität von Raumkonzepten beinhalten und keine Allgemeingültigkeit beanspruchen (vgl. Kap. 7.). Die konkreten Raumkonstruktionen und deren zu Grunde liegende Konzeptionen und Theorien werden im Gegensatz zu universellen Konzepten je nach Fragestellung und Erkenntnisinteresse ausgerichtet (vgl. Kap. 7.1.). Die erwähnte Sensibilität für die Di-

versität von Raumtheorien ist auch ein Produkt der Beeinflussung des japanischsprachigen soziologischen Diskurses durch externe Faktoren wie zum Beispiel Raumkonzepte aus den englischsprachigen *urban studies*. Ideen und Konzepte werden jedoch nicht eins-zu-eins übernommen, sondern interpretiert, weshalb die Vergleichbarkeit von Ergebnissen nicht immer möglich ist. Darüber hinaus wurde gezeigt, dass Konzepte und Theorien implizite Annahmen enthalten, welche oft kulturspezifisch sind, weshalb bei der Migration solcher Konzepte und Theorien diese impliziten Aspekte explizit gemacht werden müssen (vgl. Kap. 7.2.). Der letzte Punkt der Arbeit betrifft die Einschränkungen des Diskurses, welche im Falle der japanischen Soziologie stark durch sprachliche Mechanismen bestimmt werden. Ist schon die Rezeption von westlichsprachigen Quellen in Japan zu großen Teilen von zeitnahen Übersetzungen abhängig, so ist es im umgekehrten Fall noch schwieriger: Es gibt kaum Übersetzungen von wissenschaftlichen japanischen Texten und auch die Japanischfähigkeiten der westlichen Wissenschaftler\*innen sind gering, weshalb manche Erkenntnisse in der nicht-japanischen Wissenschaft ein zweites Mal gemacht werden müssen (vgl. Kap. 7.3.).

Es kann daher nur der Appell an die Forscher\*innengemeinschaft gerichtet werden, sich in Zukunft stärker mit nicht-englischsprachigen Diskursen zu befassen, um nicht zu übersehen, dass an vielen Orten und in vielen Sprachen interessante und erkenntnisbringende Diskurse stattfinden. Im Falle der Raumtheorien finden in Japan solch spannende Diskurse statt wie in dieser Arbeit belegt wurde. Eine kritische Wissenschaft und vor allem kritische Wissenschaftler\*innen sollten sich daher gegen die Hegemonie des mutter- oder englischsprachigen Forschungsfeldes auflehnen und sich vermehrt mit anderssprachigen Diskursen beschäftigen.

Gerade die Beschäftigung mit Raum zeigt, dass je nach verwendeter Theorie der Raum anders konstruiert wird und damit andere Antworten, aber auch andere Fragestellungen ermöglicht. Dies führt aber nicht dazu, dass das Konzept Raum in der Wissenschaft unsinnig wird oder man es nur schwammig verwenden kann, sondern zur notwendigen Beschäftigung mit dem Raumkonzept in Zusammenhang mit seiner Anwendung. Raum wird in der Wissenschaft mit Sicherheit noch länger diskutiert, doch sollte nicht vergessen werden, dass es aktiver Bemühungen (in weiteren Studien) bedarf, um Verbindungen und Austausch zwischen einzelnen Raumdiskursen in den japanischsprachigen, den deutschsprachigen und anderen Gebieten zu ermöglichen.

## Bibliographie

AdK (Akademie der Künste)

2014 „Françoise Choay“, ([http://www.adk.de/de/akademie/mitglieder/mitglieder-datenbank.htm?we\\_objectID=30025](http://www.adk.de/de/akademie/mitglieder/mitglieder-datenbank.htm?we_objectID=30025), online 30.01.2014)

Aichinger, Ilse

1991 *Der Gefesselte. Erzählungen I.* Frankfurt am Main: Fischer.

Algra, Keimpe

1995 *Concepts of space in Greek thought.* Leiden [u.a.]: Brill.

Aristotle (= Aristoteles)

2013 *Physics.* South Australia: University of Adelaide. PDF e-book.

2013 *On the Heavens.* Übers. von J. L. Stocks.

(<http://classics.mit.edu/Aristotle/heavens.html>; 20.11.2013)

Arnason, Johann P.

1997 *Social theory and Japanese experience. The dual civilization.* London und New York: Kegan Paul International.

Atteslander, Peter

2003 *Methoden der empirischen Sozialforschung.* 10. rev. Aufl. (<sup>1</sup>1968). Berlin [u.a.]: de Gruyter.

Augé, Marc

2011 *Nicht-Orte.* München: C.H.Beck.

Augustinus, Aurelius

2000 *Was ist Zeit? Confessiones XI/Bekenntnisse 11, lateinisch deutsch.* Hamburg: Meiner.

Bachelard, Gaston

2011 *Poetik des Raums.* Frankfurt am Main: Fischer. [<sup>1</sup>1975]

1987 *Die Bildung des wissenschaftlichen Geistes. Beitrag zu einer Psychoanalyse der objektiven Erkenntnis.* Frankfurt am Main: Suhrkamp.

1974 *Epistemologie. Ausgewählte Texte.* Frankfurt am Main, Ullstein.

Berger, Peter L. und Thomas Luckmann

1969 *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie.* Frankfurt am Main: Fischer.

Berque, Augustin

1996 „Die Zeitlichkeit der japanischen Stadt und die Überwindung der Moderne“, Irmela Hijiya-Kirschenreit (Hg.): *Überwindung der Moderne? Japan am Ende des zwanzigsten Jahrhunderts*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 194-208.

1986 „Das Verhältnis der Ökonomie zu Raum und Zeit in der japanischen Kultur“, Constantine von Barloewen und Kai Werhahn Mess (Hg.): *Japan und der Westen. Philosophie, Geistesgeschichte, Anthropologie*. Japan und der Westen 1. Frankfurt am Main: Fischer, 21-37.

Bollnow, Otto Friedrich

2010 *Mensch und Raum*. Stuttgart: Kohlhammer [<sup>1</sup>1963].

Bourdieu, Pierre

1997 „Ortseffekte“. Pierre Bourdieu (Hg.): *Das Elend der Welt. Zeugnisse und Diagnosen alltäglichen Leidens an der Gesellschaft*. Konstanz: UVK, 159-167.

1991 „Physischer, sozialer und angeeigneter physischer Raum“, Martin Wentz (Hg.): *Stadt-Räume*. Frankfurt am Main: Campus, 25-34.

1985 *Sozialer Raum und „Klassen“*. *Leçon sur la leçon*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Boyd, Donald B. und Slanina Zdeněk

2001 „Introduction and foreword to the special issue commemorating the thirtieth anniversary of Eiji Osawa's C60 paper“, *Journal of Molecular Graphics and Modelling* 19/2, 181-184.

Brumann, Christoph

2012 *Tradition, democracy and the townscape of Kyoto: claiming a right to the past*. Japan Anthropology Workshop Series. London [u.a.]: Routledge.

Brumann, Christoph und Evelyn Schulz (Hg.)

2012 *Urban spaces in Japan: cultural and social perspectives*. The Nissan Institute/Routledge Japanese studies series. London [u.a.]: Routledge.

CiNii (Citation Information by National Institute of Informatics)

2013 CiNii Books Suchergebnisse zu „空間“ und „社会学“  
([http://ci.nii.ac.jp/books/search?advanced=false&count=20&sortorder=5&q=%E7%A9%BA%E9%96%93%E3%80%80%E7%A4%BE%E4%BC%9A%E5%AD%A6&update\\_keep=true&type=0](http://ci.nii.ac.jp/books/search?advanced=false&count=20&sortorder=5&q=%E7%A9%BA%E9%96%93%E3%80%80%E7%A4%BE%E4%BC%9A%E5%AD%A6&update_keep=true&type=0), online 20.06.2013)

Clammer, John

1995 *Difference and modernity: Social theory and contemporary Japanese society*. London und New York: Kegan Paul International.

Constantinescu, Cezar

- 2006 *Japans erste öffentliche Wohnungsbaugesellschaft: die Aktivitäten der Dōjunkai 1924-1941*. Dipl.-Arb., Universität Wien.
- Döring, Jörg und Tristan Thielmann (Hg.)
- 2009 *Spatial Turn: das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften*. Bielefeld: Transcript.
- Dohse, Knuth
- 1984 *Japan*. Leviathan 12. Wiesbaden: Westdt. Verl.
- Dünne, Jörg und Stephan Günzel (Hg.)
- 2006 *Raumtheorie: Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Dürckheim, Karlfried
- 2005 *Untersuchungen zum gelebten Raum*. Natur, Raum, Gesellschaft 4. Frankfurt am Main: Inst. f. Didaktik d. Geogr.
- Einstein, Albert
- 2009 *Grundzüge der Relativitätstheorie*. Berlin: Springer.
- Egger, Heike
- 2010 *Theoretische Geographie (GeoWissen kompakt)*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Engelmann, Peter
- 1987 „Jaques Derridas Randgänge der Philosophie“, Jeff Bernard (Hg.): *Semiotica austriaca*. Angewandte Semiotik 9,10. Wien: ÖSG, 97-110.
- Euchner, Walter
- 1986 *Japan*. Leviathan 14. Wiesbaden: Westdt. Verl.
- Flick, Uwe
- 2010 *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung*. Reinbek: Rowohlt.
- 2009 *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. Reinbek: Rowohlt.
- Foucault, Michel
- 2010 *Die Ordnung des Diskurses*. Frankfurt am Main: Fischer [<sup>1</sup>1991].
- 2006 „Von anderen Räumen“, Jörg Dünne und Stephan Günzel (Hg.): *Raumtheorie: Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 317-329.
- 1990 *Was ist Kritik?*. Berlin: Merve.
- 1976 *Mikrophysik der Macht*. Berlin: Merve.
- Fujitake, Akira 藤竹暁

1999 *Bokyabura shakaigaku* ボキャブラ社会学 [Sozialwissenschaftliches Vokabular].

Tōkyō: Mainichi Shinbun 毎日新聞社.

Fukuda, Mitsuhiro 福田光弘

2003 „Kūkanronteki tenkai nitsuite: Jikanhyōshō no tan'ichisei to kūkanhyōshō no fukusūsei ni sokushite“ 空間論的転回について — 時間表象の単一性と空間表象の複数性に則して [In relation to the singleness of the representation of time and the plurality of the representation of space]. *Shakaigaku kenkyūka kiyō* 社会学研究科紀要 56, 63-74.

Gebauer, Gunter und Christoph Wulf

1992 *Mimesis. Kultur - Kunst - Gesellschaft*. Rowohlt's Enzyklopädie 497. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Getreuer-Kargl, Ingrid

2003 *Geschlecht und Raum: eine Untersuchung zur Hierarchie des Geschlechterverhältnisses in Japan*. Habil. Universität Wien.

Glasze, Georg und Annika Matissek (Hg.)

2009 *Handbuch Diskurs und Raum. Theorien und Methoden für die Humangeographie sowie die sozial- und kulturwissenschaftliche Raumforschung*. Bielefeld: transcript.

Greiff, Bodo von

1989 *Japan*. Leviathan 17. Wiesbaden: Westdt. Verl.

Gölz, Walter

1970 *Dasein und Raum: philosophische Untersuchungen zum Verhältnis von Raumerlebnis, Raumtheorie und gelebtem Dasein*. Tübingen: Niemeyer.

Günzel, Stephan (Hg.)

2009 *Raumwissenschaften*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Gürses, Hakan

2003 „Funktionen der Kultur. Über die politischen und epistemischen Funktionen des Kulturbegriffs“, Stefan Nowotny und Michael Staudigl (Hg.): *Grenzen des Kulturkonzepts. Meta-Genealogien*. Wien: Turia + Kant, 13-34.

1998 „Der andere Schauspieler. Kritische Bemerkungen zum Kulturbegriff“, *Polylog* 2/1998.

Hall, Edward T.

1990 *The Hidden Dimension*. New York: Anchor Books.

Hankins, Joseph D. und Carolyn S. Stevens

- 2014 *Sound, space and sociality in modern Japan*. Routledge contemporary Japan series 49. London [u.a.]: Routledge.
- Hara, Hiroshi 原広司
- 1996 „Kūkan no kisogainen to ‚kigōba‘ - kūkan no hikaku shakaigaku ni mukete“ 空間の基礎概念と〈記号場〉— 空間の比較社会学に向けて [Grundbegriffe des Raums und ‚Symbolorte‘ - in Richtung einer vergleichende Soziologie des Raums]. Inoue Shun und Mita Munesuke (Hg.): *Jikan to kūkan no shakaigaku* [Zeit- und Raumsoziologie]. Iwanami kōza gendai shakaigaku 6. Tōkyō: Iwanami Shoten 岩波書店.
- 1988 „Über Grenze“, JKK (Hg.): *Grenze: Hiroshi Hara, Peter Busmann & Godfrid Haberger ; Japanisches Kulturinstitut, Köln, 21. Oktober - 4. November* [Katalog der Architektur-Ausstellung]. Köln: Japanisches Kulturinstitut, 12-13 u. 16-17.
- 1987 *Kūkan ‚kinō kara yōsō e‘* 空間〈機能から様相へ〉 [Raum ‚von der Möglichkeit zum Zustand‘]. Tōkyō: Iwanami shoten 岩波書店.
- Hard, Gerhard
- 1986 „Der Raum – einmal systemtheoretisch gesehen“, *Geographica helvecia* 41/2, 77-83.
- 1985 „Die Alltagsperspektive in der Geographie“, Wolfgang Isenberg (Hg.): *Analyse und Interpretation der Alltagswelt*. Osnabrücker Studien zur Geographie 7. Osnabrück: , 15-77.
- 1982 „Landschaft als wissenschaftlicher Begriff und als Umwelt des Menschen“, *Biologie für den Menschen. Aufsätze und Reden der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft* 31, 113-146.
- Hard, Gerhard und Dietrich Bartels
- 2003 „Eine ‚Raum‘-Klärung für aufgeweckte Studenten“ [unveröffentlicht 1977], Gerhard Hard (Hg.): *Dimensionen geographischen Denkens. Aufsätze zur Theorie der Geographie*. Osnabrücker Studien zur Geographie 23. Göttingen: V&R unipress, 15-28.
- Hashi, Hisaki
- 2004 *Die Aktualität der Philosophie. Grundriß des Denkweges der Kyoto-Schule*. Wien: Edition Doppelpunkt.
- Hashizume, Daisaburō 橋爪大三郎
- 1997 „Kigōkūkanron no kihon shiza“ 記号空間論の基本視座 [Grundlegende Standpunkte im Zeichenraum-Diskurs], Shiobara Tsutomu 塩原勉[u. a.] (Hg.): *Shakaigaku*

- rition* 社会学理論. *Rīdingusu Nihon no shakaigaku* 1 リーディングス日本の社会学 1. Tōkyō: Tōkyō Daigaku Shuppankai 東京大学出版会, 56-66.
- 1993 *Sei kūkanron* 性空間論 [Geschlechterraum]. Hashizume Daisaburō korekushon 2. 橋爪大三郎コレクション 2. Tōkyō: Keisō Shobō 勁草書房.
- Häußermann, Hartmut und Walter Siebel  
2004 *Stadtsoziologie: eine Einführung*. Frankfurt am Main [u.a.]: Campus.
- Hidenobu, Jinnai 陣内秀信  
1995 *Tōkyō: A spatial anthropology*. Berkley [u.a.]: University of California Press.
- Hillier, Bill und Julienne Hanson  
1990 *The social logic of space*. Cambridge [u.a.]: Cambridge Univ. Press.
- Inoue, Shun 井上俊 und Mita Munesuke 見田宗介 (Hg.)  
1996 *Jikan to kūkan no shakaigaku* 時間と空間の社会学 [Zeit- und Raumsoziologie]. Iwanami kōza gendai shakaigak 6 岩波講座現代社会学 6. Tōkyō: Iwanami Shoten 岩波書店.
- Inoue, Tetsujirō 井上哲次郎  
1881 *Tetsugaku jii* 哲学字彙 [Philosophisches Zeichenwörterbuch]. Tōkyō: Tōkyō Daigaku Sangakubu 東京大学三学部.
- Isomae, Jun'ichi  
2012 „Japanese modernity as postcolonial experience“, *Asia & Europe bulletin* 1, Universität Zürich, 4 - 6.
- Jäger, Magret  
1996 *Fatale Effekte. Die Kritik am Patriachat im Einwanderungsdiskurs*. Duisburg: Duisburger Inst. f. Sprach- u. Sozialforschung.
- Jäger, Siegfried  
2001 *Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung*. DISS-Studien. Duisburg, [<sup>1</sup>1993].
- Jammer, Max  
1993 *Concepts of space: the history of theories of space in physics*. New York: Dover [<sup>1</sup>1954].
- 1980 *Das Problem des Raumes: die Entwicklung der Raumtheorien*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft [<sup>1</sup>1960].
- JKK (= Japanisches Kulturinstitut Köln) (Hg.)

- 1988 *Grenze: Hiroshi Hara, Peter Busmann & Godfrid Haberer ; Japanisches Kulturinstitut, Köln, 21. Oktober - 4. November* [Katalog der Architektur-Ausstellung]. Köln: Japanisches Kulturinstitut.
- Jung, Matthias
- 2012 *Hermeneutik zur Einführung. Auslegung, Interpretation, Verstehen, Deutung. Zur Einführung 408*. Hamburg: Junius [<sup>1</sup>2001].
- Kadokawa 角川 (Hg.)
- 1984 *Kogo daijiten* 古語大辞典 [Großes Wörterbuch alter Sprache]. Tōkyō: Kadokawa 角川.
- Kageyama Honami 影山穂波
- 2000 „1930 nendai ni okeru jendāka sareta kūkan – dōjunkai Ōtsuka joshi apāto“ 1930年代におけるジェンダー化された空間—同潤会大塚女子アパート [Gendered Space in the 1930s: The Otsuka Joshi apartment house], *Japanese journal of human geography* 人文地理 第 52, 321–340.
- Kant, Immanuel
- 1956 *Kritik der reinen Vernunft*. Hg. von Wilhelm Weischedel. Immanuel Kants Werke in sechs Bänden 2. Wiesbaden: Insel.
- Katō, Hidetoshi 加藤秀俊
- 1981 *Jikan to kūkan* 時間と空間 [Zeit und Raum]. Katō Hidetoshi chosakushū 5 加藤秀俊著作集 [Katō Hidetoshis gesammelte Schriften 5]. Tōkyō: Chūō Kōronsha 中央公論社.
- Katō, Shūichi 加藤周一
- 2007 *Nihon bunka ni okeru jikan to kūkan* 日本文化における時間と空間 [Zeit und Raum in der japanischen Kultur]. Tōkyō: Iwanami Shoten 岩波書店.
- Kern, Stephen
- 2003 *The culture of time and space 1880 -1918*. Cambridge, Mass.: Harvard Univ. Press.
- Kessl, Fabian und Christian Reutlinger
- 2008a „Zur Archäologie der Sozialraumforschung – eine Einleitung“, Fabian Kessl und Christian Reutlinger (Hg.): *Schlüsselwerke der Sozialraumforschung: Traditionslinien in Text und Kontexten*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 9-21.
- 2008b *Schlüsselwerke der Sozialraumforschung: Traditionslinien in Text und Kontexten*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Keul, Alexander G.

2003 „Menschen in Räumen - Räume in Menschen“, Andreas Voigt (Hg.): *Raum@: Positionen der Forschung zum Lebensraum*. IRIS-ISIS-publications at ÖKK-editions 7. Wien: Österr. Kunst- u. Kulturverl.

Kevenhörster, Paul et al.

2003 *Japan: Wirtschaft, Gesellschaft, Politik*. Opladen: Leske + Budrich.

Kilper, Heiderose et al.

2012 „Die gesellschaftliche Konstituierung von Kulturlandschaft (The Social Constitution of Cultural Landscape)“, *Raumforschung und Raumordnung* 70/2, 91-94.

Kitchin, Rob and Mark Blades

2002 *The cognition of geographic space*. London [u.a.]: I.B. Tauris.

Kluge, Friedrich und Elmar Seebold

2002 *Ethymologisches Wörterbuch der Deutschen Sprache*. München: De Gruyer. (digital als CD-ROM)

Kneer, Georg und Armin Nassehi

2000 *Niklas Luhmanns Theorie sozialer Systeme*. München: Wilhelm Fink.

KD (=Kokugo daijiten 国語大辞典)

1989 *Kokugo daijiten* 国語大辞典. Tōkyō: Shōgakukan 小学館.

Krusche, Jürgen und Frank Roost

2010 *Tōkyō - die Straße als gelebter Raum*. Baden: Müller.

Krusche, Jürgen und Japanisch-Deutsches Zentrum Berlin (Hg.)

2008 *Der Raum der Stadt: Raumtheorien zwischen Architektur, Soziologie, Kunst und Philosophie in Japan und im Westen*. Marburg: Jonas.

Kuhn, Thomas S.

1976 *Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Kümmel, Franz

2000 „Möglichkeiten und Grenzen der Hermeneutik als Methode“, Shin-Hann Choi (Hg.): *Berichte der koreanischen Gesellschaft für Hermeneutik.*, Seoul, 21-44 [koreanische Übersetzung] und Anhang 1-28 [deutsch].

Kuriyama, Shigehisa (Hg.)

2001 *The imagination of the body and the history of bodily experience: international symposium, January 18 - 22, 2000*. International symposium/International Research Center for Japanese Studies 15. Kyōto: Internat. Research Center for Japanese Studies.

Leitner, Bernhard

2012 „Durch den Spiegel und was Nishida dort fand. Zur politischen Dimension des Anderen im Werk Nishida Kitarōs. Ein Spiel in fünf Akten“, *Minikomi* 81, 5-14.

Lefebvre, Henri

2006 „Die Produktion des Raums“, Jörg Dünne, Stefan Günzl (Hg.): *Raumtheorien*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 330–342.

1991 *The production of space*. Oxford [u.a.]: Blackwell.

1972 *Die Revolution der Städte*. München: List.

Lévi-Strauss, Claude

2012 *Die andere Seite des Mondes: Schriften über Japan*. Berlin: Suhrkamp.

1981 *Strukturelle Anthropologie I*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

1966 *The Savage Mind*. London: Weidenfeld and Nicolson.

1961 *Tristes tropiques*. New York: Criterion Books.

Liederbach, Hans Peter

2001 „Zur Entstehungsgeschichte von Watsuji Tetsurōs Fūdo.“, *NOAG* 167-170, 159-179.

Lippuner, Roland

2010 *Umwelt und Gesellschaft. Zur Geographie einer strukturellen Kopplung*. Habil., Universität Jena.

2005 *Raum - Systeme - Praktiken. Zum Verhältnis von Alltag, Wissenschaft und Geographie*. Stuttgart: Franz Steiner.

Löw, Martina

2010 „Stadt- und Raumsoziologie“, Georg Kneer und Markus Schroer (Hg.): *Handbuch spezielle Soziologien*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 605-622.

2001 *Raumsoziologie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Luhmann, Niklas

1987 *Soziale Systeme, Grundriss einer allgemeinen Theorie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Mach, Iris

2012 „Vom Teehaus zum Themenpark: Rauminszenierung in der japanischen Architektur“, *OAG Notizen* 02/2012.

2010 *Vom Teehaus zum Themenpark: Rauminszenierung in der Japanischen Architektur*. Diss. TU Wien.

Maki, Yūsuke 真木悠介

- 2012 *Jikan no hikaku shakaigaku* 時間の比較社会学 [Vergleichende Soziologie der Zeit].  
Teihon Maki Yūsuke chosakushū 2 定本真木悠介著作集 2 [Standardedition der  
gesammelten Werke von Maki Yūsuke]. Tōkyō: Iwanami Shoten 岩波書店.
- 1981 *Jikan no hikaku shakaigaku* 時間の比較社会学 [Vergleichende Soziologie der Zeit].  
Tōkyō: Iwanami Shoten 岩波書店.
- Matsumoto, Yusushi
- 2000 „Japanese Urban Sociology: Development and Current Trends“, *The American sociologist* 31, 58-71.
- May, Jon und Nigel Thrift
- 2001 *TimeSpace: geographies of temporality*. New York: Routledge.
- Merleau-Ponty, Maurice
- 2006 „Das Auge und der Geist“, Jörg Dünne und Stephan Günzel (Hg.): *Raumtheorie: Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 180-192.
- 1966 *Phänomenologie der Wahrnehmung*. München: de Gruyter.
- MGU (= Meiji Gakuin University)
- 2012 „Meiji Gakuin University Library Digital Archives“,  
(<http://www.meijigakuin.ac.jp/mgda/index.html>, online 22.10.2012)
- Micheel, Monika
- 2012 „Alltagsweltliche Konstruktionen von Kulturlandschaft (Subjective Construction of Landscape in Everyday Practice)“, *Raumforschung und Raumordnung* 70/2, 107-117.
- Mita, Munesuke 見田宗介
- 2012 „Jikan to kūkan no shakaigaku“ 時間と空間の社会学 [Soziologie von Zeit und Raum], Mita Munesuke (Hg.): *Sei to shi to ai to kodoku no shakaigaku* 生と死と愛と孤独の社会学 [Soziologie vom Leben und Sterben und Lieben und Einsamkeit].  
Teihon Mita Munesuke chosakushū 6 定本見田宗介著作集 6. Tōkyō: Iwanami Shoten 岩波書店, 34-53.
- 2011 *Teihon Mita Munesuke chosakushū* 定本見田宗介著作集 [Standardausgabe der gesammelten Schriften von Mita Munesuke]. Tōkyō: Iwanami Shoten 岩波書店.
- Mita, Munesuke 見田宗介 et al. (Hg.)
- 1998 *Shakaigaku bunken jiten* 社会学文献事典 [Encyclopedia of basic books in sociology]. Tōkyō: Kōbundō 弘文堂.

- 1988 *Shakaigaku jiten* 社会学事典 [Encyclopedia of sociology]. Tōkyō: Kōbundō 弘文堂.
- Miwa Masahiro 三輪正弘(Hg.)
- 1974 *Kūkan o toraeru* 空間をとらえる [Raum erfassen]. Kenchikujutsu 2 建築術 2. Tōkyō: Shōkokusha 彰国社.
- Miyadai, Shinji 宮台真司 und Kitada Akihito 北田暁大著
- 2005 *Genkai no shikō. Kūkyona jidai o ikinuku tame no shakaigaku* 限界の思考. 空虚な時代を生き抜くための社会学 [Gedanken am Limit: Soziologie um das Zeitalter der Leere zu überleben]. Tōkyō: Sofusha 双風舎.
- Mommsen, Wolfgang J. und Wolfgang Schwentker (Hg.)
- 1999 *Max Weber und das moderne Japan*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Mori, Mototaka 森元孝
- 1995 *Modan o tou: shakaigaku no hihanteki keifu to shuhō* モダンを問う: 社会学の批判的系譜と手法 [Die Moderne befragen: kritische Genealogie und Methoden der Soziologie]. Tōkyō: Kōbundō 弘文堂.
- Morris, R. J.
- 1981 „Samuel Smiles and the genesis of self-help: The retreat to a petit bourgeois utopia“, *The historical journal* 24, 89-109.
- Nakanishi, Shintarō 中西新太郎 (Hg.)
- 2009 *Non'erīto seinen no shakai kūkan: hataraku koto, ikiru koto, „otona ni naru“ to iu koto* ノンエリート青年の社会空間: 働くこと、生きること、「大人になる」ということ [Der soziale Raum von nichtelitären Jugendlichen: Arbeit, Leben und Erwachsenwerden]. Tōkyō: Ōtsuki Shoten 大月書店.
- Nakayama, Shigeru et al.
- 1974 *Science and society in modern Japan*. Tōkyō: University of Tōkyō Press.
- Nakayama, Shigeru und Kunio Gōto
- 2006 *A social history of science and technology in contemporary Japan* (3 Bände). Melbourne: Trans Pacific Press.
- NDL (National Diet Library)
- 2013 „Digital Library from the Meiji Era“, (<http://kindai.ndl.go.jp/>, 20.06.2013)

NGD (= Nihongogen daijiten 日本語源大辞典)

2005 *Nihongogen daijiten* 日本語源大辞典. Tōkyō: Shōgakukan 小学館.

Nitschke, Günther

1993 *From Shinto to Ando. Studies in architectural anthropology in Japan*. London: Ernst & Sohn.

NKD (= Nihon kokugo daijiten 日本国語大辞典)

2002 *Nihon kokugo daijiten 4* 日本国語大辞典. Tōkyō: Shōgakukan 小学館.

1973 *Nihon kokugo daijiten 6* 日本国語大辞典. Tōkyō: Shōgakukan 小学館.

NKKKTBHI = (Nihon Kansei Kōgakukai Kansei Tetsugaku Bukai Henshū Iinkai 日本感性工学会感性哲学部会編集委員会)

2002 „*Sumu*“ *no tetsugaku: tokushū* 「住む」の哲学 特集 [Philosophie des Wohnens]. Kansei tetsugaku 2 感性哲学. Tōkyō: Tōshindō 東信堂.

NSG (= Nihon Shakai Gakkai 日本社会学会)

2010 *Shakaigaku jiten* 社会学事典 [Encyclopedia of sociology]. Tōkyō: Maruzen 丸善.

OECD

2006 *Women in scientific careers: unleashing the potential*. Paris: OECD.

OU let (= Ōsaka University, School of Letters)

2012 „*Saikoku Risshinhen*“ 西国立志編 [Self help] (<http://www.let.osaka-u.ac.jp/~okajima/saikoku/>, online 25.09.2012)

Pernice, Raffaele

2004 „Metabolism reconsidered its role in the architectural context of the world“, *Journal of Asian architecture and building engineering* 3/2, 357-363.

Projekt Gutenberg

2012 (<http://www.gutenberg.org>, online 26.09.2012)

Quadflieg, Dirk

2009 „Philosophie“, Stephan Günzel (Hg.): *Raumwissenschaften*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 274-289.

Redfield, Robert und Milton B. Singer

1954 „The cultural role of cities. The role of cities in economic development and cultural change, part 1“, *Economic development and cultural change* 3/1, 53-73.

Reutlinger, Christian et al.

- 2011 *Raumwissenschaftliche Basics: Eine Einführung für die Soziale Arbeit*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Ricœur, Paul
- 1988 *Zeit und Erzählung I*. München: Fink.
- Rykwert, Joseph
- 1976 *The Idea of a town: The anthropology of urban form in Rome, Italy and the ancient world*. Princeton: Princeton Univ. Press.
- Saitō, Yoshio 斎藤吉雄 und Igarashi Yukio 五十嵐之雄 (Hg.)
- 1986 *Shakaigaku: riron to ōyō* 社会学: 理論と応用 [Soziologie: Theorie und Praxis]. Tōkyō: Fukumura Shuppan 福村出版.
- Salamun, Kurt
- 2006 *Karl Jaspers*. 2. rev. Auflage (<sup>1</sup>1985). Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Sanseidō 三省堂 (Hg.)
- 2013 „Bunka“ 文化 [Kultur], *Daijirin* 大辞林. Tōkyō: Sanseidō 三省堂. (URL <http://kotobank.jp/word/文化>)
- 2012 „Kūkan“ 空間 [Raum], *Daijirin* 大辞林. Tōkyō: Sanseidō 三省堂. (URL <http://kotobank.jp/word/空間>)
- 2011 Sanseido Web Dictionary  
(<http://www.sanseido.net/User/Dic/Index.aspx?TWords=%E7%A9%BA%E9%96%93&st=0&DORDER=&DailyJJ=checkbox&DailyEJ=checkbox&DailyJE=checkbox>, online 25.09.2011)
- Sarasin, Philip
- 2005 *Michel Foucault zur Einführung*. Hamburg: Junius.
- Savigny, Eike von
- 2011 „Sprachspiele und Lebensformen. Woher kommt die Bedeutung?“, Eike von Savigny (Hg.): *Ludwig Wittgenstein, Philosophische Untersuchungen*. Berlin: Akademie Verl., 7-32.
- Schroer, Markus
- 2006 *Räume, Orte, Grenzen: auf dem Weg zu einer Soziologie des Raums*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Schwentker, Wolfgang
- 1998 *Max Weber in Japan. Eine Untersuchung zur Wirkungsgeschichte 1905 – 1995*. Tübingen: Mohr Siebeck.

Seebacher, Marc Michael

2012 *Raumkonstruktionen in der Geographie: eine paradigmenspezifische Darstellung gesellschaftlicher und fachspezifischer Konstruktions-, Rekonstruktions- und De-konstruktionsprozesse von „Räumlichkeit“*. Mit einem Beitrag von Peter Weichhart. Abhandlungen zur Geographie und Regionalforschung 14. Wien: Inst. für Geographie und Regionalforschung der Univ. Wien.

Seikimura, Ochie

2010 „Jendā no kanten kara mita toshi kōgai kūkan no henyō to chi'iki e no jūmin san-ka“ ジェンダーの視点からみた都市郊外空間の変容と地域への住民参加 [Local peoples' initiatives and participation in transforming suburban space: a gender perspective], *Ocha no mizu chiri* 50 お茶の水地理 50, 137-142.

Seiko Cooperation 服部セイコー

1986 *„Jikan“ – higashi to nishi no taiwa* 「時間」東と西の対話 [Zeit – ein Dialog zwischen Ost und West]. Tōkyō: Hattori Seikō 服部セイコー.

Senda, Minoru 千田稔 (Hg.)

2004 *Higashiajia no toshi keitai to bunmeishi* 東アジアの都市形態と文明史 [Urban morphology and the history of civilization in East Asia]. International symposium / International Research Center for Japanese Studies 21 国際シンポジウム. Kyōto: Internat. Research Center for Japanese Studies.

Shakai Kagaku Jiten Henshū Iinkai 社会科学辞典編集委員会

1992 *Shakai kagaku sōgō jiten* 社会科学総合辞典 [Soziologisches Einheitswörterbuch]. Tōkyō: Shin Nihon Shuppansha 新日本出版社.

Shimizu, Takichi 清水多吉

2000 „Shakaishi, bunkashi no naka no ‚kūkanron‘: memoteki ronpyō“ 社会史、文化史の中の「空間論」: メモ的論評 [On ‘space’ in the social history or the cultural history], *Annual bulletin of the institute of humanistic sciences, Rissho University*. Special 13, 1-8.

Shinohara, Masatake 篠原雅武

2011 *Kūkan no tame ni. Henzaika suru suramuteki sekai no naka de* 空間のために. 遍在化するスラム的世界のなかで [Des Raumes wegen. In einer allgegenwärtig werdenden slumartigen Welt]. Tōkyō: Ibunsha 以文社.

Shōji, Yōko 庄司洋子(Hg.)

1999 *Fukushi shakai jiten* 福祉社会事典 [Encyclopedia of welfare society]. Tōkyō: Kōbundō 弘文堂.

Shōgakukan 小学館(Hg.)

2005 *Nihongogen daijiten* 日本語源大辞典. Tōkyō: Shōgakukan 小学館.

2002 *Nihon kokugo daijiten*; 4 日本国語大辞典. Tōkyō: Shōgakukan 小学館.

1989 *Kokugo daijiten* 国語大辞典. Tōkyō: Shōgakukan 小学館.

1973 *Nihon kokugo daijiten*; 6 日本国語大辞典. Tōkyō: Shōgakukan 小学館.

Shōkokusha 彰国社 (Hg.)

1975 *Toshi-Dezain-Kenkyūtai: Nihon no toshi kūkan* 都市デザイン研究体: 日本の都市空間 [Stadtdesignforschung: der japanische Stadtraum]. Tōkyō: Shōkokusha 彰国社.

Smiles, Samuel サミュエル・スマイルズ

1871 *Saigoku Risshihen* 西国立志編 [Buch der westlichen Lebenszielsetzung]. Übers. von Nakamura Masanao. zit. nach OU let (= Ōsaka University, School of Letters) 2012 (<http://www.let.osaka-u.ac.jp/~okajima/saikoku/>, online 25.09.2012).

1866 *Selbsthilfe*. Übers. von F. Dobbert. Halle an der Saale: Otto Hendl.

1859 *Self help*. zit. nach Projekt Gutenberg 2012 (<http://www.gutenberg.org/ebooks/935>)

Soefffer, Hand-Georg

2009 „Sozialwissenschaftliche Hermeneutik“, Uwe Flick (Hg.): *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. Reinbek: Rowohlt, 164-175.

Soja, Edward W.

1996 *Thirdspace: journeys to Los Angeles and other real-and-imagined places*. Cambridge, Mass. [u.a.]: Blackwell.

Sugimoto, Masayoshi und David L. Swain

1978 *Science and culture in traditional Japan*. Cambridge (Massachusetts): MIT Press.

Takahashi, Yasuo 高橋康夫 und Yoshida Nobuyuki 吉田伸之編 (Hg.)

1989 *Kūkan* 空間 [Raum]. *Nihon toshi-shi nyūmon 1* 日本都市史入門 1 [Einführung in die Japanische Stadtgeschichte]. Tōkyō: Tōkyō Daigaku Shuppankai 東京大学出版会.

Takahashi, Yūetsu 高橋勇悦

1987 *Seinen soshite toshi, kūkan, jōhō: sono kikitteki jōkyō e no taiō* 青年そして都市・空間・情報: その危機的状況への対応 [Jugend und Stadt, Raum, Information: eine Entsprechung dieser kritischen Situation]. Tōkyō: Kōseisha Kōseikaku 恒星社厚生閣.

Taki, Kōji 多木浩二

1984 *Ikirareta ie* 生きられた家 [Das belebte Haus]. Tōkyō: Seidosha 青土社.

Thabe, Sabine

2002 *Raum(de)konstruktionen. Reflexionen zu einer Philosophie des Raumes*. Opladen: Leske + Budrich.

Tōyama, Jun 遠山淳 (Hg.)

2009 *Nihon bunkaron kīwādo* 日本文化論キーワード [Keywords for Japanese culture study]. Tōkyō: Yūhikaku 有斐閣.

Uchida, Ryūzō 内田隆三

1982 „Toshi no toporojī josetsu – media no naka no toshi“ 都市のトポロジー序説—メディアのなかの都市 [Einführung in die Stadttopologie – die Stadt in den Medien], *Gendai shisō* 現代思想 10-09/7, 150-161.

Uchida, Ryūzō 内田隆三 und Endo Tomomi 遠藤知巳

2005 „Ikirareru Tōkyō – Tōkyō no ‚genzai‘ ni okeru sei no yōtai“ 生きられる東京--東京の「現在」における生の様態 [Living Tokyo: The current way of life in Tokyo], *10+1* 39, 66-81.

Uno, Takao 宇野隆夫(Hg.)

2006 *Sekai no rekishi kūkan o yomu: GIS o mochiita bunka bunmei kenkyū* 世界の歴史空間を読む: GIS を用いた文化・文明研究 [Reading historical spatial information from around the world: studies of culture and civilization based on geographic information systems data]. Kokusai shinpojiumu 24 国際シンポジウム 24. Kyōto: International Research Center for Japanese Studies.

Voigt, Andreas (Hg.)

2003 *Raum@: Positionen der Forschung zum Lebensraum*. IRIS-ISIS-publications at ÖKK-editions 7. Wien: Österr. Kunst- u. Kulturverl.

Wakabayashi, Mikio 若林 幹夫

- 2009 „Suburbia, new town and local memory“, *The annals of Japan association for urban sociology* 2009/27, 1-19.
- 2007 *Kōgai no shakaigaku: gendai o ikiru katachi* 郊外の社会学：現代を生きる形 [Soziologie der Vororte: lebendige Formen der Gegenwart]. Chikuma shinsho 649 ちくま新書 649. Tōkyō: Chikuma Shobō 筑摩書房.
- 2002 „Urban space and cyberspace: urban environment in the age of media and information technology“, *International journal of Japanese sociology* 11, 6-18.
- 2001 „Gendai toshi no sakaisen – rappu sareru toshi toshintai“ 現代都市の境界線--包装 (ラップ)される都市と身体 [The border of the present city: The wrapped city and the body], *10 +1* 25, 142-150.
- 2000a *Toshi no hikaku shakaigaku: toshi wa naze toshi de aru no ka* 都市の比較社会学：都市はなぜ都市であるのか [Vergleichende Soziologie der Städte: Warum ist eine Stadt eine Stadt?]. Gendai shakaigaku sensho 現代社会学選書. Tōkyō: Iwanami Shoten 岩波書店.
- 2000b „Kyūjū nendai shakaigaku – toshiron no dōkō o megutte“ 九〇年代社会学：都市論の動向をめぐって [An introduction to books on sociology: urban studies in the 90s], *10 +1* 19, 110-111.
- 1997a „Kūkan to ,ba o uramenu mono“ 空間と「場を占めぬもの」 [Space and the placeless], *10 +1* 10. On the totalization of the city part 1, 246-254.
- 1997b „Chizu, tōkei, shashin“ 地図、統計、写真 [Map, Statistic, Photograph], *10 +1* 9, 196-206.
- 1997c „Kyōitai = kyōitai toshite no toshi“ 共異体 = 共移体としての都市 [A polymorphic = polydynamic city], *10 +1* 11. On the totalization of the city, part 2, 231-242.
- 1996a „Toshikūkan to shakaiketai – atsui kūkan to tsumetai kūkan“ 都市空間と社会形態—熱い空間と冷たい空間 [Stadtraum und Gesellschaftsform – heißer und kalter Raum]. Inoue Shun und Mita Munesuke (Hg.): *Jikan to kūkan no shakaigaku* 時間と空間の社会学. Iwanami kōza gendai shakaigaku 6 岩波講座現代社会学 6. Tōkyō: Iwanami Shoten 岩波書店.
- 1996b „Kūkan – kindai – toshi: Nihon ni okeru ,kindaikūkan‘ no sansei” 空間・近代・都市：日本における「近代空間」の産生 [Raum – Moderne – Stadt: Die Produktion des ,modernen Raums‘ Japan betreffend], Yoshimi Shunya (Hg.): *Toshi*

*no kūkan, toshi noshintai* 都市の空間都市の身体 [Raum der Stadt, Körper der Stadt]. 21 seiki no toshi shakai 4 21 世紀の都市社会 4. Tōkyō: Keisō Shobō 勁草書房.

1992 *Atsui toshi tsumetai toshi* 厚い都市、冷たい都市 [Warme Städte, kalte Städte]. Tōkyō: Kōbundō 弘文堂.

Wakabayashi, Yoshiki 若林芳樹

2002 *Shinguru josei no toshi kūkan* シングル女性の都市空間 [Der städtische Raum von Single-Frauen]. Tōkyō: Taimeidō 大明堂.

Watanabe, Masao

1990 *The Japanese and Western Science*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press.

Watsuji, Tetsurō

1992 *Fūdo - Wind und Erde: der Zusammenhang zwischen Klima und Kultur*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Weber, Max

1980 *Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriß der verstehenden Soziologie*. Besorgt von Johannes Winckelmann. Tübingen. (URL <http://www.zeno.org/nid/2001143905X>, online am 17.04.2013)

1921 *Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie, Bd. III: Das antike Judentum*. Tübingen: Mohr Siebeck (URL <http://www.zeno.org/nid/20011440724> online am 17.04.2013).

Weichhart, Peter

2010 „Raumkonstruktionen, ‚Turns‘ und Paradigmen“, Karlheinz Wöhler et al. (Hg.): *Tourismusräume. Zur soziokulturellen Konstruktion eines globalen Phänomens*. Bielefeld: transcript, 21-39.

2008 *Entwicklungslinien der Sozialgeographie: von Hans Bobek bis Benno Werlen*. Sozialgeographie kompakt 1. Stuttgart: Steiner.

1999 „Die Räume zwischen den Welten und die Welt der Räume“, Peter Meusbürger (Hg.): *Handlungszentrierte Sozialgeographie: Benno Werlens Entwurf in kritischer Diskussion*. Stuttgart: Steiner, 67-94.

1993 „Vom ‚Räumeln‘ in der Geographie und anderen Disziplinen. Eine These zum Raum aspekt sozialer Phänomene“, Jörg Mayer (Hg.): *Die aufgeräumte Welt. Raumbilder und Raumkonzepte im Zeitalter globaler Marktwirtschaft*. Loccumer Protokolle 1992/74. Rehburg-Loccum: Evangelische Akademie Loccum, 225-242.

Werlen, Benno

2010 *Gesellschaftliche Räumlichkeit 2. Konstruktionen geographischer Wirklichkeiten*.  
Stuttgart: Steiner.

Werlen, Benno. & R. Lippuner (Hg.)

2002 *Texte zur Theorie der Sozialgeographie 1*. Jenaer Geographische Manuskripte 23.  
Jena: Institut für Geographie.

Wodak, Ruth (Hg.)

2009 *Methods of critical discourse analysis*. Los Angeles, Calif. [u.a.]: SAGE.

Yonezawa, Katsuhiko

1999 „Die Rezeption der Soziologie Max Webers in Japan. Historische Entwicklung und gegenwärtige Probleme“, Wolfgang J. Mommsen und Wolfgang Schwentker (Hg.): *Max Weber und das moderne Japan*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 312-326.

Yoshimi, Shunya 吉見俊哉

2008 *Toshi no dramaturugi. Tōkyō – sakariba no shakaishi* 都市のドラマツルギー : 東京・盛り場の社会史 [Dramaturgie der Stadt: Sozialgeschichte der Vergnügungsviertel Tōkyōs]. Tōkyō: Kawade bunko 河出書房新社 [<sup>1</sup>1987].

1996a *Toshi no kūkan, toshi noshintai* 都市の空間都市の身体 [Raum der Stadt, Körper der Stadt]. 21 seiki no toshi shakai 4 21世紀の都市社会学 4. Tōkyō: Keisō Shobō 勁草書房.

1996b *Toshikūkan no kōsōryoku* 都市空間の構想力 [Planungsvermögen des Stadtraums]. 21 seiki no toshi shakai 5 21世紀の都市社会学 5. Tōkyō: Keisō Shobō 勁草書房.

1988 „Kūkan“ 空間 [Raum], Mita Munesuke (Hg.): *Shakaigaku jiten* 社会学事典 [Encyclopedia of sociology]. Tōkyō: Kōbundō 弘文堂.

Yoshimoto, Takaaki 吉本隆明

1986 „Kyōdōgensō no jikan to kūkan - Yanagida Kunio no shūhen“ 共同幻想の時間と空間—柳田国男の周辺 [Zeit und Raum der gemeinsamen Illusion – im Umkreis Yanagita Kunios ], *Kokubungaku* 31/13 国文学, 1986-11, 132-150.

Yoshida, Yoko et al.

2013 „Toward the development of the geography of gender in Japan – advances in research and prospects“, *Geographical review of Japan series B* 86/1, 33–39.

## Anhang

### a) Ergebnisse der personalisierten Spurensuche

Name	Text	Seitenzahl	Nationalität (ISO 3166-1)	Sprache (ISO-639-1)	Fachrichtung	Spezialisierung
Ludwig Mies van der Rohe	H	22	DE/US	DE/EN	Architektur	Architekten der Moderne
[Lewis Mumford]	W	91	US	EN	Architektur	Architekturkritiker / Historiker
Joseph Rykwert	M	47	PL/GB	EN	Architektur	Architekturgeschichte
	W	75				
Kevin A. Lynch	H	26	US	EN	Architektur	Stadtplaner, Architekt, Autor
Hippodamos von Milet	W	87	GR	GR	Architektur	Stadtplaner, Stadttheoretiker
Kawazoe Noboru	W	89	JP	JA	Architektur	Architekturkritiker / Metabolisten
[Wolfgang Schivelbusch]	W	93	DE	DE	Historie	Publizist und Historiker
Dionysius Petavius [Denis Pétau]	M	43	FR	FR	Historie	Jesuit, Chronologe, Historiker
Françoise Choay	W	93	FR	FR	Historie	Stadt- und Architekturgeschichte
Jaques Le Goff	M	40	FR	FR	Historie	Geschichte des europäischen Mittelalters
Ōmuro Mikio 大室幹雄	W	79	JP	JA	Historie	Geschichtsanthropologie
Wakakuwa Midori 若桑みどり	W	79	JP	JA	Historie	Kunstgeschichte
Louis Hjelmslev	H	61	DK	DA/EN/ FR	Linguistik	Strukturalismus, Kopenhagener Schule
Ferdinand de Saussure	H	44	CH	FR	Linguistik	Indogermanistik
Comte de Lautréamont	H	62	FR	FR	Literatur	einziges Werk „Die Gesänge des Maldoror“
Hesiod	M	40	GR	GR	Literatur	didaktische Epen
Homer	M	40	GR	GR	Literatur	Epen
Ōe Kenzaburō 大江健三郎	H	15	JP	JA	Literatur	Romancier, Essayist
Georg Friedrich Bernhard Riemann	H	26	DE	DE	Mathematik	Analysis, Differentialgeometrie, mathematische Physik, analytische Zahlentheorie
John von Neumann	H	15	AT/US	DE	Mathematik	mathematische Logik, Funktionalanalysis, Quantenmechanik, Spieltheorie
Henri Poincaré	H	15	FR	FR	Mathematik	Mathematiker, theoretischer Physiker, Philosoph
Euklid von Alexandria	H	26	GR	GR	Mathematik	Geometrie
[Nihon sūgaku jiten] 日本数学辞典	H	48	JP	JA	Mathematik	japanischsprachiges Mathematik-Wörterbuch von Iwanami
Hermann Alexander Diels	M	40	DE	DE	Philologie	Altphilologie
Walther Kranz	M	40	DE	DE	Philologie	Altphilologie
Geoffrey Ernest Richard Lloyd	M	40	GB	EN	Philologie	Altphilologe und Wissenschaftshistoriker
George Derwent Thomson	M	40	GB	EN	Philologie	Altphilologe, marxistischer Literaturwissenschaftler und Keltologe
Edmund Husserl	H	27	DE	DE	Philosophie	Philosoph, Mathematiker
Friedrich Wilhelm Nietzsche	M	37	DE/?	DE	Philosophie	ausgebildeter Philologe, berühmt als Philosoph
Gottfried Wilhelm Leibnitz	H	20	DE	DE	Philosophie	Philosoph, Wissenschaftler, Mathematiker, Diplomat, Physiker, Historiker
Immanuel Kant	H	29	DE	DE	Philosophie	Ethik, Erkenntnistheorie
Martin Heidegger	H	28	DE	DE	Philosophie	Phänomenologie
[Saul Aaron Kripke]	H	35	US	EN	Philosophie	Modallogik, Sprachphilosophie, Namenstheorie

Bertrand Russell	M	40	GB	EN	Philosophie	Philosoph, Mathematiker, Logiker
Charles William Morris	H	60	US	EN	Philosophie	Semiotik, Pragmatik
John Locke	H	29	GB	EN	Philosophie	Aufklärung
Gaston Bachelard	H	53	FR	FR	Philosophie	Wissenschaftstheorie, Dichtung
Maurice Merleau-Ponty	H	28	FR	FR	Philosophie	Phänomenologie
Michel Foucault	H	24	FR	FR	Philosophie	Poststrukturalismus, Psychologe, Historiker, Soziologe
René Descartes	H	21	FR	FR	Philosophie	Philosoph, Mathematiker, Naturwissenschaftler
Aristoteles	H	17	GR	GR	Philosophie	Wissenschaftstheorie, Logik, Biologie, Physik, Ethik, Staatstheorie und Dichtungstheorie
Aristoteles	M	43	GR	GR	Philosophie	
Platon	M	43	GR	GR	Philosophie	
Nishida Kitarō 西田幾多郎	H	47	JP	JA	Philosophie	Kyōto-Schule
[Eugène Minkowski]	H	27	RU/FR	RU/FR	Philosophie	Psychiater, Philosoph
Ernst Mach	H	15	AT	DE	Physik	Physiker, Philosoph, Wissenschaftstheoretiker
Albert Einstein	H	38	DE/US	DE/EN	Physik	Relativitätstheorie
Max Jammer	H	20	DE/is	DE/EN	Physik	Physiker, Wissenschaftshistoriker, Philosoph
Isaac Newton	H	21	GB	en	Physik	Philosoph, Physiker, Naturwissenschaftler
Kleisthenes von Athen	M	43	GR	GR	Politik	Staatsmann
Solon der Reformer	M	45	GR	GR	Politik	Staatsmann
Max Weber	M	41	DE	DE	Soziologie	Soziologe, Jurist, National- und Sozialökonom
	W	76				
Edmund Leach	M	39	GB	EN	Soziologie	Ethnosoziologie
Ernest W. Burgess	W	80	CA	EN	Soziologie	Chicago School of Sociology
Louis Wirth	W	98	DE/US	EN	Soziologie	Chicago School of Sociology
Milton Singer	W	87	US	EN	Soziologie	Anthropologie und Indologie
Robert E. Park	W	80	US	EN	Soziologie	Chicago School of Sociology
Robert Redfield	W	87	US	EN	Soziologie	Ethnologie
Roderick Duncan McKenzie	W	80	US	EN	Soziologie	Chicago School of Sociology
Manuel Castells	W	81	ES/FR	ES/FR	Soziologie	Stadtsoziologie
Claude Lévi-Strauss	H	39	FR	FR	Soziologie	Ethnologie
	M	47				
	W	78				
	W	78				
David Émile Durkheim	W	78	FR	FR	Soziologie	Soziologie und Ethnologie
Henri Lefebvre	W	92	FR	FR	Soziologie	Soziologie (Stadt und Raum)
Ihara Hiroshi 伊原弘	W	88	JP	JA	Soziologie	Sozialgeschichte und Sinologie
Maki Yūsuke 真木雄介	M	39	JP	JA	Soziologie	[Pseudonym von Mita Munesuke]
Osawa Masachi 大澤真幸	W	87	JP	JA	Soziologie	theoretische Soziologie
Uchida Ryūzō 内田隆三	W	76	JP	JA	Soziologie	Gesellschaftstheorie
Wakabayashi Mikio 若林幹夫	M	47	JP	JA	Soziologie	Stadt- und Mediensoziologie
	W	76				
Rudolf Karl Bultmann	M	39	DE	DE	Theologie	Evangelische Theologie
Oskar Cullman	M	39	FR	FR	Theologie	Evangelische Theologie
Asano Jun'ichi 浅野順一	M	41	JP	JA	Theologie	Theologe und Pastor
Mircea Eliade	H	25	RO	RO	Theologie	Religionswissenschaftler, Philosoph, Schriftsteller
Homer Hoyt	M	47	US	EN	Wirtschaft	Wohnungsmarkt, Landnutzung, Segregation
Jaques Attali	M	40	FR	FR	Wirtschaft	Wirtschaftswissenschaftler, Autor

Tabelle 15.: Personifizierte Spurensuche, geordnet nach Fachrichtung

Mita (2012), Wakabayashi (1996a) und Hara (1996) (Nationenkürzel nach ISO 3166-1 und Sprachen nach ISO 639-1; die Kategorie „Soziologie“ beinhaltet auch Anthropologie und Ethnologie)

## b) Zusammenfassung

### Soziologische Raumtheorien in Japan

Diese Arbeit geht der Frage nach, wie Raum in Japans soziologischem Fachdiskurs des ausgehenden 20. und beginnenden 21. Jahrhunderts behandelt wird. Das heißt es wird analysiert, welche Theorien und Termini verwendet werden, auf welchen Paradigmen sie beruhen, in welchem Kontext dies geschieht und vor allem auf welche Autor\*innen verwiesen wird. Die Analyse der Referenzen und Spuren beschreibt, woher die einzelnen Autor\*innen ihre Konzepte beziehen und auf welche Personen sie ihre Argumentation stützen.

Auf der Basis hermeneutischer und diskursanalytischer Methoden wird anhand dreier ausgewählter Primärtexte belegt, dass im Bereich der japanischsprachigen Soziologie weder Konsens darüber herrscht, was Raum (*kūkan* 空間) ist noch wie Raum zu definieren wäre.

Die drei wichtigsten Kontexte, in welchen Raum besprochen wird, sind Zeit, Stadt und Körper/Gender. Diese bilden vernetzte Diskursstränge des japanischsprachigen Raumdiskurses und ergeben sich maßgeblich aus den unterschiedlichen Erkenntnisinteressen der Wissenschaftler\*innen. Es herrscht daher ein multiparadigmatischer Raumpluralismus vor, in dem Vertreter\*innen des japanischsprachigen Raumdiskurses unterschiedliche Raumkonzepte und Raumtheorien entwickeln. Diese bestehen teilweise aus Neuinterpretationen oder Überlappungen erprobter Theorien, teilweise aber auch aus profunden Neukonstruktionen.

## c) wissenschaftlicher Lebenslauf / CV

### Florian PURKARTHOFER

geboren am 14.03.1985 in Feldbach

#### Universitäts- und Schulbildung

- seit 10/2010 Master-Studium der Raumforschung und Raumordnung  
(Universität Wien)
- seit 10/2010 Master-Studium der Japanologie  
(Universität Wien)
- 09/2008 - 09/2009 Austauschjahr an der Tokyo Metropolitan University (Japan)
- 10/2007 - 09/2009 Bakkalaureats-Studium der Architektur (TU Wien)
- 10/2005 - 09/2010 Bakkalaureats-Studium der Japanologie (Universität Wien)
- 2000 - 2005 HTL<sup>1</sup> (Höhere Technische Lehranstalt) für Hochbau (Linz)

#### Akademische Berufserfahrung

- 07/2013 – 10/2013 Mitarbeit bei der Erstellung der wissenschaftlichen Publikation  
*Alltag und Freizeit in Tokyo und Wien zu Beginn des 21. Jahrhunderts*. Sepp Linhart (Hg.) (=BZJ 43)
- 09/2012 - 07/2013 Mitarbeit bei der Erstellung der wissenschaftlichen Publikation  
*Die Republik Österreich und Japan während der Zwischenkriegszeit 1918 - 1938*, Ingrid Getreuer-Kargl und Sepp Linhart (Hg.) (=BZJ 42)
- 09/2011 - 02/2012 Tutor („Einführung in die Japanologie“) (Universität Wien)
- 03/2010 - 08/2011 Mitarbeit bei der Erstellung der wissenschaftlichen Publikation  
*Ukiyo-e Caricatures*, Noriko Brandl und Sepp Linhart (Hg.) (=BZJ 41)
- 09/2010 - 02/2011 Studienassistent bei o. Univ.-Prof. Dr. Sepp Linhart  
(Universität Wien)

#### Akademisches Engagement

- 23.11.2013 „Lebensräume im Zeitalter des Virtuellen: Wahrnehmung und Konstruktion von physischen Räumen in Japan“ (Vortrag)  
VSJF Annual Conference 2013 on *Inequality in Post-Growth Japan: Social Transformation During Economic and Demographic Stagnation* 22.11. – 24.11.2013 DJZB Berlin, Deutschland
15. - 16.03.2013 Internationaler Graduiertenworkshop: *Hyōron 評論 - Kritik zwischen Populärkultur und Wissenschaft* (Organisation und Vortrag)